

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **59 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Unterrichtsfragen:

Ist mein Aufsatzangebot
breit genug?

Unterrichtsvorschläge:

- Kindermusical
- Darstellendes Spiel
- Bilder im Museum
- Kinderlyrik
- Russland wird Grossmacht
- Geografisch denken

didacta 89

Die Internationale Bildungsmesse.

Schwerpunktthema
Schulische Erziehung.

Neues für die Grundbildung.

Die größte Bildungsmesse der Welt zeigt das ganze Spektrum des modernen Bildungs- und Bildungsmittelangebotes. Über 600 Aussteller aus mehr als 20 Ländern präsentieren neue Entwicklungen, neue Technologien, zukunftsweisende Ideen.

Das Ausstellungsprogramm in diesem Schwerpunktbereich reicht von Schulbüchern, neue Einrichtungen, naturwissenschaftlichen Geräten bis hin zu neuen Medien und Lernsystemen. Dazu ein Rahmenprogramm mit vielen attraktiven Themen: Schulbuchforum, Tag des Gymnasiums, Zukunftsorientiertes Lernen . . . Willkommen in Stuttgart.

Informationen von:
Handelskammer
Deutschland-Schweiz
Talacker 41, 8001 Zürich
Telefon 2 21 37 02

 **Messe Stuttgart**

Postfach 10 32 52
D-7000 Stuttgart 10
Telefon (07 11) 25 89-0



**Wissen
gestaltet
Zukunft.**

Messe Stuttgart 27.2. - 3.3.1989

GEMEINDE MENZINGEN ZG

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (21. August 1989)
suchen wir einen

Primarlehrer

für die Mehrstufenklasse in Finstersee (1.-4. Primar-
klasse, ca. 14 Schüler). Im Schulhaus steht eine 5½-
Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Und eine(n) Lehrer(in) für die

Einführungsklasse

Bei dieser Stelle wird die Bereitschaft zum Erwerb des
heilpädagogischen Diploms vorausgesetzt.

Und für das Schuljahr 1989/90 eine(n)

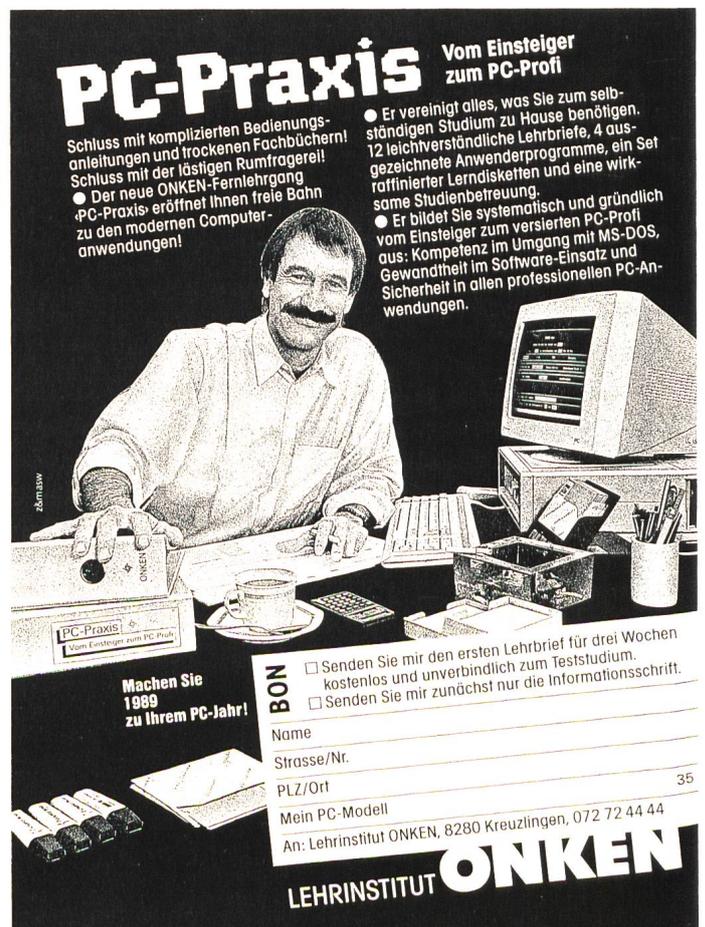
Primarlehrer(in) (MS I)

als Stellvertretung für eine beurlaubte Lehrperson.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis
spätestens 28. Februar 1989 zu richten an Albert Tönz,
Schulpräsident, Staldenstrasse 23, 6313 Menzingen,
Tel. 042/52 15 94.

6313 Menzingen, im Januar 1989

Schulkommission Menzingen



PC-Praxis

Vom Einsteiger
zum PC-Profi

- Er vereinigt alles, was Sie zum selbständigen Studium zu Hause benötigen. 12 leichtverständliche Lehrbriefe, 4 ausgezeichnete Anwenderprogramme, ein Set raffinierter Lerndisketten und eine wirksame Studienbetreuung.
- Er bildet Sie systematisch und gründlich vom Einsteiger zum versierten PC-Profi aus: Kompetenz im Umgang mit MS-DOS, Gewandtheit im Software-Einsatz und Sicherheit in allen professionellen PC-Anwendungen.

Schluss mit komplizierten Bedienungsanleitungen und trockenen Fachbüchern!
Schluss mit der lästigen Rumfragererei!
● Der neue ONKEN-Fernlehrgang
„PC-Praxis“ eröffnet Ihnen freie Bahn zu den modernen Computeranwendungen!

Machen Sie 1989 zu Ihrem PC-Jahr!

BON

Senden Sie mir den ersten Lehrbrief für drei Wochen kostenlos und unverbindlich zum Teststudium.
 Senden Sie mir zunächst nur die Informationsschrift.

Name _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____
Mein PC-Modell _____

An: Lehrinstitut ONKEN, 8280 Kreuzlingen, 072 72 44 44

LEHRINSTITUT ONKEN

Lehrerzimmerglosse: «In sogenannten lernkonzentrischen Kreisen haben meine Schüler schon während vier Jahren vom Verb gehört. Heute hatten sieben Schüler keine Ahnung mehr, was ein Verb ist – und bei vielen anderen war es nicht viel besser. Schade für die vierzig Stunden Arbeit am Verb.» – Ein Kollege: «Kürzlich war ich mit meinem Sohn in Paris. Unvorstellbar, wie unbeholfen er sich französisch ausdrückte, wie er nicht verstanden wurde, dabei hatte er wenige Wochen vorher bei der Matur eine Fünf.» – Noch ein Kollege: «Vor zwei Jahren hatte ich einen Computer-Intensivkurs. Wir lernten nicht nur den Computer benützen, sondern schrieben auch selbst Programme. Letzte Woche – nach zwei Jahren Computerabstinenz – wollte ich den in unserem Schulhaus neu installierten Computer gleicher Bauart benützen. Auch mit dem Handbuch – nichts ging mehr! Alles weg und vergessen!» Zum Glück läutete die Glocke – der Unterricht konnte weitergehen. Vor einer Schulzimmer-türe wartete ein Visitor. Doch der kontrolliert nur drei Dinge: 1. Beginnt der Lehrer pünktlich? 2. Spricht er im Unterricht konsequent Hochdeutsch? 3. Lässt sich der Lehrer von den Oberstufenschülern nicht duzen? – Ob vom Stoff etwas hängen bleibt, ob erzieherisch etwas passiert, ist eben schwerer zu kontrollieren. (Lo)

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Abonnementspreise:

Inland: Privatbezüger Fr. 56.–, Institutionen
(Schulen, Bibliotheken) Fr. 67.–,
Einzelnnummer Fr. 7.–
Ausland: Fr. 60.–/Fr. 72.–/Fr. 8.–

Redaktion

Unterstufe:

Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt,
9606 Bütschwil, Telefon 073/33 31 49

Mittelstufe:

Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11,
8048 Zürich, Telefon 01/62 37 26

Oberstufe:

Heinrich Marti, Reallehrer,
Postfach 622, 8750 Glarus,
Telefon 01/821 13 13 oder 058/61 25 20

Neues Lernen:

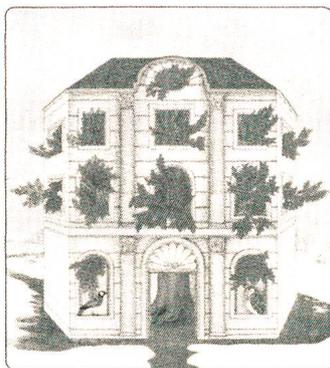
Dominik Jost, Seminarlehrer,
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Telefon 041/45 20 12

Goldauer Konferenz:

Norbert Kiechler, Primarlehrer,
Tiefentalweg 11, 6405 Immensee,
Telefon 041/81 34 54

Abonnemente, Insetate, Verlag:

Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122,
9001 St. Gallen, Telefon 071/29 77 77
Videotex: * 2901 #



Der Baum im Haus, so üppig sollte auch die Phantasie der Kinder im Aufsatzunterricht sein können. Im Leitartikel «Unterrichtsfragen» sind konkrete Vorschläge dazu. (Quelle: «Der Himmel ist mein Hut» von Anita Albus, Buchclub Ex Libris, leider vergriffen.)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Ist mein Aufsatzangebot breit genug?

Von lic. phil. Elvira Braunschweiler

Statt zuviel «Erlebnisaufsätze» lieber mehr Sachberichte, Phantasieerzählungen und adressatenbezogene Schreibenanlässe.

5

UM Unterrichtsvorschlag

Es war einmal...

Von Christian Bochsler

Ein Erfahrungsbericht über die Inszenierung eines Kindermusicals mit Erst- bis Sechstklässlern.

13

UM Unterrichtsvorschlag

Kinder im Kunstmuseum:

Den Duft eines Bildes riechen

Von Pia Zeugin

Ideen für den Umgang mit Bildern im Museum oder im Klassenzimmer.

18

neues lernen

Bilder werden lebendig

Von Liselotte Ackermann

Darstellendes Spiel mit einer 4. Klasse

23

UM Jetzt lueg emal daa:

Kinderlyrik: Leichtgewichtig – doch ernst zu nehmen!

Von Hans ten Dorngaart

27

U Unterrichtsvorschlag

Aussagerätsel: Lesen – verstehen

– überlegen – handeln (1. Teil)

Von Roman Brunschweiler

31

O Unterrichtsvorschlag

Russland wird Grossmacht

Von Paul Waldburger

Der Beitrag möchte Lehrern und Schülern zeigen, wie man mit Quellenstoffen im Geschichtsunterricht arbeiten kann.

43

Werkidee

48

Eine Tasse Kaffee

Mit Packpapier fing es an

Von Norbert Kiechler

Ein nsp-Gespräch mit Lehrmittelauteur Ferdinand Guntern

50

Freie Termine

57

Spezial Libanon: Schule im Krieg

58

Lehrlingsporträt

60

Lieferantenadressen

62

U= Unterstufe

M= Mittelstufe

O= Oberstufe

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum
Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe
möglich.

Englisch ● Französisch ● Italienisch
Spanisch ● Latein

mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös
und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache

Deutsche Literatur ● Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie ● Soziologie ● Politologie
Philosophie

Weltgeschichte ● Schweizergeschichte
Geographie

Algebra und Analysis ● Geometrie ● DG

Physik ● Chemie ● Biologie

Buchhaltung ● Informatik/EDV
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz
Maschinenschreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher Seminar-
unterricht. Qualitätsbeweis: über 10 000 Erfolge in staatlichen
Prüfungen bei überdurchschnittlichen Erfolgsquoten.

Eidg. Matur Typus B, C, D

Eidg. Wirtschaftsmatur

Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH ● Handelsdiplom VSH

Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge

Französischdiplome Alliance Française Paris

Italienischdiplome Universität Perugia

Spanischdiplome Universität Barcelona

Deutschdiplome Zürcher Handelskammer

Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV

Eidg. Fachausweis Analytiker-Programmierer

Eidg. Diplom Wirtschaftsinformatiker

Eidg. Fachausweis Organisator

Eidg. Fachausweis Buchhalter

Eidg. Diplom Buchhalter/Controller

Eidg. Fachausweis Treuhänder

Eidg. Diplom Bankfachleute

IMAKA-Diplomstudiengänge:

Management-Diplom IMAKA

Eidg. Diplom Verkaufsleiter

Diplom Wirtschaftsingenieur STV

Diplom Personalassistent ZGP

Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

Senden Sie mir bitte unverbindlich

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm

Mich interessieren nur (oder zusätzlich)

IMAKA-Diplomstudiengänge

Technische Kurse Zeichnen und Malen

69

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____

1287

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Keine Vertreter!



Ist mein Aufsatzangebot breit genug?

Von lic. phil. Elvira Braunschweiler

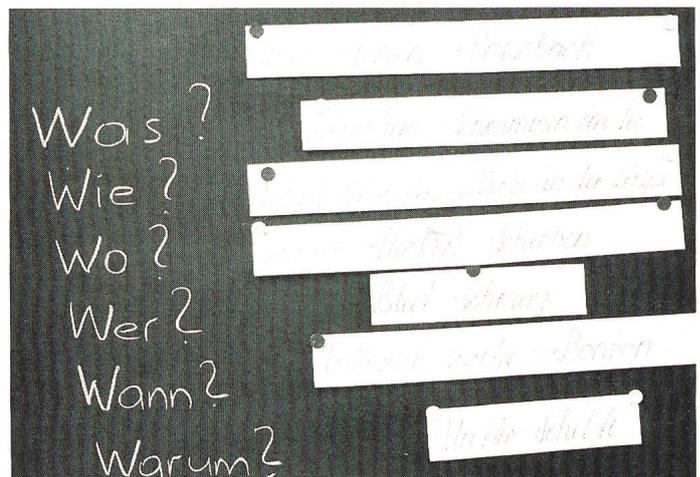
Während einige Didaktiker keine «Erlebnisaufsätze» mehr schreiben lassen, verfassen Schüler in anderen Klassen nur «Erlebnisaufsätze». Zuerst wird Kritik geübt an den «Erlebnisaufsätzen», dann werden Verbesserungsvorschläge geboten, und zum Abschluss wird gezeigt, wie mit Sachberichten, Phantasieerzählungen und adressatenbezogenen Schreibenlässen ein abgerundetes Jahres-«Aufsatz»-Programm erreicht werden kann. (Lo)

Die Kritik an den Erlebnisaufsätzen

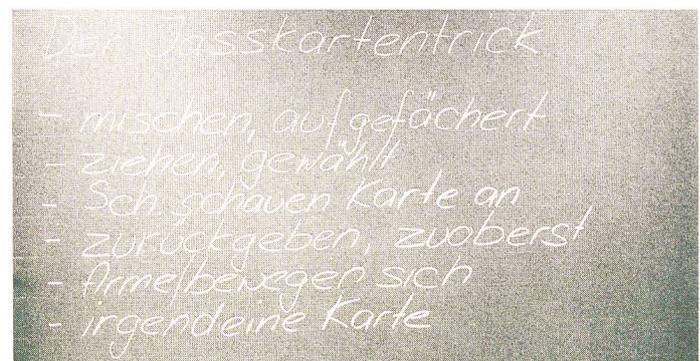
Bei der Analyse von Aufsatzthemen stösst man immer noch auf «Meine Familie», «Da schämte ich mich», «Lügen haben kurze Beine» oder «Mein Vater bei der Arbeit». Der Widerstand von Schülern (und gewissen Eltern) ist im Wachsen. Werden wir uns wieder einmal bewusst, dass zwar einige Kinder gerne uns etwas ganz Persönliches berichten, ja dass der Schreibenanlass gewissermassen Katharsis (Seelenreinigung) sein kann. Vergessen wir aber auch nicht, dass andere Kinder nicht so gerne zu uns in die Schule gehen, sich ihrer Familienverhältnisse schämen und im Aufsatz «keinen geistigen Strip-tease» vor uns machen wollen. An der Aufnahmeprüfung ins Gymnasium Zürich wurde als Thema neben «In der Badewanne» auch «Schlechtes Gewissen» angeboten. Soll ich einer wildfremden Prüfungskommission erzählen, was für eine schlimme Missetat ich vollbracht hatte und wie mich das «schlechte Gewissen» plagte, wenn ich weiss, dass von diesem Schriftstück abhängt, ob ich ins Gymnasium eintreten darf oder nicht?

Immer wieder kommen Briefe (oft auch von Schulpflegern oder Eltern) auf unser Redaktionspult, worin gefordert wird: Schüler haben auch eine Intimsphäre! So etwa hiess es zum Beitrag «Schüler zeichnen die Geschichte ihres Lebens nach» («neue schulpraxis», 12/1987, S. 33–41):

Kürzlich hat in unserem Schulhaus ein Vater beanstandet, dass die Schüler einen Aufsatz «Wer ich bin» schreiben mussten. Die nötigen Angaben habe der Lehrer in seinem Absenzenbuch; weitergehende Auskünfte seien nicht nötig. Besonders Kinder aus Verhältnissen, die in der Öffentlichkeit noch mit Nasenrumpfen aufgenommen würden (Scheidungskinder, Konkubinatskinder), würden oft ungern darüber berichten. Sein Sohn sei jedenfalls – auch 1988 noch – auf dem Schulweg ausgelacht worden, «weil die Mutter mit einem aus dem Nachbardorf durchgebrannt sei». Das jedem Lehrer wieder im Aufsatz berichten zu müssen, reisse alte Wunden immer neu auf. Die Lehrer wüssten gar nicht, wie



Auf den Einwand «Ich weiss nicht was schreiben» gibt es nur eine Antwort: Die fünf wichtigsten Kreativitätsmethoden an konkreten Beispielen den Schülern exemplarisch zeigen: Hier die Fragewortmethode.



Beim Thema «Sachaufsatz/Beobachtungsübung» wurden den Schülern verschiedene Zaubertricks gezeigt. Die Stichwortliste/der Wörterturm an der Wandtafel helfen, dass der Zaubertrick richtig ins Zauberbüchlein eingetragen wird.

grausam Kinder untereinander sein könnten, ja, auch die braven vom Bibelunterricht... Die Lehrer würden dann eben im Lehrerzimmer Kaffee trinken...



Die Schüler Arbeitstechniken lernen ist wichtiger als Stoffhubberei! Hier haben die Schüler alle Einfälle zum Thema auf Zettelchen geschrieben, die dann geordnet zur Aufsatzdisposition wurden.



Bei der Zettelmethode ist es auch wichtig, dass Information, die nicht zum «roten Faden» der Geschichte gehört, weggelassen wird.

Auch Schüler haben eine Intimsphäre

So polemisch muss die Reaktion des Elternhauses nicht sein. Aber die Meinung ist doch noch (zu Recht?) weit verbreitet, der Lehrer solle dem Kind Bruchrechnen und Rechtschreibung beibringen, sich aber nicht beim Thema Umweltschutz in Vaters Garage einmischen, der Mutter nicht vorschreiben, sie müsse Küchenabfälle kompostieren. Natürlich haben wir auch schon Kinder erlebt, die ohne Hemmungen oder falsche Scham berichtet haben: «Am letzten Sonntag bin ich mit Mami und ihrem Freund nach ... gegangen», obwohl das Mami auf dem Papier noch verheiratet war. Ein anderer Schüler jedoch erzählte: «Am Sonntag ging ich mit Mami und Papi ...», obwohl dem Lehrer bekannt war, dass die Eltern getrennt waren und der Vater an diesem Wochenende anderswo war. Es gibt sogar Schüler, die vom Weihnachtsbaum am Heiligen Abend erzählen, obwohl kein solcher daheim stand, nur um nicht aus dem Rahmen zu fallen.

Die Erziehungsdirektorin des Kantons Bern bekannte im «Tages-Anzeiger» vom 26.9.1987, S. 9: «Ich bin nicht gerne in die Schule gegangen. (...) Von der ersten Primarklasse an hatte ich Probleme. Mich dünkt auch heute, dass ich in der Schule sehr wenig gelernt habe, das ich später brauchen konnte. Das gilt für alle Stufen, nicht nur für die Primarschule.» Ob die kleine Leni wohl gerne über sich und ihre Familie berichtet hätte?

Bei einer wissenschaftlichen Umfrage vor zwei Jahren haben – je nach Klasse und Stufe – zwischen 20 und 80% der Schüler berichtet, dass sie lieber zu einem anderen Lehrer in die Schule gingen. Es ist doch schmerzhaft für uns Lehrer, zu ahnen/wissen, dass zwischen 4 und 16 Schüler lieber einen anderen Lehrer vor der Klasse hätten. Wir haben doch unseren Beruf und die Kinder gerne!

Ein Lehrer, der seine Schüler ihr Vorleben nachzeichnen liess, berichtete, dass ein Schüler sämtliche Beiträge in Couverts verschlossen und diese zudem versiegelt habe. Nur ein Gag oder ein Schutz seiner Intimsphäre? Und wie soll sich der Lehrer verhalten, wenn der Schüler berichtet, jemand habe

ein Siegel aufgebrochen? – Als Lehrer sind wir Wissensvermittler und Erzieher: Wieviel müssen wir über die Schüler privat wissen? Wie sehr soll der Schüler über sich selbst berichten/nachdenken?

Diese Frage kann nicht einfach und allgemeingültig beantwortet werden. Bei der Analyse aller Aufsatzthemen in einem Schuljahr stellt man aber meist fest, dass die *Sachaufsätze* überhaupt fehlen oder stark untervertreten sind. (Vergleiche «neue schulpraxis» 5/1983, S. 5: «Schüler planen die Schulreise», Heft 8/1983, S. 7–15: «Beobachtungsberichte», Heft 11/1983, S. 22–30: «Schüleruntersuchungen zum Thema «Aberglaube»; Heft 12/1984, S. 15ff: «Adressatenbezogene Schreibanlässe» usw.) Im späteren Leben ist für die meisten Menschen der Sachbericht wichtig. Warum nicht in der Schule mehr mit «neutralen» Sachaufsätzen arbeiten, wie dies in den obengenannten Quellen gezeigt wurde?

Müssen Erlebnisaufsätze wahr sein?

Im «Schweizer Sprachbuch», 4. Klasse, S. 98, heisst schon der Titel «Wahre Geschichten», und in der Einleitung wird nachgedoppelt: «Kannst du zu einigen von diesen Themen eine WAHRE Geschichte erzählen? «Da war ich enttäuscht», «Eine faule Ausrede», «Eine ungerechte Strafe», «Ich kochte selber», «Mein Hobby» und «Mein Freund». Bei der Frage: «Müssen Erlebnisaufsätze wahr sein?» stehen in Lehrerfortbildungskursen die Meinungen sich diametral entgegen. Viele Lehrer berichten, dass sie selbst nie wahre Erlebnisse im Aufsatzunterricht berichtet hätten, weil ihnen keine wirklich spannende wahre Geschichte eingefallen sei, weil sie den Lehrer nicht mochten, weil...

Wenn wir uns gegenseitig im Kollegenkreis Ferienerlebnisse erzählen, berichte ich auch nicht von New York, wenn ich in Paris in den Ferien war. Wenn wir den Erlebnisaufsatz als *Kommunikationsform* ernst nehmen (und nicht nur als Stil- und Fehlervermeidungsübung betrachten), so sollte die Handlung schon im Kern wahr sein.

Wie kommen wir zu «wahreren» Schreibanlässen?

Wie können wir erreichen, dass bei Erlebnisaufsätzen die Schüler (eher) wahre Begebenheiten erzählen?

- a) *Thema weit genug wählen.* Das Rahmenthema soll so breit sein, dass auch Schüler mit schlechtem Erinnerungsvermögen sich an wahre Vorfälle zurückerinnern. Beispiel: In der *Vorbereitungsphase* vor dem Schreibanlass beim Rahmenthema «Krank» den Schülern helfen, die behaupten, sie seien noch nie wirklich krank gewesen: «Aber Mutter, Vater oder Geschwister sind schon einmal krank gewesen. Dein Meerschweinchen ist sicher auch einmal krank gewesen. Hattest du nicht auch einmal einen Unfall? Hast du nicht einmal im Kindergarten deine Puppe zum Pupp doktor bringen müssen?»
- b) *Auch unscheinbare Erlebnisse sind erzählwürdig*
Zahlreiche Schüler sind der irrigen Ansicht, sie müssten ein Erlebnis erzählen, das der Boulevard-Presse würdig wäre, also mit Blut und Sensationsmake. Beim Thema «Krank» muss niemand sterben, und der Operationssaal muss im Aufsatz auch nicht vorkommen; es genügt, wenn der Schüler vor Heiserkeit in der Schule kein Wort hervorbrachte. Warum in der Vorbereitungsphase nicht selber ein kleines, unscheinbares Erlebnis liebevoll in einige Sätze einbetten und mit dem Hellraumprojektor als gutes Beispiel den Schülern zeigen?
- c) *Intimsphäre wahren*
Wenn wir wahre Begebenheiten erzählt haben wollen, soll der Schüler auch die Gelegenheit haben, unter die Arbeit zu schreiben: «Nicht zum Vorlesen!» oder «Nur anonym vorlesen».
- d) *Aufsätze = echte Kommunikationsanlässe*
Auf die Frage des Schülers: «Muss es wahr sein, was ich im Erlebnis aufsatz schreibe?» mit der Gegenfrage antworten: «Was denkst du über eine Freundin, die erzählt, sie sei am Mittwochnachmittag im Hallenbad gewesen, wenn du nachträglich erfährst, dass sie auf der Kunsteisbahn war? Heute interessiert mich, was du wirklich erlebt hast; nächste Woche schreiben wir einen Phantasieaufsatz.»
- e) *«Sie, ich weiss wirklich nichts zum Thema...»*
Es gibt Lehrer, denen wird nach einer Stunde ein leeres Blatt abgegeben. Besser eine Bildergeschichte (zum gleichen Thema) oder einen Nacherzähltext bereithalten für Schüler, die wirklich zum breiten Rahmenthema kein eigenes Erlebnis schildern können. Oder vom Schüler eine erfundene Reizwörter-Geschichte verlangen, z.B. beim Thema «Krank»: Fieber, Thermometer, Arzt, Schnarchen, bellen.
- f) *Aufsatzarten variieren*
Im Laufe eines Schuljahres sollen die Erlebnis aufsätze nur einen Drittel ausmachen. (Prof. Kochan postuliert im Lehrmittel «Sprache und Sprechen» sogar: 80% adressatenbezogene Schreibanlässe [Briefe, Wandzeitungen, Formulare ausfüllen] und 20% Phantasieaufsätze. *Auf Erlebnis aufsätze verzichtet er ganz!*) Wenn sich Kollegen nicht den etwas extremen Forderungen von Prof. Kochan an-

Praktikumsaufträge

Da rund 60% aller Volksschullehrer in der Deutschschweiz auch Praktikumslehrer sind und einen wichtigen Teil der Ausbildung der nächsten Lehrergeneration mittragen, mag es interessieren, wie am Lehrerseminar Zürich-Oerlikon die Aufträge im ersten Praktikum konkret lauten. Die Studenten haben vorgängig 18 Stunden «Didaktik des Aufsatzunterrichts» mit Video- und Dia-Illustrationen, bevor sie ins erste vierwöchige Praktikum einsteigen, bei dem im Fach «Sprache» einer der folgenden Aufträge Schwerpunkt sein sollte:

- a) Sie haben gelernt, dass *Nacherzählungen* nicht einfach im Giessenkannenprinzip über drei Schuljahre verteilt werden sollen; in einer *Aufbaureihe* kann mit vier verschiedenen Methoden jede Woche eine neue Nacherzählung erarbeitet werden.
- b) Mit Nacherzählungen kann auch *individualisiert* werden. Suchen/schaffen Sie unterschiedlich schwierige Nacherzähltexte, die mit dem Realienthema im Zusammenhang stehen.
- c) Versuchen Sie mit der umfangreichen Lektionsreihe «Weiter- und nacherzählen» des Zürcher Mittelstufenteams zu arbeiten. Wo können Sie nur kopieren, wo adaptieren und transferieren? (Quelle: «neue schulpraxis 4, 1983, S. 14–29)
- d) Sie haben über 20 Methoden kennengelernt, wie *Bildergeschichten* eingesetzt werden können. Versuchen Sie in einer Aufbaureihe jede Woche im Praktikum eine schwierigere Bildergeschichte in Sprache umzusetzen.
- e) Nicht jede Bildergeschichte muss zu einem Reinschrifttext führen. Es gibt auch sinnvolle (Vor-)Übungsformen, z.B. nur Untertitel zu jedem Bild suchen, nur Sprechblasen füllen, Wörterturm bauen usw. Versuchen Sie in zwei Postenläufen (innerhalb des Schulzimmers) einige Ideen umzusetzen.
- f) Im fächerübergreifenden Unterricht (Zeichnen) sollen die Schüler selber mit Fingerfigürchen Bildergeschichten/Comics herstellen. Evtl. Auswahl von geeigneten Geschichten vorgeben. (Heft 1/1989)
- g) Mit den Materialien vom Pestalozzianum «Medien-Pädagogik für das 1. bis 3., bzw. 4. bis 6. Schuljahr «Comics» projektartig vier Wochen arbeiten. («Comics», Klett & Balmer Verlag, Zug)
- h) *Bildbeschreibungen* sind anspruchsvoller als Bildergeschichten. Versuchen Sie eine Führung im Kunsthaus Zürich für die Schüler arrangieren zu können. Lassen Sie die Schüler zwei Bildbeschreibungen schreiben, z.B. «Schweizer Sprachbuch», Band 3, S. 80/81, «Picasso» und entsprechende Seiten im Lehrerkommentar.
- i) Lassen Sie zwei *Erlebnisaufsätze* schreiben, nachdem Sie jeweils mit einer andern Methode (aus einer Auswahl von sieben) ins Thema eingeführt haben: Cluster-, Assoziations-, Brainstorming-, Fragewörter-Methode. Auch das Wortfeld soll beidemale anders erarbeitet werden: Wörterturm, Strichmännchen, Zettelkasten.
- j) Lassen Sie zwei *Sachaufsätze* schreiben nach Ideen vom Seminar: Zauberkunststück, Gesellschaftsspiel, Kochen usw.
- k) Wagen Sie sich an ein grösseres *Recherchier- und Schreibprojekt* (Vorbild «Aberglaube») zum Thema «Haustiere» oder «Sport». Als Produkt ist ein Ordner «Haustiere» vorgesehen, den jeder Schüler daheim zeigen kann.
- l) *Adressatenbezogener Schreibanlass*: Suchen Sie eine Kollegin am Seminar, die auch eine dritte Klasse im Praktikum betreut. Beginnen Sie einen Schülerbriefwechsel. Ihre Klasse soll immer in der ersten Wochenhälfte schreiben, die andere Klasse wird am Samstag zurückschreiben. (Vier Briefe in jeder Richtung.)
- m) Setzen Sie einen Schwerpunkt bei den *Phantasieaufsätzen*: Reizwortgeschichte, eigenes Märchen/Sage schreiben, Lügengeschichten.
- n) Erstellen Sie eine *Wandzeitung*, z.B. Rätsel-Wandzeitung, Steckbrief-Wandzeitung, Haustier-Wandzeitung...
- o) *Projekt* «Jugendzeitschriften kennenlernen» mit vielen adressatenbezogenen Schreibanlässen, evtl. selber Klassen-Zeitschrift schreiben (vgl. «neue schulpraxis» 9/1984, S. 20 ff. und 10/1984, S. 19 ff.).

schliessen wollen, weil bei Promotions- und Aufnahmeprüfungen mehrheitlich (leider?) noch Erlebnisaufsätze verlangt werden, so soll doch der *Phantasieaufsatz*, der vielerorts noch ein Mauerblümchendasein fristet, hier nachfolgend empfohlen werden. Dass dem Schüler einmal an zwei konkreten Beispielen der Unterschied zwischen Erlebnis- und Phantasieaufsatz gezeigt werden soll, versteht sich von selbst.

Mehr Phantasieaufsätze!

Bei Phantasieaufsätzen denken Lehrer und Schüler zu häufig nur an die abgedroschenen Themen: «Wie ich im Jahr 2010 leben werde», «Wenn ich beim Lotto eine Million gewänne», «Wenn ich fliegen könnte» oder «Mein Leben als Maus/Wasertropfen...» Ist es sinnvoll, einen ganzen Aufsatz voll von würde-Formulierungen? («Ich würde ein Auto kaufen...»)



Alle schreiben – nur mir fällt nichts ein. Warum überhaupt einen Aufsatz schreiben über den Besuch der Bäckerei; die Lehrerin war ja auch dabei? Lieber einen Brief der Freundin oder dem «Bravo»...

Prof. Beck hat nur einen Verriss übrig für solch unsinnige Aufgabenstellung, z.B. «Wenn ich Millionärin wäre»:

Wenn ich als Millionärstochter geboren wäre, würde ich mir mein Leben in luxuriösester Art gestalten. Als erstes würde ich mir die schönsten und auch die teuersten Kleider kaufen. Danach würde ich eine Weltreise antreten, um auch die Sitten und Gebräuche anderer Länder kennenzulernen. Doch wenn man auch reich ist und vorerst keine Geldsorgen hat, so muss man auch einmal an später denken. Deshalb würde ich einen grossen Teil meines Geldes auf die Bank bringen, um dabei Zinsen zu gewinnen. Auch schöne Häuser würde ich mir kaufen und sie vermieten. Wenn ich alt genug wäre, würde ich mir auch einen tollen Sportwagen leisten. Doch fast alle unsere Wünsche und Träume haben keinen Sinn, denn sie gehen ja nicht in Erfüllung.

Beurteilung

Nach Themenformulierung und sprachlicher Gestaltung ein Beispiel dafür, wie man gerade *nicht vorgehen soll*. Mit solchen Aufgaben zwingen wir die Kinder, sich in Traumwelten hineinzuwiegen, die sie im Grunde ablehnen und die ihnen



Schülerinnen, die zu oft (ängstlich) im Wörterbüchlein nachschlagen, daran erinnern, dass Inhalt und Form wichtiger sind als die Rechtschreibung. Andererseits grosse Pfscher darauf hinweisen: «He, dein Wörterbüchlein liegt vor deiner Nase. Benütze es auch!»

fremd sind, wie der Schluss des Aufsatzes beweist. Solche Themen stellen zudem reine Stoffaufgaben dar; sie enthalten kein Gestaltungsziel und sind auch deshalb abzulehnen. Sprachlich verfügt das Kind schliesslich nicht über die Fähigkeit, die «echte» Möglichkeitsform (den Konjunktiv) zu bilden, und behilft sich mit den langweiligen, klanglich unschönen und zum Teil fehlerhaften Umschreibungen mit «würde».

Phantasieaufsätze – eine Ideenliste

A) Fabel erfinden

Wir haben kürzlich viele Fabeln gelesen und deren Merkmale herausgearbeitet. Stellt euch vor – und schliesst dazu die Augen – in der Morgendämmerung kommt ein Fuchs auf einen kleinen Hügel und begegnet hier einem Igel/Esel/Bär/... Was sprechen die beiden Tiere? Wer gibt wem eine Lehre? Zeichne bis Mittwoch mit Strichfiguren die Handlung, baue bis Donnerstag den Wörterturm/die Disposition, schreibe deine Fabel auf Freitag.

B) Wir schreiben selbst ein Märchen auf

Du hast schon viele Märchen kennengelernt und auch untersucht, was typische Märchenmerkmale sind. Wir geben dir hier einige Ratschläge, auf was du besonders achten sollst beim Aufschreiben:

1. Entscheide dich, wer die Hauptperson in deinem Märchen sein soll. Ein Jäger, eine Prinzessin, ein Riese oder Zwerg, eine Eule, zwei Waisenkinder oder eine Stiefmutter?
2. Versuche diese Hauptperson zu beschreiben: gross/klein, lange oder krumme Nase, dumm oder gescheit, reich oder arm? Wie ist deine Hauptperson angezogen? Hat sie ein besonderes Merkmal, z.B. eine Katze auf dem Buckel, einen Stock in der linken Hand? Beschreibe deine Person mit mindestens 20 Ausdrücken. Du kannst auch noch eine Zeichnung anfertigen.
3. Denk dir eine Märchengeschichte aus. Oder besser noch drei verschiedene Geschichten. Was macht deine Haupt-

person alles? Wen trifft sie? Achte darauf, dass die Guten am Schluss belohnt und die Bösen bestraft werden!

4. Achte darauf, dass die Zahlen 3 und/oder 7 im Märchen wichtig sind. Rumpelstilzchen kommt zum Beispiel DREI-MAL bei der jungen Königin vorbei. Schneewittchen kommt hinter den SIEBEN Bergen zu SIEBEN Zwergen.
5. Beginne dein Märchen mit «Es war einmal...».
6. Fast alle Märchen stehen in der Vergangenheit (Präteritum). Brauche also auch diese Zeitform.
7. Viele Märchen haben Sprüchlein. Einige Beispiele: «Ach, wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss.» «Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?» Vielleicht kannst du auch ein Sprüchlein dichten, das dreimal in deinem Märchen vorkommt.
8. Märchen haben oft ein typisches Ende. Bei den Brüdern Grimm heisst es etwa: «Da läuft eine Maus – das Märchen ist aus!»
Oder: «Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.»
Oder: «Und wer's glaubt, bezahlt einen Taler!»
Oder: «Auf der Hochzeit des Königspaares habe ich selber serviert. Aber weil ich so langsam war, gab mir der Kammerdiener einen Tritt in den Hintern, und da bin ich bis hierher geflogen!»
9. Schreibe jetzt zuerst dein Märchen in Stichwörtern auf. Hier ein Beispiel, damit du weisst, was wir meinen:
 - Böse Frau hat Tochter und Stieftochter
 - Stieftochter muss immer spinnen.
 - Spindel in Brunnen
 - Stiefmutter sagt: ...
 - Mädchen springt in Brunnen
 - Plötzlich auf grüner Wiese
 - Reibt sich die Augen: «Träume ich?»
 - Brot: «Ach zieh mich heraus, zieh mich heraus, sonst verbrenn' ich!»
 - Apfelbaum: «Ach schüttele mich, schüttele mich, wir sind alle reif!»
 - Frau Holle: «Was fürchtest du dich, liebes Kind?»
 - usw.

Prof. Beck empfiehlt in «Aufsitzerziehung» in diesem Zusammenhang auch: *Wie ich mir eine Fee vorstelle*

Die Feen sind wunderschöne Frauen. Sie haben grosse, glänzende Augen und lange, blonde Haare, die in Locken über den Rücken hinabhängen. Sie tragen prächtige Kleider aus feiner Seide, so leicht und duftig wie zarte Schleier. Meist reichen sie bis auf den Boden hinab und bedecken auch die Füsse. Sie sind entweder weiss oder himmelblau.

Am liebsten gehen die Feen im Mondenschein spazieren. Dann schimmert alles an ihnen. Sie setzen ihre Füsse nicht wie Menschen auf die Erde, sondern sie schweben über den Boden hin, ganz leicht und lautlos. Sie sind gütig zu allen Guten, hilfreich, doch scheu. Wenn sie kommen, dann neigen sich die Blumen vor ihnen.

Gern tanzen sie in den hellen Mondnächten. Dabei fassen sie einander an den Händen und bilden einen Kreis wie beim Ringelreihen. Wenn der Morgen naht, dann verschwinden

Checkliste für den Aufsatzunterricht

Einführung («Was soll ich schreiben?»)

- a) Schüleraufsatz als Einstieg
- b) Guter/schlechter Schüleraufsatz
- c) Literarische Beispiele
- d) Assoziation mit Reizwörtern
- e) Fragewörter/Interview (Wer, wie, wo, was, warum...)
- f) Cluster (Gedankentraube)
- g) Brainstorming

Wortfeld erarbeiten

- Bild(er)
- Ausstellung der Requisiten
- Zettelkasten
- Wörterturm (Zeit-, Art- und Namenwörter)
- Strichmännchen-Geschichte (Handlungsablauf sichtbar machen)

Schreibanlass (ohne Störungen)

- Doppelblätter (links schreiben, rechts Korrektur)
- Bleistift (und Gummi)
- Wörterbüchlein auf Bank – gezielt benutzen
- Ein Satz pro Zeile (Satzgefühl wecken bei schwachen Schülern)
- Nach fünf Sätzen sich halblaut vorlesen.
- Auffangarbeit (nicht zu attraktiv)
- Anmerkung: «Nicht zum Vorlesen»

Anderntags

- Nachlesen mit konkreten Impulsen
- (Nur auf Satzanfänge, Verben, Gross-/Kleinschreibung achten)

Benoten (Inhalt und Stil sind wichtig, Rechtschreibung zum Runden)

- 3-Haufen-Methode – Feindifferenzierung
- Eine Note pro Arbeit (Von Wort [nicht Zahl] ausgehen)
- Benoten vor dem Korrigieren

Korrigieren (dass keine Verschlimmbesserungen entstehen)

- Stil- und Inhaltsfehler auf rechte Blattseite
- Rechtschreibfehler in Text hineinkorrigieren/hineinverbessern
- Falsche Formen durchstreichen (nicht unterstreichen)
- Statt Verbesserungen individuelle Rechtschreibbüchlein

Kommentar (in Büchlein schreiben/einkleben)

- 1–2 Sätze zum Inhalt (Positivkommentar)
- 1–2 Sätze zur Form/Stil
- 0–2 Sätze zu Grammatik/Rechtschreiben
- Vor nächster Arbeit Kommentare nochmals durchlesen

Nachbesprechung (kurz – Vorarbeit wichtig!)

- Gute Beispiele vorlesen (lassen)
- Evtl. Theorieeintrag in Kommentarheft

Keine Verbesserungen unter Aufsatzentwurf, aber *Reinschrift* als Werkerlebnis. (Für Schüler ist nicht nur der Prozess, sondern auch das Produkt wichtig.)

sie. Nur weisse Wölkchen bleiben auf der Wiese zurück. Das sind die Gewänder, die die Feen in der Nacht getragen haben.

In diesem Zusammenhang schreiben andere Schüler: «Ein Besuch bei den sieben Zwergen», «Meine Schwester Rotkäppchen», «Die Hexe im dunklen Wald»...

C) Freie Geschichten erfinden

«Da ging Mister Brown in den obersten Stock des Wolkenkratzers. Dort wurden Hamburger hergestellt, die spickten computergesteuert aus dem Ofen...» Und in der Jugendzeitschrift «Spick» (Juli 86) wird dann weiter berichtet: «Bei diesen Sätzen griff der Vorleser in einen Plastisack und begann, die daheim von der Mutter gebackenen Hamburger an die



Während des Schreibenlasses die Schüler nicht stören und unterbrechen, sonst wird man immer wieder aus der Phantasiewelt herausgerissen.

Zuhörenden zu verteilen. Dem Lehrer ging ein Licht auf, als er ins saftige, noch warme Fleischküchlein biss: Deshalb also wollte Martin an diesem Morgen unbedingt als erster mit Vorlesen drankommen!»

Nach der «Hamburger»-Geschichte kamen in den darauffolgenden Wochen auffallend viele Kuchen und belegte Brote in den selbsterfundenen Texten vor: «Sie haben das richtig untereinander organisiert», sagt Peter Schaffner, der Lehrer. «Ich fand das auch lustig, aber ich stellte die Bedingung, dass das mitgebrachte Essen immer einen Zusammenhang mit der Geschichte haben muss.»

Seit der dritten Klasse gehört das wöchentliche Geschichtschreiben und -vorlesen zum Unterricht. Abwechslungsweise wird die Geschichte einmal in der Schule und einmal zu Hause geschrieben. Das Thema ist immer frei. Niemand muss nur für sich selbst oder den Lehrer schreiben, denn alle Texte werden in der Klasse vorgelesen. Manchmal sind richtige Fortsetzungsromane dabei.

«In der dritten Klasse, als wir anfangen, waren die Sätze natürlich noch ziemlich harzig», erinnert sich der Lehrer. «Da habe ich einfach gesagt, die Geschichte sollte eine Heftseite füllen. Das konnten auch nur drei oder vier Sätze sein – und der Rest eine Zeichnung.»

Peter Schaffner freut sich über die sprachlichen Fortschritte seiner Schülerinnen und Schüler: «In den Heften, wo die Geschichten hineingeschrieben werden, lässt sich die Entwicklung gut beobachten, und da hat sich bei allen sehr viel geändert!»

Noten gibt es für die Wochengeschichten keine, dafür einen aufmunternden Kommentar, ein paar Hinweise und Ratschläge vom Lehrer, der nach der Vorlesestunde die Hefte jeweils einsammelt. Und wie angenehm ist es doch, wenn die eigene Geschichte nachher nicht mit Fehlerstrichen und Rotstiftkorrekturen verunziert ist... «Ich schreibe nur unter dem Text einige Wörter richtig hin, die falsch geschrieben wurden. Diese werden dann in ein kleines Wörterheft übertragen und zu Hause geübt.»

Noch etwas lernen die Primarschüler in den Geschichtenstunden fast automatisch: eine leserliche Schrift zu bekom-

men. Wer nämlich seinen eigenen Text in der Schule nicht mehr entziffern kann, kommt ins Schleudern, richtiger gesagt ins Stocken – und ärgert sich und die andern.

Sieben Kinder – die eine Klassenhälfte – haben sich mit dem Lehrer in der Lesecke eingenistet. Janine liest ihre Erzählung von einer Elefantenfamilie vor. In der zweiten Geschichte muss ein gewisser Herr Spick eine knifflige Aufgabe lösen, und in Claudias Beitrag kommt ein recht seltener Junge vor: Er macht sehr gerne Hausaufgaben. Um Entführung und Erpressung geht es in Michis Fortsetzungskrimi, und weil im Text von einem Kredit die Rede ist, fragt der Lehrer sicherheitshalber, ob alle verstanden, was es bedeute.

Kann sich ein Hund die Pfote brechen, wenn er über eine gespannte Schnur stolpert? Diese Frage stellt sich nach der Abenteuerstory einer Hundefamilie, der ein übler Streich gespielt wird. In der Beschreibung einer Flugreise fällt jemand das Wort «motzen» (aufbegehren) besonders auf. Ein starkes Wort, finden alle.

Sabine ist Ausländerin. Es wäre für sie noch zu schwierig, eine Geschichte selber zu erfinden. Deshalb erzählt sie das Märchen «Vom Fischer und seiner Frau» nach. Weil es darin um Wünsche geht, fragt Peter Schaffner die Kinder, was sie selbst sich wünschen? Schwierige Frage... oder möchte niemand seinen geheimsten Wunsch vor allen andern preisgeben? «Leben und glücklich sein», meint dann ein Mädchen, und die andern nicken zufrieden.

Nach zwei Jahren möchte der Lehrer von der Klasse wissen, wie diese Geschichtenstunden erlebt werden, und ob man so weitermachen solle. «Geschichtenstunde ist viel besser als eine Stunde Sprache, man kann zuhören und selber etwas schreiben und lernen.» So äussert sich ein Schüler auf dem Fragebogen, den der Lehrer verteilt hat. «Es ist etwas schwer für mich, jede Woche eine Geschichte zu schreiben», meint ein anderes Kind. «Es ist lässig und schön, für mich ist das gut.» Die Meinungen der Viertklässler am Schuljahresende sind gemischt. Aber auf die Frage: «Welches ist das schönste Erlebnis im Zusammenhang mit den Geschichten?» fällt allen etwas ein: der Geschichtenabend (Eltern wurden eingeladen) oder der Besuch von Franz Hohler.»

«Im Sprachunterricht kann ich gut auf den Geschichten aufbauen», sagt der Lehrer, «zum Beispiel, wenn's um den Unterschied von *dass* und *das* geht, da schauen wir in den Geschichten nach, wo es überall vorkommt, und die Kinder werden in der nächsten Geschichtenstunde bereits mehr auf solche Sachen achten. Wenn die Kinder vorlesen, korrigiere ich nachher je nachdem einmal wenig, einmal mehr, und natürlich hebe ich auch Sätze hervor, die besonders schön und gelungen sind. Die Kinder korrigieren und fragen sich auch gegenseitig.»

Gibt es welche, die nicht gerne vorlesen? «Nein, das nicht. Aber es gibt halt Unterschiede im Lesen. Trotzdem ist mir aufgefallen, dass alle Fortschritte gemacht haben im Vorlesen. Mehr Mühe machte der Klasse anfangs, sich hinzusetzen und eine Geschichte zu erfinden.»

Was, wenn jemand keine Idee zur Wochengeschichte hat? «Ich habe den Kindern Hilfe angeboten, habe zum Beispiel die Tür voll mit Titelvorschlägen behängt. Sie hätten mich auch zu Hause anrufen können, wenn ihnen gar nichts einge-

fallen wäre. Aber die Kinder machten von solchen Hilfsangeboten noch gar keinen Gebrauch. Ich finde es sehr gut, wenn sie allein etwas erarbeiten wollen.»

Um nicht ein ganzes Schuljahr häufig «nur» mit Phantastereien beglückt zu werden, kann man mit den Worten von Theo Marthaler einschränken:

Gute Geschichten kann man nur erfinden, wenn man die Phantasie nicht planlos umherschweifen lässt, sondern ihr Richtung und Ziel gibt. Man darf und muss erfinden; aber das Erfundene muss glaubhaft sein. Ursache und Wirkung müssen zueinander passen! Es darf nie an Begründungen fehlen. Je besser die erfundene Geschichte ist, desto weniger kann der Leser beurteilen, ob sie sich wirklich abgespielt habe oder nicht. Nochmals: Man darf und soll erfinden, aber nur im Rahmen des Möglichen und Wahrscheinlichen. Die Phantasie darf die Wirklichkeit nicht verletzen. Es ist zum Beispiel ein Fehler, wenn man die Indianer in Nordamerika Elefanten jagen lässt. Wer glaubhafte Geschichten erfinden will, muss also viel wissen oder in Nachschlagewerken aufsuchen.

D) Sagen erfinden

Hat es im dunklen Wald nicht einen grossen Findling? Hat es nahe der Quelle unseres Dorfbachs nicht einen Wasserfall? Die grosse Eiche auf jenem Hügel ist sicher sagemumwo(r)-ben. Lege dich nur einmal in ihren Schatten, schaue den Wolken zu, plötzlich erfährst du die Eichen-Sage.

Der nachfolgende Text wurde von einer Viertklässlerin geschrieben und auch im «Spick» abgedruckt:

Wie kam das Chaibetobel zu seinem Namen? (Das Chaibetobel gibt es tatsächlich in der Nähe von Mettmenstetten.)

Ein alter Mann wohnte mit seiner bösen, faulen Frau zusammen hinter dem Tobelholz. Es war Winter und schneite heftig. Die Frau befahl: «Geh nach Mettmenstetten und kaufe ein! Vergesse ja nichts!»

Der Mann trampelte durch den Schnee ins Dorf. Er vergass Mehl zu kaufen. Als er zurückkam, schimpfte seine Frau: «Du Dummkopf kannst nicht einmal einkaufen. Geh nochmals ins Dorf und kaufe das Mehl!»

Wütend schletzte* der Alte die Türe zu und stampfte wieder ins Dorf. Es schneite immer noch stark und hatte Nebel. Der Mann verirrte sich beinahe. Halb erfroren kam er nach Hause. Er flüsterte: «Dä chaibe Schnee.» Danach fiel er tot um. Von nun an hiess das Tobelholz Chaibetobel.

* Schletzen ist ein schweizerisch-mundartlicher Ausdruck für «eine Tür zuschlagen». Du darfst das treffende Wort ruhig verwenden, es steht sogar im Duden!

Ein Jahresplan für den Aufsatzunterricht

In der Volksschule rechnet man (nach Abzug der Schulausfälle) etwa mit 180 Stunden Deutschunterricht pro Jahr. Als vereinfachte Formel kann empfohlen werden:

60 Stunden pro Jahr Lesen («Arbeit am Text»)

60 Stunden Sprachreflexion (meist Grammatik, Rechtschreiben)

60 Stunden für Schreibanlässe («Aufsatzunterricht»), was –



Den Schülerinnen war es freigestellt, die Handlung zuerst mit Strichmännchen zu skizzieren oder eine Disposition zu schreiben. Die Schlüsselwörter der Handlung (also die Disposition), konnten sie freiwillig noch vor dem eigentlichen Schreibanlass korrigieren lassen, damit im Entwurf weniger Fehler vorkommen würden.

neben zahlreichen zusätzlichen Schreibanlässen im Bereich Heimatkunde, Sachunterricht – pro Jahr 15 bis 18 Aufsätzen ergeben kann.

Unterteilt kann das heissen:

Vier Nacherzählungen pro Jahr, aber nicht als isolierte Übungen verteilt auf alle vier Semester, sondern als *Aufbaureihe*, z.B. zwei, drei oder alle vier Nacherzählungen mit immer schwierigerer Problemstellung im gleichen Quartal, höchstens auf zwei sich folgende Quartale verteilt. So kann ein Aufbau und ein Fortschritt festgestellt werden. Bei Anwendung des ziellosen Giesskannenprinzips bleibt es bei einem Treten-an-Ort.

(Vergleiche «neue schulpraxis» Heft 4/1983, S. 4 ff. und S. 14–28; Heft 1/1985, S. 22 ff.; Heft 9/1988 S. 25 ff. usw.)

Vier Bildergeschichten pro Jahr: Was über die Verteilung der Nacherzählungen gesagt wurde, gilt auch für die Bildergeschichte. Im Heft 5/1984 haben wir 24 Methoden aufgeführt, wie mit Bildergeschichten/Comics in der Schule abwechslungsreich gearbeitet werden kann, damit eine Aufbaureihe nicht langweilig wird. Auch eine *Bildbeschreibung* könnte dazukommen: Im «Schweizer Sprachbuch», Band 3, S. 80/1 wird (inkl. Lehrerkommentar) anschaulich gezeigt, wie schon Drittklässler ein Picasso-Bild («Nächtlicher Fischfang in Antibes») erarbeiten können.

Vier grössere adressatenbezogene Schreibanlässe pro Jahr: Im Heft 12/1984, S. 15–31, wurde über diese (neue) Dimension des Aufsatzunterrichtes berichtet. Briefe, Wandzeitungen, Schülerzeitungen, besprochene Kassetten, Beiträge in der Lokalzeitung, eigene Manuskripte für das Schultheater sind die wichtigsten Produkte in diesem Zusammenhang.

a) Briefwechsel mit einer anderen Klasse: Viermal schreibt jeder Schüler dem andern, dann trifft man sich vielleicht zu einem Spiel- oder Sportnachmittag; nachher ist es den Schülern freigestellt, in ihrer Freizeit weiter miteinander zu korrespondieren.

Anregungen für den Aufsatzunterricht aus Sprachbüchern

Moderne Sprachbücher befassen sich nicht nur mit Grammatik und Rechtschreibung, sondern bieten auch Anregungen für den Aufsatzunterricht.

Schweizer Sprachbuch von E. und H. Glinz; SABE Verlag, Zürich
2. Klasse: S. 56–67, 3. Klasse: S. 74–91, 4. Klasse: S. 76–105, 5. Klasse: S. 97–114, 6. Klasse: S. 121–133, plus entsprechende Seiten im Lehrerkommentar

Sprache und Sprechen aus dem Schroedel-Verlag, Luzern
Buch 2 bis 9 (für die 2. bis 9. Klasse): Der Teil B in jedem Buch ist den Schreibenanlässen reserviert. (80% adressatenbezogene Schreibenanlässe, 20% Phantasieaufsätze)

Krokofant (Sprachbuch für die 2. Klasse):

Die Arbeitsblätter 10, 11, 15, 26, 31, 35 und 36 führen zu Schreibenanlässen. (Vergleiche dazu auch Lehrerkommentar zu den Zweitklass-Lesebüchern, S. 45, «Lesebuchtexte als Schreibenanlässe».)

Eledil (Sprachbuch für die 3. Klasse):

Die Arbeitsblätter 3, 5, 8, 10, 22, 23, 26, 33, 38 und 42 führen zu Schreibenanlässen, daneben natürlich auch viele Bilder und Impulse im Sprachbuch selbst, so z.B. das Thema «Post», S. 115–122.

ILZ-Sprachbuch «Treffpunkt Sprache» 4, S. 75–86, «Schreiben» mit den Themen:

- Briefentwurf überarbeiten
- Texte überarbeiten: Proben anwenden.
- Notizen machen/Briefe schreiben/Geschichten erfinden usw.

b) Schüler planen die Schulreise selber: In Heft 5/1983, S. 5, ist aufgezeichnet, wie in Kleingruppen mit zahlreichen Schreib- anlässen die Schulreise (fast) ohne Hilfe der Lehrerin geplant wurde.

c) Eine Tonbildschau, ein Schattenspiel selber schreiben und Produktion realisieren.

d) Nullnummer einer gedruckten Schülerzeitung herausgeben, vielleicht gerade mit dem Thema «Schule»

Drei bis vier Sachberichte/Beobachtungsaufsätze pro Jahr: Hier gibt es ansprechendere Themen als «Der Lehrer putzt die Wandtafel». In Heft 8/1983, S. 7–20, haben wir darüber berichtet:

a) Wir machen Schokoladencreme in der Schule

b) Ein Gesellschaftsspiel erklären

c) Anleitung zu einer Bastelarbeit (um-)schreiben

d) Viele Sachberichte im Zusammenhang mit Heimatkunde/Sachunterricht

e) Ein grösseres Projekt «Recherchieraufsatz» (vgl. Heft 11, 1983, S. 22–30)

Drei bis vier persönlichkeitsbezogene Aufsätze

Jetzt bleiben noch drei bis vier persönlichkeitsbezogene Schreibenanlässe, die sich unterteilen in:

ein bis zwei Erlebnis- aufsätze: «Krank», «Gefunden, verloren», «Da gab es Scherben», «Mein Hobby», «Lieblingsbuch», «Tiererlebnis» usw. und

ein bis zwei Phantasieaufsätze: «Märchen», «Sage», «Reizwortaufsatz mit den Begriffen «Hund», «dunkel», «hinken», «Fahrrad» usw.»

Ein vielseitiger, aufbauender Aufsatzunterricht, bei dem didaktisch abwechslungsreich gearbeitet wird, bei dem Inhalt und Stil (nicht aber die Rechtschreibung) im Vordergrund stehen, ersetzt (fast) alle langweiligen Lückentexte aus dem Sprachbuch!

Spielen und Feiern

Sie finden in unserem Programm:

Darstellende Spiele für alle Anlässe, Ansprüche und Altersstufen

- z. B. für die Weihnachtsfeier der Grundschule:
STERN NASEWEIS von R. Jördening
- z. B. zur Abschlussfeier für Realschüler:
ERBSE – ODER DAS MUSSTE JA SO KOMMEN von H. Frankenberger
- z. B. als Aufgabe für die Oberstufe
«DIE VÖGEL» von Aristophanes i. d. Bearb. v. Felix Wendler (hoch- und schweizerdeutsch!)

Fordern Sie eine Auswahl- sendung an!

Alle Preise zuzügl. Versandkosten
Fachbücher nur in fester Rechnung

Fachbücher für Spiel und musikisches Gestalten, z. B.

K. Finke
WIR MACHEN EINE THEATER-AG
128 S., kart., sFr. 16,80.
Best.-Nr. VF 721

Rudolf Guder
DAS NEUE FEIERBUCH DER SCHULE
2. Aufl., 376 S., fest. Einb.,
sFr. 39,80, Best.-Nr. VF 811

Rolf Hanisch Rudolf Guder
DARSTELLENDEN SPIELEN MIT KINDERN
168 S., kart., sFr. 18.–, Best.-Nr. VF 720

SPIEL UND THEATER
Die Fachzeitschrift für das Schultheater
3x jährl., sFr. 18.– p. a.

IN SACHEN SPIEL UND FEIER
Zeitschrift für die Gestaltung von Festen und Feiern
6x jährl., sFr. 27,50 p. a.



Postfach 1160
D-6940 Weinheim
Fernruf 06201/13031

- Gegen Versandkosten bitte ich um eine Auswahl- sendung für vier Wochen
- Durchschnittsalter der Spieler in Jahren
- Spieldauer ca. Minuten
- Spieler männlich Spieler weiblich
- Thema _____
- SLZ _____

Coupon

Bitte auf frankierter Postkarte an
Deutscher Theaterverlag,
Postfach 1160,
D 6940 Weinheim

Ich bestelle in fester Rechnung
Anzahl _____ Best.-Nr. _____

Kostenlos und unverbindlich
bitte ich um Zusendung

- Ihres Jahres- Probeex-
katalogs Spiel und Theater
- Probeex- in Sachen
Spiel und Feiern

Fremdsprachen im Ausland lernen...

denn dort bringen schon 2 Wochen oft mehr als 2 Jahre im Abendkurs.

Intensivtraining für Erwachsene zu 12 Sprachen in 18 Ländern.

Spracherferien für Schüler.

Gratis Farbkataloge!

Erfahrung aus mehr als 20 Jahren

Ein Jahr zur USA-High-School oder ins Oxford-College.

Dr. Steinfels Sprachreisen

Seefeldstr. 69, Postfach 6311, 8034 Zürich
Tel. 01-69 20 44, Telex 816 946, Fax 01-251 83 08



«Es war einmal...» oder «Di drei goldige Fädere»

Ein Erfahrungsbericht über die Inszenierung
eines Kindermusicals

Von Christian Bochsler



Nach der Vorführung.

Fotos: Frau R. Werner

Vorgeschichte

Vor zwei Jahren beschloss die Primarlehrerschaft von Zell, Tösstal, zur Einweihung ihres neuen Schulhauses mit den Schülern ein Musical einzustudieren. Es sollte sich um eine Dramatisierung eines Märchens handeln. Als Grundlage diente die Geschichte von Vogel Gryf.

Verschiedene Inszenierungen – verschiedene Erfahrungen

In Zell wurde das Musical als Schulhausprojekt verwirklicht. Kinder aller Klassen konnten sich für die 18 Rollen melden. (Die anderen Schüler nahmen an weiteren Projekten der Lehrer von Zell teil.)

Ein Jahr später kam es zu einer neuen Inszenierung in Zürich (Klasse M. Hotz, Schulhaus Bühl). Nachfolgend wird vor allem von den Problemen berichtet, die sich stellten, als wir in Zürich ohne fremde Hilfe die Inszenierung in Angriff nahmen.

Die Rollenverteilung – «Wann bekomme ich meine Rolle?»

Dies ist ein Problem, welches oft unterschätzt wird. Ist es besser, die Rollen nach eigenem Gutdünken schon anfangs zu verteilen, oder lohnt es sich, Text und Musik zuerst allgemein zu erarbeiten?

Es hat sich gezeigt, dass Schüler, die von Anfang an eine Rolle erhielten, sich mit ausserordentlichem Arbeitseifer auf das Erlernen der Rolle stürzten. Der Nachteil war, dass sie sich nur noch ganz am Rande mit Problemen befassten, die sie nicht direkt betrafen.

Dies brachte mich dazu, dass ich bei der zweiten Inszenierung sehr lange mit der Rollenverteilung zuwartete. Natürlich waren einige Schüler unzufrieden, aber die meisten sahen ein,

dass es sich lohnt, zuerst zu erfahren, worauf es beim Sprechen, Spielen und Singen eigentlich ankommt. Ich erkannte, dass die Motivation auf diese Art gar nicht kleiner war, denn jeder wurde sich bewusst, dass er schon in diesem Stadium für seine spätere Rolle arbeitete. Es war augenfällig, dass die Schüler im weiteren Verlauf nach dieser Methode viel selbständiger arbeiteten; die Rollenverteilung war noch eine zusätzliche Motivation.

Vermutlich dauert das Einstudieren nach der zweiten beschriebenen Art etwas länger. Es stellte sich aber heraus, dass alle viel mehr von dieser Arbeit profitiert hatten. Ein überraschender Nebeneffekt: Als eine Schülerin infolge Krankheit an einer Aufführung nicht teilnehmen konnte, sprang ohne grosse Vorbereitung eine andere Schülerin souverän ein. Bei späteren Aufführungen mehrten sich die Krankheitsfälle, und wir mussten ganz spontan Umbesetzungen vornehmen. Es stellte sich heraus, dass mindestens ein Drittel der Klasse den gesamten Musicaltext auswendig konnte.

Ein weiterer Vorteil dieser Art von Arbeit war, dass die meisten Schüler selber merkten, welche Rollen für sie in Frage kamen und welche nicht. Auch ich hatte so die Möglichkeit, die Schüler besser kennenzulernen, und die Verteilung der Rollen war viel einfacher.

Die Erarbeitung des Gesangs – «Hilfe, ich muss alleine singen!»

Zum Glück haben Fünftklässler noch nicht so starke Hemmungen wie ältere Schüler. Trotzdem nahm ich mir vor, auch die Lieder zuerst im Klassenverband einzuüben. Um Auftrittsängste gar nicht aufkommen zu lassen, versuchte ich, die Gedanken der Kinder auf folgende Themenkreise zu lenken: Was für eine Stimmung erzeugt das Lied beim Zuhörer? Wie kann ich diese Stimmung beim Singen noch unterstützen?



Das Orchester. Schüler spielen auf Orf-Instrumenten mit. Dank der kleinen Besetzung wird der Gesang der Schüler nicht überbört.

Um dies zu erreichen, spielte ich die Lieder den Schülern vor. Jeder las still für sich die Liedtexte und überlegte sich, welcher Text wohl zu welchem Lied gehören könnte. So lernten alle die verschiedenen Charaktere der Texte und der Melodien kennen. Als nächstes versuchten wir, den Text eines Liedes richtig auf die Noten zu verteilen. Alle machten Vorschläge, welche ich auf der Notenwandtafel unter den Noten notierte. Wir probierten die verschiedenen Vorschläge aus. Da die Melodien sehr einfach gesetzt sind, fanden wir bald die richtige Lösung. Eine einfachere Form wäre das Füllen von einzelnen Textlücken gewesen. Aber da diese Klasse die Aufgabe gut meisterte, war dies nicht nötig. Auf jeden Fall lohnte sich diese Arbeit, denn das häufige Vorspielen der Melodien wurde nie langweilig, da die Schüler immer einen Arbeitsauftrag hatten. Gleichzeitig lernten sie Melodie und Text auswendig.

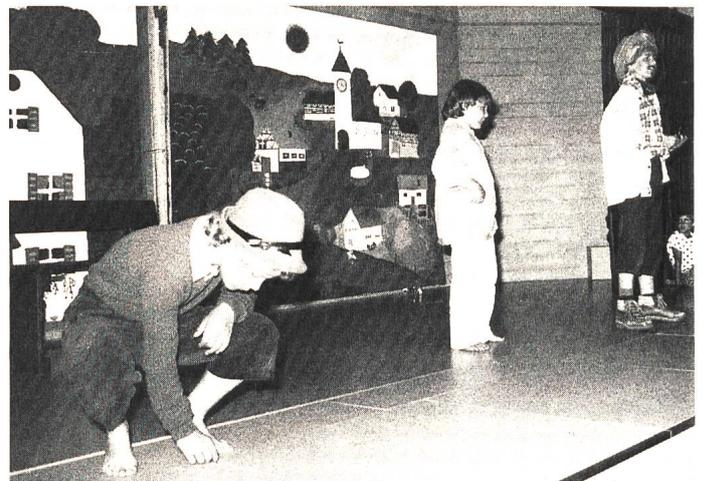
Beim Singen selber war mir vorerst viel wichtiger als das richtige Auswendigsingen, dass ein fröhliches Lied auch wirklich fröhlich klang. Dazu nahm ich den Gesang der Klasse immer wieder auf Tonband auf. So konnten die Schüler den Effekt immer selber kontrollieren. Erst nachdem dies klappte und zudem der Text von allen Schülern auswendig beherrscht wurde, begann ich damit, die Lieder von Schülern einzeln singen zu lassen. Als Vorstufe dazu sangen die Kinder zuerst grüppchenweise. Da der Text von einigen Liedern in Dialogform angelegt ist, sangen verschiedene Gruppen die verschiedenen Rollen. Somit konnte immer noch die ganze Klasse eingesetzt werden. Das Solosingen war dann kein Problem mehr. Die Schüler hatten so viele Hilfen erhalten und waren so bestrebt, den Charakter des Liedes zu treffen, dass sie gar nicht mehr merkten, dass sie ohne Hilfe von Kollegen sangen.

Die Erarbeitung des Texts – «Sie glauben doch nicht, dass ich das alles jemals auswendig kann?»

Auch hier ging ich ähnlich vor wie beim Singen. Als erstes arbeiteten wir am Charakter des Texts. Dazu wurde dieser so in der Klasse verteilt, dass zwei Hälften je den halben Text er-

hielten. Jeder für sich las einen Abschnitt und überlegte sich, wie er diese Dialoge wohl wirklichkeitsnah betonen könnte. Beim Besprechen lasen die Schüler einer Halbklassen ihre Varianten vor, die anderen, die ja nicht den gleichen Text hatten, hörten zu und überlegten, bei wem der Text schon «echt» geklungen hatte. Nachher wurden die Rollen vertauscht.

Am Anfang kamen wir nur stockend voran, da sich die Schüler vor allem darauf konzentriert hatten, keine Lesefehler zu machen. Damit gab ich mich aber nicht zufrieden. Deshalb wurde die gleiche Textstelle von verschiedenen Schülern immer wieder wiederholt, bis sie den Inhalt so gut kannten, dass sie sich schliesslich nur noch auf die Betonung konzentrieren konnten.



In Zell nahmen am Projekt Schüler von der 1. bis 6. Klasse teil. Jeder bekam eine Rolle, die seinem Können entsprach.



Es wird nicht nur im Chor, sondern auch allein, zu zweit, dritt und viert gesungen.

Es ist besonders wichtig, dass eine wirklichkeitsnahe Betonung von Anfang an Bestandteil des Lesens ist, denn wenn sich Schüler einmal angewöhnt haben, einen Text herunterzuleiern, ist man beinahe machtlos. Ein weiterer Vorteil des Beharrens auf einer guten Betonung ist der Nebeneffekt, dass die Schüler den Sinn aller Wörter verstehen müssen, denn sonst ist eine richtige Betonung nicht möglich. Das Verbinden von Text und Sprachmelodie ist eine zusätzliche Hilfe für das Auswendiglernen. Der Text wird somit nicht nur durch das Auge, sondern auch durch das Ohr aufgenommen.



Das Bühnenbild hatte in Zell die Form eines überdimensionalen Buchs. Die Sujets wurden wie Buchseiten umgedreht.

Die Inszenierung – «Ich weiss auch nicht, warum ich so steif dastehe!»

Natürlich genügte dies alles noch nicht, um den Text auswendig zu können. Trotzdem zeigte es sich, dass nun der Zeitpunkt für die Inszenierung gekommen war, denn so konnten die Schüler gleichzeitig den Text vertiefen und sich die dazugehörigen Bewegungen einprägen.

Damit dieses Vorgehen auch einen Vorteil brachte, mussten die Schüler auf besondere Art vorgehen: Anfangs durften sie den schriftlichen Text mit auf die Bühne nehmen; es war aber nicht erlaubt, diesen einfach abzulesen. Bevor sie zu sprechen hatten, lasen sie den Textteil still durch und sprachen ihn anschliessend mit der dazugehörigen Gestik, ohne auf das Blatt zu schauen. Der Nachteil dieser Methode war, dass die Schüler später, beim Spielen ohne Manuskript, lernen mussten, dass sie nicht einfach auf ihre nächste Textstelle warten durften, sondern in dieser Zeit dem Gespräch der anderen zu folgen hatten, so, als ob sie es noch nie gehört hätten. Der Vorteil der Methode war, dass die Schüler von Anfang an die Gestik miteinbeziehen mussten. Somit ging sie auch nicht mehr verloren.

Trotzdem standen einige Schüler beim Sprechen immer noch bocksteif auf der Bühne. Es zeigte sich, dass es bei ihnen nicht an der Fantasie mangelte, sondern dass sie nicht aus sich herauskommen konnten. In einem solchen Fall nützt es bei einigen Schülern, wenn der Lehrer einmal kurz ihre Rolle übernimmt und ihnen zeigt, wie man sie gestalten könnte. Es gibt aber immer auch Kinder, die bei einem solchen Vorgehen noch mehr eingeschränkt werden, da sie glauben, nur die Gestik des Lehrers sei richtig. Sie beginnen dann, das Vorgezeigte zu imitieren und stehen bei der nächsten Textstelle wieder vor dem alten Problem. Um dies zu verhindern, nützt es manchmal, wenn man als Lehrer nicht die Rolle des betreffenden Kindes übernimmt, sondern die Rolle seines Gesprächspartners. Einige Kinder lassen sich so mitreissen, da sie nicht direkt kritisiert werden. Es ist aber sicher nicht das Ziel, dass sich der Lehrer vor den Schülern mit seinem schauspielerischen Können profiliert.

Das Bühnenbild – «Ich kann nicht so gross malen!»

Das Herstellen von Bühnenbildern ist mit Primarschülern oft ein fast unlösbares Problem. In Zell hatten wir das Glück, dass eine sehr initiativ Lehrerschaft hinter uns stand, welche das Malen der Bühnenbilder besorgte. Da sie zu sechst waren und jeder Lehrer eine Klasse zur Verfügung hatte, konnten sie sogar ein ganz spezielles Bühnenbild fertigen. Es hatte die Form eines riesigen Buches, welches an die hintere Bühnenwand montiert wurde. Die Bilder konnten wie Seiten eines Buches umgeklappt werden (siehe Fotos).

In Zürich hatte ich dafür leider fünf Klassen und fünf Lehrer zuwenig. Es kam zu einer bescheideneren Lösung, die aber auch ihre Vorteile hatte. Die Schüler zeichneten mit Filzstift Vorschläge für die Bühnenbilder auf A4-Blätter. Die besten wurden ausgewählt und mit einem Diafilm fotografiert. Für die Aufführung bekamen wir eine Rückprojektionswand von 2×3 m Grösse. Da der Projektor (mit Weitwinkel-Objektiv) hinter der Wand aufgestellt wurde, störte er die Schüler nicht, und es gab keine Schatten auf dem Bild, wenn sie vor der Wand spielten. Der Vorteil dieser Methode lag darin, dass die Bilder wirklich ganz allein das Werk der Kinder waren, ohne dass der Lehrer vorgezeichnet hatte. Auch stand eine grosse Auswahl von Zeichnungen für die verschiedenen Sujets zur Verfügung. Der Nachteil bestand darin, dass hinter der Projektionswand noch drei Meter Platz für die Projektion vorhanden sein mussten.

Eine Möglichkeit, die zweite Methode immer anwenden zu können, besteht darin, dass die Schüler zuerst Zeichnungen entwerfen, welche fotografiert und nachher auf ein grosses Papier oder Tuch projiziert werden. Nun können die Kinder direkt auf das Papier oder Tuch malen, und die Projektion dient als Vorlage. Für die Aufführungen braucht es somit keine Projektionseinrichtung mehr.

Nachwort

Es ist schwierig, ein Kindermusical zu finden, welches stufengerecht ist, die Kinder anspricht und eine günstige Aufführungsdauer aufweist. Bei einigen ist der Text, bei anderen die Musik nur ungenau festgehalten. Ein Playback-Band existiert oft gar nicht. Oftmals kann man diese Musicals nur aufführen, wenn eine Klasse mit viel Theatertalenten zur Verfügung steht; und wer hat das schon?

Beim Erarbeiten unseres Musicals versuchten wir, diesen Problemen Rechnung zu tragen, indem wir ansprechende Musik einsetzten, die Rollen mit stark unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad versahen und darauf achteten, dass gewisse Rollen keinen Gesang erfordern – zum Beispiel für Brummer – und für andere kein Auswendiglernen nötig ist. Mit einem Playback-Band konnten wir das Musical auch aufführen, wenn keine Musiker vorhanden waren.

So kann ein Lied aus dem Musical eingeführt werden:

(Der «Fährmann» spielt in vielen Märchen immer wieder die gleiche Rolle. Deshalb kann dieses Lied auch sonstwo eingesetzt werden.)

Anweisungen an die Schüler (vor dem Verteilen der Liedblätter):

- Hört euch die Melodie gut an. Vom zweiten Mal an könnt ihr ganz leise mitsummen, aber nur so, dass ihr das Instrument noch hört.
(Der Lehrer spielt auf einem Instrument mehrmals die Melodie vor.)
- Welche Gestalt des Musicals könnte wohl dieses Lied singen?
(Die Schüler erkennen, dass es sich um ein trauriges Lied handelt und machen entsprechende Vorschläge.)
- Hört euch das Lied nochmals an. Ist das ganze Lied so traurig, oder gibt es eine Stelle, die fröhlicher klingt? Ihr könnt nochmals ganz leise mitsummen.
(Wieder hören die Schüler mehrmals die Melodie. Einige merken, dass die Takte 22–27, welche nicht mehr in f-Moll, sondern in As-Dur sind, also weniger traurig klingen.)

Anweisungen an die Schüler (nach dem Verteilen der Liedblätter):

(Die folgenden Anweisungen entsprechen denjenigen des Liedblatts.)

- Jede Note auf eurem Blatt ist ein Ton auf meinem Instrument. Könnt ihr, während ich spiele, mit dem Finger auf dem Blatt bei jedem Ton zur nächsten Note fahren, so dass ihr mit mir fertig werdet? Falls es nicht geht, versucht ihr es nochmals mit dem Nachbarn zusammen.
(Wieder hören die Schüler mehrmals die Melodie.)
- An einigen Stellen fehlt der Text. Könnt ihr die Lücken schliessen, so dass sie sich mit dem vorhergehenden Text reimen? Die letzte, grosse Lücke lasst ihr noch frei.
(Der ganze Liedtext – mit den Lösungen – lautet:
Lueg au da, de Fährima
waated hin und hère.
Tag für Tag, das isch e Plag,
will er treit so schwèr.
Ach oje, alls tuet mer wee!
Was han ich nur gmacht?
Wüssti gern, was ich da tue muess
am Tag und i de Nacht!
Doch ich, ich hoffe immer na,
dass mer mich erlöse cha,
und alles wèr verbii,
ja, alles wèr verbii.)
- Wer singt uns seine Lösung vor?
- In die letzte Lücke kommt folgender Text: «Doch ich, ich hoffe immer na, dass mer mich erlöse cha, ...» Könnt ihr diesen Text an der richtigen Stelle singen, so dass er genau in die Lücke passt?



- Wenn es mit dem Singen geklappt hat, dann schreibt den Text unter die richtigen Noten.
- (Die eine Hälfte der Klasse singt nun die Rolle der Schulkinder [siehe Liedblatt], die andere die Rolle des Fährmanns. Nachher werden die Grüppchen immer verkleinert, bis nur noch zwei Schüler singen.)



Mittelstufenschüler haben meistens weniger Hemmungen beim Solosingen als Oberstufenschüler.

Das beschriebene Kindermusical «Es war einmal...» oder «Di drei goldige Fädere» ist im Bühnenverlag Seefeld erschienen. Als Grundlage dieses Singspiels diente das Märchen von Vogel Gryf.

Die unterschiedliche Schwierigkeit der 18 Rollen erlaubt die Besetzung durch eine Mittelstufenklasse, besonders aber auch eine stufenübergreifende Besetzung: 1.–6. Klasse. (Doppelbesetzungen sind möglich.)

Der Gesang der Kinder wird von einem kleinen Orchester untermalt. Es sind Stimmen vorhanden für Klavier, 2 Klarinetten in B (oder Sopran- und Altinstrument in C), Cello, Xylophon und Glockenspiel, Schlagzeug; sowie Xylophon und Schlaginstrumente für Schüler.

Die minimale erforderliche Besetzung besteht aus Klavier und einer Klarinette (oder Klavier und einem Sopraninstrument in C).

Es ist aber auch ein Playback-Band vorhanden, falls keine Instrumentalisten zur Verfügung stehen.

Folgendes Material ist im Bühnenverlag Seefeld erhältlich:

- Text
- Partitur
- Einzelstimmen für Gesang und alle Instrumente
- Playback-Band

Aufführungsdauer: 60 Min.

Aufführungspreis: 60 Fr.

Zu beziehen ist das Musical bei:

Bühnenverlag Seefeld, Edi Baur, Frau M. Momàromy (Leitung), Höschgasse 4, 8008 Zürich, Tel. (01) 251 35 00

Adresse des Verfassers für weitere Auskünfte:

Christian Bochsler, Döltschihalde 11, 8055 Zürich, Tel. (01) 462 52 84

Fotos: Frau R. Werner

De Fährmaa

(Einleitung) (Schulkinder:) Lueg au da, de
 waa-ted hin und hère. Tag für Tag, das isch
 will er treit so schwèr. (Fährmann:) Ach o-je, alls
 Was han ich nur gmacht? Wüss-ti gern, was ich da tue muess am
 Tag und i de Nacht!
 , und al-les wèr ver- bii, ja, al-les wèr ver- bii!

Arbeitsanweisungen

1. Jede Note auf deinem Blatt ist ein Ton der Melodie. Kannst du, während du die Melodie hörst, mit dem Finger auf dem Blatt bei jedem Ton zur nächsten Note fahren, so dass du mit dem Lehrer zusammen fertig wirst? Falls es nicht geht, versuchst du es nochmals mit deinem Banknachbarn zusammen.
2. An einigen Stellen fehlt der Text. Kannst du die Lücken schliessen, so dass sie sich mit dem vorhergehenden Text reimen? Die letzte, grosse Lücke lässt du noch frei.
3. Sing der Klasse deine Lösung vor.
4. In die letzte Lücke kommt folgender Text: «Doch ich, ich hoffe immer na, dass mer mich erlöse cha, ...» Kannst du diesen Text an der richtigen Stelle singen, so dass er genau in die Lücke passt?
5. Wenn es mit dem Singen geklappt hat, dann schreibst du den Text unter die richtigen Noten.
6. Kannst du das Lied schon auswendig?

Den Duft eines Bildes riechen

Kinder im Kunstmuseum

Von Pia Zeugin



Kunst erleben: Ein Gemälde nachspielen.

«Wir hörten die Geräusche einer dargestellten Szene, wir rochen die Düfte der gemalten Gegenstände, wir waren die Personen im Bild», so erzählt uns begeistert die neunjährige Corinne nach einem Erlebnismittag im Basler Kunstmuseum. Keine wortreichen Museumsführungen, sondern sinnliches Erleben von Kunstwerken! Das wollen die Initianten dieser Kinderworkshops.

Norbert Kiechler besuchte für einen Nachmittag einen solchen Workshop und brachte für die «nsp» einige Anregungen mit: nämlich einen illustrierten Erlebnisbericht von aufgestellten Kindern und Hintergrundinformationen von Pia Zeugin, Mitarbeiterin der Museumsdidaktik in Basel. Wir können uns vorstellen, dass die eine oder andere Idee für den Umgang mit Kunstwerken im eigenen Schulzimmer gut umsetzbar ist.

Das lebendige Museum

Seit zwei Jahren finden im Basler Kunstmuseum neuartige Kinderworkshops statt. Wir versuchen, in diesen Kursen die Kinder an vier aufeinanderfolgenden halben Tagen in die Welt der Kunst einzuführen. Schon der Titel verrät, dass das Schwergewicht unserer Arbeit nicht auf das Vermitteln von Wissen an die Kinder, sondern auf das sinnliche Erfassen eines Kunstwerkes gelegt wird. Das Miteinbeziehen des eigenen Körpers steht im Vordergrund.

Unser Ziel ist es, die Schüler zu einem Bewusstsein über die Erhaltenswürdigkeit des Museumsgutes zu führen und sie dennoch in ihrem kreativen Ausleben und Umsetzen von Erlebnissen fördern.

Alle Sinne ansprechen

Unter Einsatz aller Sinne soll zuerst der Bezug vom Kind zum Kunstwerk geschaffen werden. Es werden Duftessenzen gereicht, Nahrung geschmeckt, Töne und Klänge verursacht und Gefühle ausgedrückt (nicht so sehr umgesetzt in die Sprache, sondern im entsprechenden Körperteil belassen). Dabei werden den Kindern keineswegs die wichtigsten Informationen zu Bild, Inhalt und Künstler vorenthalten.

Meistens wird natürlich beobachtet. Aber wie? Die Aktivierung der Erfahrung mittels der sinnlichen Wahrnehmung hat

nicht zuletzt das Ziel, dem oberflächlichen Konsum-Sehen entgegenzuwirken. Über längere Zeit steht das Sehen also einzig im Dienst der Fokussierung auf die eigenen Sinne. Sehen und Beobachten bekommen dann ihren Wert, wenn sie die Handlung und das Dargestellte akribisch genau beschreiben sollen. Die Leser können sich unser Vorgehen ähnlich demjenigen eines von Assoziationen begleiteten Lesens vorstellen.

Einige Beispiele

Mit Hilfe eines «Tastkästchens» versuchten wir, uns die Konsistenz einer von Wasser umspülten Vegetation einer Landschaft in einem Gemälde Munchs vorzustellen. Das Tastkästchen war voll mit nicht sichtbaren, nur mit dem Zeigefinger durch ein kleines Loch ertastbaren nassen, körnigen, cremigen, haarigen, harten, wässrigen, feuchten Gegenständen (Blätter, Erde, Wasser, Fruchtfleisch, Steinchen, Blütenblätter).

Ein «Duftkästchen» ermöglichte uns, die Gerüche einer holländischen Küche oder der Objekte eines Stillebens (Blumen, Esswaren, Leder) vorzustellen. Gerüche wurden von den Kindern sogleich mit bestimmten vertrauten Gegenständen in Verbindung gebracht, oft auch mit einer Farbe.

Aus dieser Erinnerungsverknüpfung konnten allerlei lustige Spiele gemacht werden: Informationen über einen Bildinhalt

wurden via Gegenstand bzw. über dessen Farbe weitergeleitet. Solche Spiele schärfen das Erinnerungsvermögen der Sinne, fordern von den Kindern eigene Entscheidungsfähigkeiten, machen sie auf nichtverbalem Weg zu Interpretieren des Bildes. Denn: Jedes Kind ist auf seine Weise kompetent wie jeder andere Betrachter auch.

Tontheater machte vor allem zu Rousseaus Urwaldbild Spass. Mit südamerikanischen, asiatischen und afrikanischen Instrumenten erarbeiteten die Kinder eine Tonkulissee für eine Geschichte, welche die Leiterin dazu erzählte.

Körpergefühl versuchten die Kinder zum Beispiel durch das gegenseitige Zeichnen von Formen auf den Rücken der anderen Kinder zu aktivieren. Zu diesem motorischen Training gehört auch immer wieder das Nachstellen von Szenen, das pantomimische Ausdrücken von Gefühlen. So gewinnt die Vorstellungskraft Raum.

Gemälde nachspielen

Die Arbeit im Malatelier wird durch den Einbezug eines Originalkunstwerkes besonders spannend. Auch Lehrer können dies im Schulzimmer möglich machen, wenn sie sich originalgrosser Reproduktionen bedienen. Wir setzen das Gemälde bzw. dessen Inhalt in Szene, wobei der im Bild dargestellte Innen- oder Aussenraum in das ganze Malatelier «herausgeklappt» wird. Das Malatelier wird zur Bühne, die Handlungen der Personen des Gemäldes werden im Atelier nachgespielt.

In einer *Theaterwerkstatt* werden die entsprechenden Kulissee, Requisiten, Bühnenbauten und natürlich auch das ent-



Autorin

Pia Zeugin, studiert Kunstwissenschaft, seit 1987 freie Mitarbeiterin der Museumsdidaktik Basel, im Kunstmuseum und im Museum für Gegenwartskunst museumspädagogisch tätig. Als Folge von Unzufriedenheit über wortreiche, nur den Intellekt ansprechende Museumsführungen entwickelte sie die kunstpädagogische Methode weiter, die dem sinnlichen Erleben des Kindes grösseres Gewicht verleiht.

Museumsdidaktik Basel

Der Beauftragte für Museumsdidaktik in Basel, Samy H. Bill, und sein Mitarbeiterteam haben die Aufgabe, die Beziehungen zwischen Schule und Museum zu verbessern und durch Freizeitaktionen dem Heranwachsenden die Schwellenangst vor dem Museum zu nehmen. Kontaktadresse: Museumsdidaktik, Steinenvorstadt 53, 4051 Basel, Tel. 061/23 98 23.

sprechende Drehbuch verfertigt. Die Kinder werden zu Schreibern, Schneidern, Bühnendekorateuren, Requisiteuren, Regisseuren und Schauspielern. Während die Handwerker alles für die Bühne richten, schreiben die Regisseure mit Hilfe der Hintergrundinformationen zum Bild ein Stück. Zum Schluss wird das im selbst gestalteten Bühnenraum aufgeführte Stück eingeübt.

Diese Spielform der Theaterwerkstatt hat nicht nur den Vorteil, dass sich die Kinder soziale Erfahrungen aneignen, indem sie miteinander in arbeitsteiliger Weise ein Gesamtkunstwerk herstellen. Für die handwerkliche Arbeit und das Schreiben des Stücks sind sie auch gehalten, das Bild genauestens zu beobachten und aus daraus folgenden Abstraktionen Schlüsse für ihr Handeln zu ziehen. *Fortsetzung nächste Seite.*

Im Südtessin auf dem Monte Generoso

Interessante Möglichkeit für Klassenlager (Landschul- und Wanderwochen) im Raum Monte Generoso – Valle di Muggio – Mendrisio – Monte San Giorgio

Casa Scout La Piana

700 mü. M., oberhalb Somazzo, 4 km von Mendrisio, komfortables, 1987 renoviertes Haus mit 30 Schlafplätzen. Direkt an der Monte-Generoso-Zahnradbahn. Das ganze Jahr offen.



Auskünfte und Prospekte:
Pfadi Mendrisio c/o M. Felber, via Motta 29, 6850 Mendrisio



Im Waadtländer Jura

Ohne Lärm, ohne Umweltzerstörung im gemütlichen Takt der Pferdehufe. Rundreisen von 1 bis 6 Tagen für Familien, Gruppen und Schulen. Anleitung vor der Abreise.

Für unverbindliche Auskunft und Prospekte schreiben Sie bitte an:
RCN SA, Les Roulettes du Bonheur, 1312 Eclépens.

Entdecken Sie die Wirtschaft!!!

Die Kontaktseminare des Vereins Jugend + Wirtschaft ermöglichen den Teilnehmern einen praxisnahen Einblick in die Schweizer Wirtschaft. Hier einige Themen aus unserem Angebot 1989:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Bankplatz Zürich – hautnah erlebt | <input type="checkbox"/> Nestlé 1989 |
| <input type="checkbox"/> Die Schweizer Bauwirtschaft | <input type="checkbox"/> Die Gotthardachse heute |
| <input type="checkbox"/> Unternehmen werden umweltbewusst | <input type="checkbox"/> Strom, Erdöl, Gas – oder was? |

Bitte schicken Sie mir ein detailliertes Kursprogramm

Name _____

Str./Nr. _____

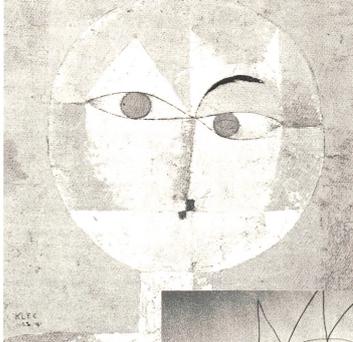
PLZ/Ort _____

Coupon einsenden an:
Verein Jugend + Wirtschaft, Dolderstr. 38, 8032 Zürich

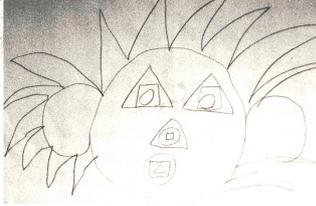
«Wir schnüffelten uns in die Bilder hinein...»

Kinder erlebten das Basler Kunstmuseum

Wir erprobten im Workshop all unsere Sinne: Wir tasteten uns in die Bilder hinein, wir stellten die Bilder nach, wir vertonten die Bilder, wir ahmten die Düfte der Bilder nach.



Malen! Wir konnten kaum warten, bis wir im Malatelier waren. Wir zeichneten ein Gesicht, zuerst nur aus Dreiecken, dann aus Vierecken und schließlich aus Kreisen. Und das alles direkt vor Klee's Originalbild.



Wir verglichen Bilder miteinander, stellten Fragen und hatten Spass am Schauen.



Wir verglichen unsere mitgebrachten Stoff- und Tontiere mit den Tieren in flämischen Gemälden.



Séverine nimmt die Haltung des dargestellten Knaben ein.



Mit Bildschnipseln gingen wir auf die Suche nach einem Bild und lernten so das Museum und seine Schätze kennen.



Warum hat der Maler in seinem Stillleben die Dinge so eigenartig angeordnet? Wir erprobten, wie die Verteilung am schönsten aussieht. Was liegt vorne, was hinten im Bild?



Wie mochte es wohl in einer holländischen Küche gerochen haben? Die Früchte, das Fleisch, die Gewürze, das Holz...? Mit Hilfe eines Duftkästchens (mit abgefüllten Riechdöschen) wollten wir die Düfte wirklich riechen.



Zusammenstellung: Norbert Kiechler
Fotos: Museumsdidaktik Basel

Steuern-Leitfaden für junge Leute

Vor knapp zwei Jahren hat der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen zusammen mit dem Lehrmittelautor Emil Schatz das praktische Lehrmittel «Steuern – Leitfaden für junge Leute» herausgegeben. Erfreulicherweise hat sich das neugeschaffene Werk auf Anhieb bestens bewährt. Bis anhin wurden an Berufs-, Mittel- und Landwirtschaftsschulen insgesamt 65 000 Schülerausgaben und 7000 Lehrerausgaben eingesetzt. Der gute Erfolg und die rege Nachfrage haben sogar dazu geführt, dass auf Jahresende 1988 den Schulen in der Westschweiz eine französische Version dieser attraktiven Unterrichtshilfe zur Verfügung steht.

Das Besondere an diesem Lehrmittel ist der zweistufige Aufbau. Die Steuerhoheit liegt in der Schweiz bekanntlich bei den Kantonen. Damit verbunden sind auch die Steuergesetzgebungen kantonal un-

terschiedlich. Das Raiffeisen-Steuerlehrmittel trägt diesen föderalistischen Zügen unseres Steuerwesens Rechnung: Der Herausgeber hat nämlich mit den kantonalen Steuerämtern das Problem so gelöst, dass die Wegleitungen und offiziellen Formulare das Basislehrmittel ergänzen und bei den Staatsstellen bezogen werden können. Damit ergibt sich für den Unterricht ein methodisch einzigartiges Werk, mit dem praktisch gearbeitet werden kann.

Die übersichtlichen Grafiken, die sämtliche Texte ergänzen, unterstützen den Lernprozess in einprägsamer Weise. Das Lehrmittel wird ergänzt von einer Lehrerausgabe und acht Farbfolien.

Es ist weiterhin kostenlos erhältlich; einzig für den Foliensatz wird ein Unkostenbeitrag erhoben.

Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, Marketing, Vadianstrasse 17, 9001 St.Gallen, Tel. 071/21 91 11

Schule kann mehr sein!

● = für die «Freie Arbeit» ○ = ab Grundschule
Dies ist nur ein Teil unseres Programms. Prospekte schicken wir gerne.

Verlag Die Schulpraxis

Karteien, Projekte, Materialien, Kopiervorlagen
im A4-Format
Allgem. Hilfen/Spiele

- **Freie Arbeit** – Tips und Erfahrungen
 - Anfänge 24 S., 2,50 Fr.
 - Schritte 48 S., 4,80 Fr.
 - Heini und die 17 Wilden. FA Klasse 1. 50 S., 4,80 Fr.
 - Schon wieder schreiben?! Für einen spannenden Deutschunterricht 48 S., 4,80 Fr.
 - Frei-Arbeitsbeispiele
 - Methoden u. AB. 40 S., Schutzgebühr 2,50 Fr.
 - **Leben in der Schule.** Ideen gegen Schulfrost u. Langeweile 48 S., 4,80 Fr.
 - **Das Setzbrett.** Weiterentwicklung der Setzleiste. Brett A4-Format + Lehrerheft mit ausgearb. Beisp. für GS + Sek I. 48 S., A5 Setzbrett 11,00 Fr. Heft 6,00 Fr.
 - **Entdeckungsreisen.** Von Marco Polo bis zur «Reise auf dem Dachboden». Umgang m. fremden Welten, Urteile und Vorurteile 60 S., 22,00 Fr.
 - **Übungen Kreativität** – Konzentration – Gedächtnis.
 - Für Einzel- und Gruppenarbeit, einfach zu erweitern. Für Vertretungsstunden 47 S., 21,00 Fr.
 - **Knobeln und Kombinieren.** Rechen-, Denk- und Konzentrationsaufgaben. Für Lernunwillige, Mathe-Schüler, Vertret.-Std. u. and. Frust 60 S., 23,00 Fr.
 - **Steiner Spielkartei.** Zur Entfaltung von Kreativität, Spiel u. schöpf. Arbeit in Gruppen, ab 12 Jahre + Erw. 45 Spiele + Arbeitshinw. A5-Buchkartei (Pappe) 25,00 Fr.
 - **Spielemappe für Kinder.** Jugendliche und Erwachsene. Konkurrenzlose Spiele, A4, i. Vetr. nach Anlässen geordnet 296 S., 20,00 Fr.
 - **Die Erfinderwerkstatt.** Eine Kreativkartei nicht nur für Technik. Je Band ca. 150 Karteikarten A5, jeweils 40 bis 60 Probleme und Lehrerinfo. Band I und II je 29,00 Fr. Beide Bände zusammen 45,00 Fr.

Grundschule/Orientier. Stufe

- **Lesekartei.** Kl. 1 Zuord. v. Bildern u. Text. Ankreuzen, malen, antworten, aufschreiben, v. m. zum sinnerfassenden Lesen. i.V. 100 Karten, A4, 30,00 Fr.
- **«Kram-matik-Laden»** – Das Riesen-Remposter (A0) zum Erarbeiten und Ausgestalten für den Klassenr. Mit Arbeitsblätter. Poster + 12 S. 18,00 Fr.
- **Erzähl (und) Mail!** (Kartei) 40 Bildanregungen zum Weitermalen u. für Freie Arbeit. GS + OS, je 40 S., + Lehrerheft 22,00 Fr.
- **Bd. I** — **Bd. II**
- **Übungen Deutsch für Ausländer.** Auch für gesamt. Klasse, starke Binnendifferenz, viele Abbildungen (auch f. Sonderschule) 61 S., 23,00 Fr.
- **Kreuz und quer:** Grundwortschatz. Kreuzwort-, Silben-, Bilderrätsel
 - Bd. I: Klasse 2 + 3 40 S., 21,00 Fr.
 - Bd. II: Klasse 3 bis 6 40 S., 21,00 Fr.
- **Die Umwelt Jesu.** Für einen lebendigen Unterricht. Ab Kl. 1 50 S., 22,00 Fr.
- **Umweltprojekte** für Kindergruppen + Grundschule. Für Naturwahrnehmung u. -erkennung + Naturschutz, für Kunst, Sachkd. + Freie Arbeit 158 S., v. Abb., 15,80 Fr.
- **Umweltspiele-Kartei.** Themen u.a. Müll, Sand, Wasser, Wetter, Feld + Wiesen. 210 Karteikarten 25,00 Fr.
- **Mach was aus Müll.** Kartei z. kreat. Umgang mit Abfällen. Für SK u. Kunst. 56 S., 22,00 Fr.
- **Indianerkartei.** 15 AB. 17 Infokarten, 12 Karten zur Indianer-Schrift + Lehrer-Info. 30,00 Fr.
- **«Fliegender Stern» TB** zur Kartei 107 S., 5,80 Fr.
- **Leben in einem türkischen Dorf.** Nach Oner: Gülibik der Hahn. AB's Landeskunde, Kultur usw. 55 S., 22,00 Fr.
- **Die Serie. Türkei, 20 Dias** 25,00 Fr.
- Bilderbuch: Gülibik der Hahn 72 S., 14,80 Fr.
- **Wasser.** Geschichten, Anregungen, Versuche, Nachdenkliches – ein ganzheitlicher Ansatz. 60 S., 22,00 Fr.
- **Versuch's mal!** 50 Experimente mit Alltagsmaterialien. Klasse 3 bis 7. Kartei in Mappe. 22,00 Fr.
- **Kreuzworträtsel u. Silbenrätsel** für Sachkunde ab 3. Kl. 60 S., 22,00 Fr.

— **Kleidung.** Lieblingskleidung und kratzige Pullover, Clownnasen und Masken. 60 S., 22,00 Fr.

Kunst/Textil/Theater

- **Arbeitsmappe Kunst.** Grundausstattungen und Übungen für: Bleistift, Tusche, Collage, Holz-/Linoschnitt, Farbe. 60 S., 19,00 Fr.
- **Arbeitsblätter Kunst.** 50 ABs: Farbe, Grafik, Plastik, Kunstgesch., Filmauswert., Zwischenarbeiten, allg. Hilfen. 67 S., 23,00 Fr.
- **Kunst der Phantasie.** Karten zum Malen, Zeichnen und Phantasieren mit Punkten, Linien und Flächen.
 - Bd. I 44 Karten, 24,00 Fr.
 - Bd. II... mit Ornamenten, Strukturen 48 S., 25,00 Fr.
- **Arbeitshilfen Visuelle Kommunikation.** Herstellungs u. Analyse bildhafter Inform.: Grafik, Layout, Werbung, Filmanalyse usw. 87 S., 24,00 Fr.
- **Arbeitsblätter Fotolabor – Fotografie.** ABs zu: Aufnahmetechnik, Bildsprache – Negativentwicklung, Vergrößerung 55 S., 23,00 Fr.
- **Stoffgeschichten.** Kartei für handwerkli. u. kreative Arbeiten mit Stoffen 47 Karten, Pappe, 26,00 Fr.
- **Textiles Gestalten.** Sek. I u. II
 - 65 Karten (= 95 Seiten), 36,00 Fr.
- **Theaterstücke für Kinder** (ab Kl. 4) 5 Textvorschläge mit Rollen für die ganze Klasse. Didakt. Tips, Hinweise für Bühnenbild, Requisiten usw. 94 S., 23,00 Fr.
- **So ein Theater.** Eine Praxismappe. Anreg., Tips, Erfah. u.v.m. Das Stück, der Text oder: Was sollen wir spielen? Regie, Darstellungsübungen, Improvisation, Körpertraining; Ausführung, Bühnenbild, Beleuchtung u.v.m. 85 S., 24,00 Fr.

Geschichte/Politik/Religion

- **Bildergeschichte.** Geschichte in Bildern u. Situationen. Kartei zum Ausmalen, Neugestalten, Texteschreiben usw. je 50 Bildkarten, A4, je 24,00 Fr., zus. 44,00 Fr.
- **Bd. I:** Germanen bis Absolutismus
- **Bd. II:** Franz. Revolution bis nach 2. Weltkrieg.
- **Rückblicke – Geschichte.** ABs. Quellen, problemorient. Auswertungsbogen, für Einzel- u. Gruppenarbeit zur Wiederholung, Vertiefung
 - **Bd. I:** Vorgesch.-Hochmittelalter, Archaöl.
 - **Bd. II:** Renaiss. – 1. Weltkr. Hilfswiss. je ca. 80 S., 24,00 Fr.
- **Kreuz und quer durch die Geschichte.** Kreuzwort-, Silben-, Fullrätsel.
 - **Bd. I:** Urzeit bis zum Absolutismus
 - **Bd. II:** Franz. Revol. bis 2. Weltkrieg je 40 S., 21,00 Fr.
- **Verfolgung von Frauen als Hexen.** Ausrottung heilkundlicher Frauen, Stellung der Frau Mittelalter-Neuzeit. Sexualfeindlichkeit. 60 S., 22,00 Fr.
- **Frauen in der Franz. Revolution.** Sek III, Quellen u. Arbeitsheft 70 S., 23,00 Fr.
- **(Ver)GEGWALT(igung). GEGEN FRAUEN.** Anmaché, Sozialisation, sexueller Missbrauch; Männer; Gerichte; Selbstbilder; Texte; ABs + Infos, Sek I + II 60 S., 23,00 Fr.
- **Gen- und Reproduktionstechnologien.** High-Tech gegen Frauen: Entwicklung, Techniken, Biologie, Männerwirtschaft, Ethik, Politik, Sek I + II. 82 S., 24,00 Fr.
- **Abenteurer Partnerschaft.** Materialien u. Spiele. Sexualkunde, Sek I. 107 S., 23,00 Fr.
- **Stop Aids, mit Wissen, Gummii und Gefühl – für einen menschlichen Umgang mit Aids.**
 - **Projekt u. Freiarbeitsmat.** Schüler- u. handl.-orientiert für Sek. I (III). Inkl. 70-Min.-Kass., Interviews, Tonkollagen als Sprechanl. u. Musik 100 S., 32,00 Fr.
 - **Alles tauler Zauber!** Okkulte Phänomene – was steckt dahinter: Materialien für eine praktische Auseinandersetzung. Sek. 1–2. 62 S., 24,00 Fr.

Sprachen – Deutsch (auch für Grundschule)

- **Ideen für freie Texte.** Kartei Deutsch/Englisch. Eine Techniken. 54 Karten A5, beidseitig 25,00 Fr.
- **Warum nicht Literatur?** Für einen handelnden Umgang mit literarischen Texten. Grosse Auswahl «schulproben» Texte u. ca. 50 versch. Methoden der handlungs. Interpretation. Sek. I u. Sek. II 150 Karteikarten, A5, 30,00 Fr.
- **Deutsch-Spiele zum Selbermachen.** Lego-, Memorys-, Puzzles-, Rechtschreib- u. Wortschatzspiele. Schwierigkeitsgrad kann selbst bestimmt werden. Ab Kl. 3 42 S., 22,00 Fr.
- **Grammatik ohne Schrecken** – Eine Selbstlernkartei Kl. 3–7. Arb.bl. + Spiele zum Einüben grammat. Grundbegr. (nicht flektierte Formen) je 40 S., 21,00 Fr.
- **Heft 1** Nomen — **Heft 2** Verben u. Adjektive
- **Schreib los!** Bild- und Textimpulse für freie Texte (und Aufsätze). Über 200 Bildblätter. Klasse 3 bis 10. Kartei in Mappe, 33,00 Fr.
- **Lese- und Rechtschreibschwächen.** Pad.-therap. U. konzept. Differenziert u. variabel, spricht Einzelprobleme aufeinanderbezogen an. Ab Kl. 5 150 S., 29,80 Fr.
- **Schreib mal wieder... richtig.** Integr. Selbstlernkartei für

- **Freie Texte u. Rechtschreib-.** Bildimpulse mit Schülertexten (Luckentexte, Vokalrätsel, Gross- u. Kleinschreib. etc.) 60 S., plus Lehrerinfo, 23,00 Fr.
- **Englisch-Paket.** Alle 6 unten aufgeführten Titel zum Paketpreis von 110,00 Fr.
- **Do it yourself. English.** Selbstlernkartei.
 - Bd. I: Structures.
 - Bd. II: Words.
 - Bd. III: Situations je 70 S., 24,00 Fr.
 - **Band IV.** Schreibenanlässe, Bildanregungen, Beispieltexen; Erfolgserlebnisse durch eigene Textproduktion. 44 S., 22,00 Fr.
- **Englisch im Spiel – Playing English.** Bingo, Trimming, Puzzle, Dominos, Stöpselkarten, Lernscheibe, Lernschieber 57 S., 23,00 Fr.
- **Freie Arbeit im Englischunterricht.** Ein Erfahrungsbericht. 15 S., 2,50 Fr.

Umwelt/Naturwiss.

- **Chemie lernen – Chemie spielen.** Lernspiele für den Chemieunterricht. 57 vollausgearbeitete Spiele und knapp 200 Varianten v. Zeichnungen und Spielpläne. 140 S., 32,00 Fr.
- **Gifte zum Töten von Pflanzen, Tieren und Menschen.** Infos, AB's, chem. Grundlagen, Glossar d. Fachbegriffe u. Stoffe, Kampfstoffe. u.v.m. u. einem Simulationsspiel 60 S., 23,00 Fr.
- **Nach uns die Sintflut?** Ozonloch – Klimakatastrophe. Infos, ABs, Arbeitsblätter, chemisch-biologische Grundlagen, Adressen, Verbrauchertips und ein Rollenspiel zu einem heissen Thema. 60 S., 23,00 Fr.
- **Projekt Müll – unbrauchbarer Rest?** Handlungsorientiert für GS + Sek. 1. 63 S., 23,00 Fr.
- **Hauptsache es schmeckt?! Wie kommt die Chemie in Lebensmittel, wie halten/kriegen wir sie raus?** Landwirtschaft, «3. Welt» usw. 130 S., 20,00 Fr.
- **Boden – erleben, erkunden, handeln.** Ideen, Projekte, Aktivitäten. 70 S., 24,00 Fr.
- **Umwelt im Spiel.** Eine neue Mappe von den Herausgebern des «Umweltspielbuches». 150 S., A4, 32,00 Fr.
- **Das Bachspiel.** Gewässergütebestimmung über Leitorganismen. i. Vetr. 24,00 Fr.
- **Bau und Funktion eines Windrades.** Mit Bauplan, A1-Format. 30 S., 20,00 Fr.
- **Naturkosmetik in der Schule selbergemacht.** Rezepte für Gruppen, Durchf.tips, Mat., Lexikon usw. 65 S., 23,00 Fr.

Neue Technologien/Mathematik

- **Elektronik-Basteleien und -versuche.** Ca. 50 Bau- und Versuchsanleitungen. Fesselnde Experimente. Keine Vorkenntnisse erforderlich. 40 S., 20,00 Fr.
- **Universalbaukasten dazu** 14,20 Fr.
- **GEW. Computer und/oder Pädagogik.** Ein Arbeits- und Materialbuch zu den neuen Techniken u. Medien (ab 5 Ex. 14 Fr.). 260 S. (A5), 17,80 Fr.
- **Computer in Betrieb.** Grundkurs f. Gesellsch. + AL.Krit. Mat. zu Technikkgesch., Anwendung in Verwalt. u. Produktion. Projekte. 65 S., 23,00 Fr.
- **Projekt Personalauswertungssysteme.** Beispiel Schülerdatei, für Lochkarten u. Comp., Betr.-datenerfass.-System, Überwachung, Datenschutz, Vernetzung. 62 S., 22,00 Fr.
- **Planspiel: Datenschutz in verschiedenen Informationssystemen.** Beschreibung u. Materialien. 43 S., 21,00 Fr.
- **Kreativ arbeiten mit Kleincomputern.** Für alle, die mehr machen wollen als einen Basic-Kurs. 140 S., 22,00 Fr.

- **Mathe mit Trick & Pfiff!**
 - **Bd. 1:** Grundrechnen
 - **Bd. 2:** Bruchrechnen je 40 S., 22,00 Fr.
- **Spiegeln – Drehen – Verschieben.** Eine Selbstlernkartei. Symmetrie u. Spiegelung – Kongruenzabb. u. Anwendung a. ebenen Figuren + Lehrerheft. Kl. 5 bis 8. Kartei 57 S., 23,00 Fr.
- **Mathespiele zum Selbermachen.** 1.–8. Kl. Kartei u. Spielpläne). 50 S. + Lehrerinfo, 22,00 Fr.
- **Mathe spielend leicht.** Sek. I: Grundrechenarten, Brüche, Prozentrechnung, Zinsrechnung, Geometrie, Gleichungen. Dargeboten mit: Rechenketten, Rätselaufgaben, Gittern, Spielplänen für Würfel-, Denk- und Strategiespielen in DIN A3 60 S., 24,00 Fr.
- **Materialien für einen handlungsorientierten Mathematikunterricht.** Sek. I, ABs, Mini-Projekte u.a. 60 S., 10,00 Fr.

Hiermit bestelle ich die oben angekreuzten Einheiten zzgl. Versandkosten

Name: _____

Adresse: _____

Direktversand, nicht über den Buchhandel bestellen

Postfach 102251
D-4330 Mülheim 1,
Tel. 0049/208 756 405
Ab März 0049/208 34078-79

Verlag GmbH
Die Schulpraxis

Bilder werden lebendig

Darstellendes Spiel mit einer 4. Klasse

Von Liselotte Ackermann



«In einem friedlichen Tal in den Balabadurhügeln hatte ein Farmer ein Feld Weizen gesät. Der Boden war fruchtbar, und im Frühjahr hatte es genug geregnet. Alle hätten hier glücklich und zufrieden leben können. Aber da waren die Vögel, die auf den Bäumen in der Nähe ihre Nester bauten...»

Diese schlichten Sätze führen zusammen mit den einprägsamen Bildern in die Geschichte hinein, die Ausgangs- und Mittelpunkt unseres Theaterprojektes ist.

Während einer Woche erfahren sich die Kinder einer 4. Klasse in einem Umfeld, das viele noch bei weitem nicht ausgeschöpfte Lernmöglichkeiten in der Persönlichkeitsentwicklung, im kreativen und sozialen Handeln eröffnet.

In dieser Woche sind wir konzentriert miteinander und am Werk ohne den gewohnten Schulalltag, der in einzelne Lektionen zerfällt. Der Spannungsbogen unserer Aktion umfasst ein grösseres Gebiet, verlangt auch einen längeren, freieren Atem.

Die Klasse kennt sich und die Spielleiterin ist spielgewohnt.

Das «Vorher»

Allem Spiel geht eine Zeit des «Träumens mit offenen Augen», ein «Emporkommenlassen, aus dem vollen schöpfen» voraus. «...er (der Mensch) kann schwärmen und faseln, aber auch sinnen und planen» (Ernst Bloch). Allein und mit der Klasse kann das Niederschlag finden in einem «Brainstorming» zu dem anvisierten Thema:

The brainstorming map includes the following elements:

- Diaprojektion**: Darstellung von... (small text)
- Bildbuch Leo Lionni die 6 Krähen**
- Schwanzfächer**
- Tastspiele für Hände u. Füsse**
- Hühnerbild**
- Vogelmarken**: A drawing of a bird with 'A' and 'B' on its wings.
- Erwachen der Vögel**: A drawing of a bird.
- Wieder in der Welt**: A drawing of a bird.
- Korn**: A drawing of a corn cob.
- Diagonale**: A drawing of a diagonal line.
- Handwritten notes**: 'Tanken werden', 'sich verändern', 'Aupt machen (schwarz na!)', 'Hühner', 'Vogel', 'Korn', 'Feld', 'Bäume', 'Nester', 'Fruchtbar', 'Regen', 'Glücklich', 'Zufrieden', 'Leben', 'Tal', 'Hügel', 'Farmer', 'Weizen', 'Boden', 'Frühjahr', 'Nähe', 'Bäume', 'Nester', 'Bauten'.

Da ja nicht endlos Zeit zur Verfügung steht für unser Projekt, wird anschliessend fokussiert, d.h. ausgelesen und ins Zentrum gestellt, was wesentlich erscheint. Eine konzeptionelle Vorstellung bildet sich langsam heran.

Ich bin mir bewusst, dass die folgende Einreihung ein Hilfsmittel ist, ein Handlauf, um einen recht komplexen Werdegang aufzuzeigen. Es kann niemals ein Rezept bedeuten. Eigentlich ist als beste Vorbedingung für ein «gutes Gelingen» (nicht nur im Sinne eines Produktes!) eine innerlich offene Haltung des Spielleiters vonnöten. Mit gewissenhafter, aufrichtiger Hingabe und Bemühung können die schöpferischen Gedanken und Impulse dann bewusst zu einem Ganzen verwoben werden. Im Glücksfall wird dabei die Aussage auch für die eventuellen Zuschauer relevant. Der Entscheid «Aufführung für ein Publikum» wird im Laufe der Woche zusammen mit den Kindern getroffen.

Immer aber wird im Schulspiel der Weg über ehrgeizloses, absichtsloses Spiel genau so wichtig sein wie das Ziel einer «Aufführung».

Ein Wort zur Organisation

Voraussetzung, dass eine «Spielkomposition» überhaupt durchgeführt werden kann, ist das Vorhandensein eines Spielraums. Damit sich eine Schulklasse frei darin bewegen kann, braucht es eine entsprechende Grösse. Damit ein grösseres Unternehmen in Ruhe ausgeführt werden kann, muss etwas stehen- und liegengelassen werden können. Der Raum wird zum Aktionsfeld für eine Theater-Werkstätte: im Anfang ist er sozusagen leer – von Fall zu Fall wird alles erschaffen.

Wir dürfen die Aula des Schulhauses für eine Woche belegen.

Brainstorming

Spielkomposition

für das Beispiel: Umsetzung von Bildern und Text in Formen des Körper- und Figurenschattenspiels

Spielvorlage:	Bilderbuch mit Text, fabelähnlicher Inhalt: einfacher, klarer Handlungsablauf ohne Rückkoppelungen
Spielkonzept:	Umsetzung von Bildern und Text in Körper- und Schattenspiel, «Bilder werden lebendig»
Spielraum:	organisatorischer Rahmen, Bühnenaufbau für Schattenspiel. Spiel vor und hinter der Leinwand, Platz für evtl. Zuschauer
Spielmethoden:	Einstiegsspiele (siehe «Voraussetzungen»); Erspielen der einzelnen Szenen durch improvisatorisches Vorgehen; Erzählen des Textes
Spielmittel:	Erarbeitung des Aktionsmaterials, Erfahrungen sammeln mit Licht und Schatten, Projektion. Herstellung des Spielzeuges wie Flachmasken für «Vögel», Dias für Szenarien, Requisiten wie Vogelscheuchen in Kleinformat für Hellraumprojektor, Ährenfeld, grün und gold, grosse Flachfigur «Gespensstervogel», Schattenspielfiguren «Vögel», individuell gestaltet. Riesenvogelscheuche als Zeichen unserer Theaterarbeit im Schulhof
Spielhandlungsablauf:	Netzwerk aus den zu den Bildern und Texten erarbeiteten Teilentwürfen, verdichten, in sinnvollen Ablauf bringen; Drehbuch erstellen, das aber nicht starr, sondern einzig als Hilfsmittel für die Struktur gedacht ist

An einer Längsseite des Raumes ist die Schattenspielbühne (Leinwand ca. 6 m) für Körperschatten sowie rechts und links davon angeschlossen je ein Spielrahmen für das Spiel mit den Schattenfiguren aufgestellt.

Lichtquellen: z.B. drei Spotlampen, ein Hellraumprojektor und ein Diaprojektor sind installiert; ein Tonband steht zur Verfügung.

Wir werden handwerklich arbeiten, einmal zusammen kochen und essen, also brauchen wir einige Tische und die nötige Anzahl Stühle.

In der vorangegangenen Woche haben wir das Material zusammengetragen für die Masken, Figuren und die grosse Vogelscheuche, ebenso das Werkzeug. Alles liegt griffbereit im Raum. Zudem hat jedes Kind ein Bündel mit Kleidern, Hüten und Schirmen von zu Hause mitgebracht. Wer konnte, ergänzte diesen Grundstock noch mit alten Leintüchern oder farbigen Stoffen.

Wie sieht das konkrete Vorgehen nach all dem «Vorher» aus?

Eine ganze Woche Theaterarbeit mit einer Klasse zu beschreiben würde Seite um Seite füllen... Ich beschränke mich, das Vorgehen und das Erlebnis in grossen Zügen aufzuzeigen.

Die Spielvorlage birgt zahlreiche Spiel- und Gestaltungsreize: durch fortschreitendes, etappenweises Erzählen werden

die Kinder mit der Geschichte vertraut gemacht. Sie eignet sich gut, um in Teilen («Beats») eingespielt und mit unterschiedlichen Mitteln dargestellt zu werden.

Kinder in diesem Alter sollten so schnell wie möglich «handfeste» Erfahrungen mit Requisiten, Kostümen machen können. Wir erarbeiten uns deshalb schon am ersten Tag Vogelmasken für das Schattenspiel (Flachmasken aus Halbkarton, seitlich am Kopf getragen und mit Stoffstreifen als Übergang). Mit einfachsten Mitteln lassen sich derart ausserordentlich eindrucksvolle und ausdrucksstarke Silhouetten gestalten. Jedes erfindet und erspielt sich seiner Maske entsprechende Bewegungsformen. Wenn die «Vögel» das Korn pikken kommen auf dem Feld, treten sie mit diesen Masken auf. Das Korn können wir sogar «wachsen» lassen: auf dem Hellraumprojektor zuerst grünes, dann goldfarbenes «Korn» aus transparentem Papier. Auch die «Vogelscheuchen» werden klein aus Karton geschaffen und mit demselben Projektor projiziert. Schon zeigt sich da ein verantwortungsvoller Posten für die Lichtregie...

Ein Kind spielt den «Bauern», in Person sichtbar vor der Bühne sowie als Schattensilhouette auf der Leinwand bei den Vögeln auf dem Feld.

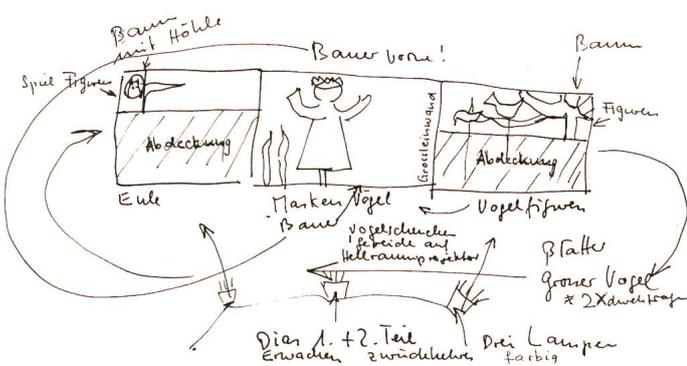
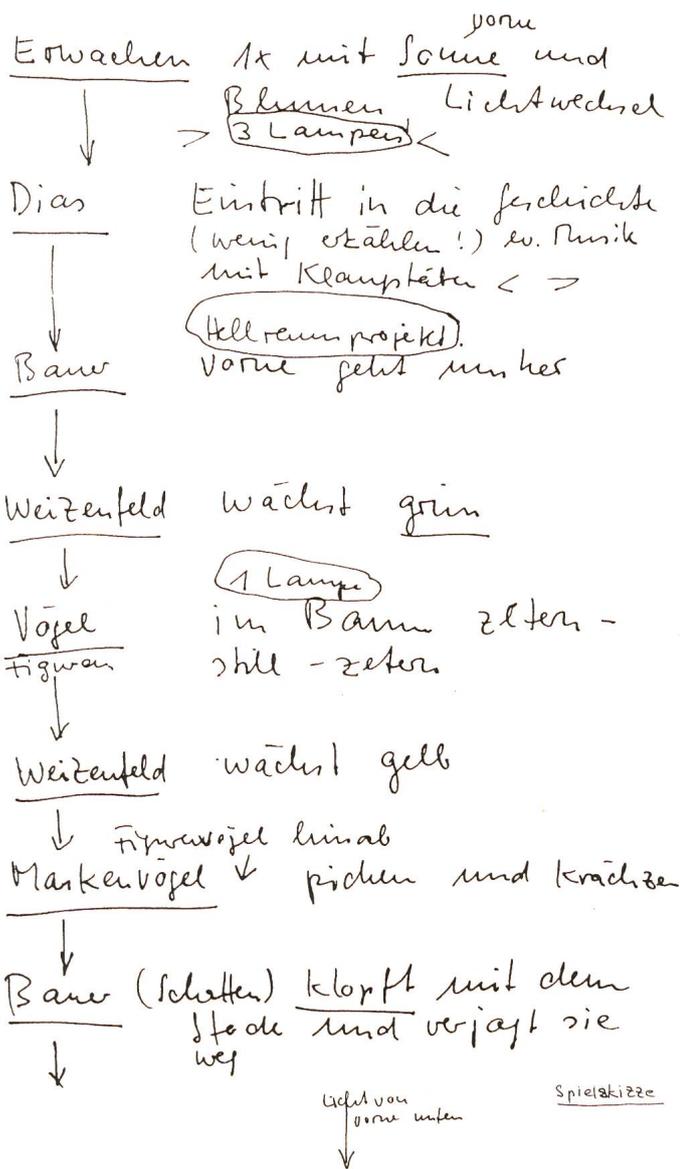
Zum Abschluss des Tages versuchen wir, die Bewegungsformen der Vögel noch mit Vogelstimmen zu untermalen und zu koordinieren. Die Kinder sind mit Interesse bei der Sache; sie können sich nun bereits ein «Bild» machen von unserem



Vogelmaskenträger als Schatten

Unternehmen. Am Anfang vieler Märchen oder Geschichten steht ein Satz, der einen aus unserer gewöhnlichen Welt in die Welt der Geschichte hineinführt: «Einmal war's, war einmal jenseits von sieben Ländern...» Wir wollen versuchen, einen «Vorlauf» zu unserer Geschichte zu gestalten, einen Weg durch die «sieben Länder».

Am Morgen des zweiten Tages sind alle nach dem Einspiel bereit, sich auf ein Abenteuer einzulassen. Mit Geduld und zunehmendem Vergnügen legen die Kinder Naturmaterialien, Ausschnitte von farbigen, durchscheinenden Folien zwischen die Glasplättchen von Glasdiarahmen. Welche Wunderwelten lassen sich damit erschaffen! Als Hintergrundprojektion geleiten uns diese Bilder auf dem Gang durch die «sieben Länder» (zu einer Flötenmelodie). Als Zeichensetzung er-



Spielkizze

richten wir am Nachmittag im Hof draussen eine Riesenvogel-scheuche; nach der Feinarbeit und der Stille am Morgen verlangt das ein kräftiges Zupacken von allen. Drei Meter hoch ragt sie auf und trotz stützlich und wild dem hereinbrechenden Gewitter. Gerne ziehen wir uns wieder in unsere Werkstatt zurück und setzen den Anfang unserer Geschichte in der Darstellung zusammen. Neu erproben wir noch das «Erwachen des Tages», ehe der «Bauer auf sein Feld hinausgeht».

Dem Gehalt von Text und Bildern folgend, gestalten wir im Laufe der Tage die weiteren Requisiten, die «Vögel», «Eule» und «Bäume» als Schattenfiguren sowie den grossen «Gespensstervogel». Diese Dinge regen uns an zu Improvisationen im Spiel mit Licht und Schatten, Farben, Bewegung und Klang. Am Mittwoch entschliessen wir uns, zum Abschluss der Woche eine Aufführung für Eltern und zwei Schulklassen zu wagen.

Als Auflockerung der nun folgenden Arbeit an den verschiedenen Szenen bereiten wir uns am Donnerstag einen Salat aus gekochten Weizenkörnern zu. Alle helfen mit, Kräuter, Eier, Gurken, Rettich und Rüebli fein zu schnetzeln, eine schmackhafte Sauce zuzubereiten. Was Wunder, dass allen das nahrhafte Zvieri schmeckt. Es ist gemütlich, miteinander am Tisch zu sitzen und unser spezielles «Theateressen» zu geniessen.

Am Freitag erwecken wir eine Szene um die andere zum Leben. Durch Spielen und Rückmelden verfeinern und nuancieren wir die Darstellung der Geschichte. Erzähler werden eingesetzt, wichtige «Regisseure» für Licht und Farben sowie Projektion übernehmen spontan Verantwortlichkeit. Die Teilhabe aller Kinder am Aufbau des Theaterspiels lässt eine gute Konzentration in der Gruppe aufkommen. Jedes bringt sich mit seinen Möglichkeiten ein, ist aber auch bereit, Neues aufzunehmen, übernimmt mit Energie Aufträge, ist verlässlich, zeigt Eigeninitiative und Hilfsbereitschaft. Die Voraussetzungen für die Aufführung am Nachmittag sind gut. Das Spiel zu der einfachen Parabel ist für die Kinder relevant geworden.

Die Aufführung stellt das Ergebnis gemeinsamer Arbeit in die Bewährung. Die Spannung der Darsteller, ihre wache Sensibilität, lässt sie mit dem in den Proben Erarbeiteten plötzlich frei spielen. Die Zuschauer werden vom Spiel berührt.

Ein Lehrerkollege hat sich die Mühe genommen, die Aufführung auf Videofilm aufzunehmen. Das gestattet es, dass die Kinder zum Schluss ihre eigene Aufführung auch ansehen können.

Mit grossem Interesse verfolgen sie ihr Spiel, in dem sie sich voll verausgabt haben innerhalb ihrer Möglichkeiten. Die fröhliche Gelöstheit nun zum Schluss und das gegenseitige Anerkennen der Spieler scheint mir ein gutes Zeichen zu sein.

Rückbesinnung

Bei Kindern scheint eine eindeutige Beziehung zwischen Aufmerksamkeitsspannen und Energieniveau zu bestehen: Wenn ihnen interessante Probleme zur Lösung vorgelegt werden, dann werden sie eine gute Zeit bei einer Aktivität bleiben. Wenn ich als Spielleiter die «Aufmerksamkeit» der Kinder beobachte, spüre ich genau, wann eine neue Aktivität eingeführt werden muss, die die Schüler auf neue Ebenen der Lebendigkeit und Wahrnehmung, der Erfahrung und des Lernens hebt. Durch einfache Mittel wie den Wechsel der Aktivitätsbereiche, das Arbeiten in verschiedenen Dimensionen, die Einbringung herausfordernder Darstellungsübungen erfolgt ein Engagement für die Theaterarbeit.

Voraussetzungen für Schulspiel/ Theater

Innenerfahrung
(Selbstwahrnehmung)

- Sensibilisierung
- Orientierung
- Expressivität

Aussenerfahrung
(Fremdwahrnehmung)

- Flexibilität
- Kommunikation und Interaktion
- Phantasie und Kreativität

Sensibilisierung

Prozesse der Konzentration und der Aufmerksamkeit (d.h. der inneren Sammlung und der nach aussen gerichteten Aufmerksamkeit) sollen erfahren und koordiniert werden. «Da sein», das Jetzt erleben. Nicht nur unsere «Hauptsinne» (sehen, hören, spüren/tasten, schmecken, riechen), sondern auch das innere Fühl- und Vorstellungsvermögen soll sensibilisiert werden.

Orientierung

Raumsinn und Zeitgefühl entwickeln, Raum und Zeit «in den Griff» bekommen.

Expressivität

Das eigene Ausdrucksrepertoire entdecken und erweitern. Innere Bewegungsvorgänge und -vorstellungen nach aussen hin sichtbar und hörbar machen. Das Vertrauen in eigene Fähigkeiten und Kräfte wecken.

Flexibilität

Entwicklung des Vermögens, sich in den anderen einzufühlen, seinen Ausdruck, seine Gefühle, Stimmungen, Verhaltensweisen nachzuempfinden und mitvollziehen zu können. Entwickeln der Fähigkeit, zwischen «Führen und Folgen» einen Ausgleich zu finden.

Kommunikation und Interaktion

Der Schwerpunkt liegt nun im direkten Kontakt mit dem anderen. Hier kann sich der einzelne in seinen Aktionen und Reaktionen erfahren.

Phantasie und Interaktion

Vor allem Spiele im Gruppenverband, wo der einzelne etwas Eigenes einbringt und mit der Gruppe zusammen weiterentwickelt. Ausgleich zwischen individuellen und kollektiven Bedürfnissen, Eigeninitiative und Anpassung, Geben und Nehmen, Eindruck und Ausdruck.

Diese sechs «Erfahrungsfelder» zielen darauf hin, ein gesundes Verhältnis zu schaffen zwischen

Eigeninitiative und Anpassung,
Einfühlungsvermögen und Abgrenzungsfähigkeit,
welches die Voraussetzungen sind für tragfähige zwischenmenschliche Kontakte und kreative, phantasievolle Aktivitäten.

(Zusammengestellt: Projektgruppe für Schulspiel/Theater LFB)



Literaturhinweise zu Schattenspiel und Schulspiel/Theater:

Schattenspiele für Kinder. Modelle mit Musik. Friedrich Reinhardt, Don Bosco Verlag 1984.

Menschen- und Figureschattenspiele. Modelle – Szenen – Experimente, Friedrich Reinhardt DBV 1986.

Wir spielen mit unseren Schatten. Jorgos Canacakis u.a. rororo 7960, 1986.

Schultheater Spielversuche. Joseph Elias, Comenius Verlag 1978.

Improvisationstechniken für Pädagogik, Therapie und Theater. Viola Spolin, Junfermann-Verlag 1987.

Spielen in der Schule. Benite Daublebsky, Klett Verlag 1977.

Menschlich lernen, TzT-Basisbuch. Heinrich Werthmüller, SI TzT-Verlag 1984.

Spielvorlage Bilderbuch: «Sechs Krähen».

Leo Lionni (Middelhaue 1988)

Inhaltsangabe:

Ein Bauer freut sich, der ausgesäte Weizen gedeiht auf seinem fruchtbaren Boden.

Aber auf einem Baum neben seinem Feld leben die Vögel. Wie der Weizen reif wird, machen sie sich täglich über die reifen Körner her. («Krähen» werden im Spiel zu «Vögeln», damit die Gestaltung offener und reicher werden kann.)

Kaum hat sie der Bauer verjagt, kehren sie wieder in das Feld zurück. Da baut er eine Vogelscheuche und stellt sie in sein Weizenfeld. Die Vögel fühlen sich bedroht und möchten das Ding verschrecken. Aber wie?

«Wir zünden das Feld an», schlägt einer vor. Die andern finden das nicht gut: «Aber dann gäbe es unseren Weizen nicht mehr.» Nach langem Beraten beschliessen sie, einen grossen, furchterregenden Geistervogel zu bauen aus Rinde und Blättern.

Die Vogelscheuche verschwindet nicht, als sie mit dem Gespenstervogel über das Feld fliegen, aber der Bauer bekommt einen gehörigen Schrecken und stellt eine viel bedrohlichere Vogelscheuche mit Schwertern in den Händen neben die erste. Nun sollte es reichen. Aber das «Wettrüsten» geht weiter; auch die Vögel bauen einen grösseren, noch furchterregenderen Gespenstervogel.

Nun traut sich der Bauer nicht mehr aufs Feld. Der Weizen verdorrt. Mit Besorgnis beobachtet eine Eule auf einem Baum am anderen Ende des Feldes, was da geschieht. Sie spricht mit dem Bauern: «Warum schliesst ihr nicht Frieden, du und die Vögel?»

Es gelingt ihr, den Bauern und die Vögel zu einem vermittelnden Gespräch zu vereinen. Ist es nicht zu spät?

Ein friedliches Zusammenleben soll wieder möglich sein. Aus dem hässlichen Grinsen der riesigen Vogelscheuche ist ein fröhliches Lächeln geworden. Mit einem Auge zwinkernd, sitzt die Eule auf ihrem ausgestreckten Arm – auch die gefährlich geschwungenen Schwerter sind verschwunden.

«Was ist geschehen?» fragen sich alle. «Ein Wunder.»

Es ist ein lohnendes Abenteuer, sich mit den Kindern auf etwas noch weithin Unbekanntes einzulassen, in angstfreier Atmosphäre etwas Gemeinsames aufzubauen, einen Prozess durchzumachen, Beziehung herzustellen, Neues zu lernen. Verborgene Kräfte werden freigesetzt und bleiben weiter wirksam, wenn wir sie pflegen.

Wesentlichste, primäre Voraussetzung aller Arbeit im Bereich des Schultheaters ist die Freude an diesem Tun.

Ich möchte mit dieser Beschreibung eigene Erfahrung als eine Art Initialzündung weitergeben...

Leichtgewichtig, doch ernst zu nehmen!

Kinderlyrik

Von Hans ten Doornkaat

Wortspiele, wie sie in der neueren Kinderlyrik vorkommen, knüpfen nicht eigentlich bei der Tradition der Lallverse an. Nicht der verspielte oder das Spiel begleitende Klang, sondern die Frage nach den Begriffen selbst reizt zum spielerischen Knacken der Wörter; auch auf dem Umweg des Unsinns. Wie kaum ein anderer versteht es Hans Manz Begriffe und Redewendungen gegeneinander auszuspielen. So verleiht er der Sprache Sinnlichkeit und der Sinnlichkeit Sprache. Manz' Texte sind dadurch Aufforderungen zum Gespräch.

Anders verhält es sich mit den Autoren, die der heutigen Kinderlyrik zwischen den Vorbildern von Ringelnatz, Morgenstern und Brecht einerseits und dem traditionellen Kinderlied andererseits einen Weg bahnten. An ihrer Spitze stehen James Krüss, Meister der gereimten Humoresken, und Josef Guggenmos mit seinem lyrischen Humor.

Hans Manz, der Sprachakrobat

Von allen Neuerscheinungen des letzten Jahres war ich am meisten gespannt auf das dritte Sprachbuch von Hans Manz. Seine Texte enthalten stets eine intensive und zugleich spielerische Auseinandersetzung mit Sprache.

Bis vor kurzem Primarlehrer im Zürcher Industriequartier und heute freier Autor, spiegeln seine Formulierungen eine seltene Art der Wahrnehmung: Da sind Kinder am Reden, und da schreibt einer, der dies verbindet mit den Möglichkeiten moderner Lyrik; einer, der es unermüdlich wagt, diese Formen überhaupt hineinzunehmen in die Kinderliteratur. Je weiter er sich dabei entfernt von den herkömmlichen Vorstellungen über das «Kindgemäße», desto näher kommt er den Spracherlebnissen von Kindern. Hören wir da nicht ein Pausengespräch...

Ferienerzählung

«Bin auf den höchsten Berg gestiegen.»

«Bin im tiefsten Meer geschwommen.»

«Bin durch die weiteste Ebene gefahren.»

«Bin unterm Apfelbaum gelegen, hab meine Träume fliegen lassen: Höher als die höchsten Berge, tiefer als die tiefsten Meere, weiter als die weitesten Ebenen.»

Wir wollen hier weder den Zeilenaufbau noch den Wortgebrauch interpretieren. Manz' Texte sind ja gerade nicht Objekte für den Reim-Unterricht, sondern Gesprächsangebote; leise Gedanken in knappe, aber kunstvolle Formen gefügt und immer Mut machend für diejenigen, die sich in die Zeilen hineindenken und sich den eigenen Vers daraus machen

Lebensläufe

Kolumbus war ein Entdecker.

Marco Polo war ein Entdecker.

Maghellan war ein Entdecker.

Bevor sie's waren,
mussten sie

den Rand ihrer Wiege,
Die Wände des Zimmers,
die Türe des Hauses
entdecken.

Fast lapidar reiht Manz ähnliche Zeilen aneinander. Doch genau das gibt ihm die Freiheit, in den kleinen Inhaltsverschiebungen jenen Hintersinn auszumachen, den er in der Pointe vollends freilegt.

Schritt für Schritt

Die Sonne geht auf. Noch

Der Mond geht auf. Noch.

Die Saaten gehen auf. Noch.

Unsere Augen gehen auf. Endlich.

Formal sind solche Satzreihen näher am traditionellen Kinderreim, als die Gedankenschärfe vermuten lässt. Manz liebt es allerdings auch, vertraute Spielverse zu parodieren:

Abzählreim

Suvlakis, Kuskus,

Mettwurst, Kren.

Abwechslung

macht das Leben schön.

Sauerkraut und Makkaronen,

Pizza, Schaschlik,

Speck und Bohnen,

Tschiwaptschitschi

und Apfelkuchen:

Du musst suchen.

Sind die Zutaten dieses Spielverses zu weit hergeholt? – Nicht von weiter als die Eltern der Kinder, die nun auf dem Schulhof einander verstehen sollten.

Nicht nur innerhalb eines Gedichtes formen Redewendungen oder kurze Sätze Wortschritt um Wortschritt ein Bild. Manz selbst versteht sein ganzes Buch als ein Zusammenspiel. So findet sich etwa zum Thema «Ferien» auch noch diese Skizze aus Wörtern; aus Stichwörtern, welche den Wünschen Sprache verleihen:

Ferien machen: eine Kunst

Nichts müssen,
nichts sollen.
Nur dürfen
und wollen.
Jeder Tag
ein unvorbereitetes Fest.
Sich einigen,
wer
wann
wo
was
wie
mit wem
tut oder lässt.

Sehnsüchte, Empfindungen und Erfahrungen erhalten so Wortgestalt. Gefühlsduselig schreibt Manz allerdings nicht. Davor bewahrt ihn seine konkrete Absicht: sein Suchen nach einer Moral, die er in individuellen Szenen handfest zeigt, die aber stets eine gesellschaftliche ist. Doch anders als in vielen Kinderbüchern beengt diese Absicht den Autor nicht. Oft geht es ihm nämlich um die Vielfalt der Standpunkte, denen er je bezeichnende Wörter zuordnet.

So sind Eltern

Mögen uns nicht aus den Augen lassen.
Können uns nicht aus der Hand geben.
Stecken die Nase in alles.

Und so sind Eltern:

Ihr Auge ruht wohlgefällig auf uns.
Haben immer ein Ohr für uns,
auch wenn sie uns
nicht mehr im Griff haben.

Mit dieser einfachen Wortkunst macht Manz die Natur der Sprache verständlich. Er zeigt die Wörter gewissermassen von ihrer menschlichen Seite, indem er Stärken und Schwächen der Wörter und ihrer Benützer sichtbar macht.

Sprachschwierigkeiten

Wenn ich sie sehe,
denke ich:
Sie ist schöner als alle!
Wenn ich sie höre,
denke ich:
Die Stimme eines Engels!

Wenn ich an sie denke,
denke ich:
Wie klug ist sie doch!
Wenn ich mit ihr rede,
sage ich:
«Du hast einen
Fleck auf der Bluse!»

Die Altmeister James Krüss ...

In *James' Tierleben* finden sich gereimte Erzählungen, klassische Fabeln und solche, die diese parodieren. Diese «kleine Zoologie in 99 gereimten Lektionen» ist eine ergänzte und neu illustrierte Ausgabe des gleichnamigen Buches von 1965. Dass *James Krüss* solche Editionsehnen erlebt, zeigt seine Stellung als Altmeister, das heisst als einflussreicher Erneuerer der Kinderlyrik im Deutschland der Nachkriegszeit.

Krüss erzählt in Balladenform, jedoch in Anlehnung an die Tradition des literarischen Kabarett mit einem leichten Ton.

Ein Floh war ausgeflogen
Aus einer grossen Stadt
Und in den Wald gezogen.
Er hatte Städte satt.

Die nächsten neun Strophen berichten nun von seinem Versuch, die dicke Haut der Waldarbeiter zu durchbeissen – vergeblich:

Aus war's mit dem Gelage!
Der Floh zog müd und matt
Und noch am selben Tage
Zurück in seine Stadt.

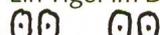
Ein Floh braucht dünne Häute,
Und ist ein Floh gescheit,
Dann sucht ein Floh sich Leute
Und nicht die Einsamkeit.

Die Nähe zu Erich Kästner erklärt sich nicht nur aus der Entstehungszeit. Krüss war dessen Protegé und ist – mit einem beachtlichen Gesamtwerk – inzwischen selbst schon bewundertes Vorbild. Neu war damals seine schalkhafte Phantastik, die sich aber dank eingängigen Reimen und klarem Rhythmus durchsetzen und bis heute halten konnte.

... und Josef Guggenmos

Verharrt Krüss trotz Pointen und lockerem Erzählton in der mehrstrophigen Balladenform, so schreibt sein Zeitgenosse *Josef Guggenmos* mit gewinnender Beweglichkeit.

Nacht in der Wildnis

 Zwei Augen funkeln.
 Ein Tiger im Dunkeln!
 Vier Augen
 Zwei!
 Sechs Augen
 Drei!

 Sie zwinkern uns zu:
Macht's gut, ihr dort!
Und gehen
auf leisen Sohlen fort.

Wer weiss, wieviel wacht,
wer weiss, wieviel sacht
rings um uns wandert
in samtener Nacht.

Nicht selten verbindet Guggenmos – wie in diesem Gedicht aus dem Band *Sonne, Mond und Luftballone* – Überraschungseffekt und nachdenkliches Innehalten. Seine Verse weisen dadurch über sich hinaus, als spielerisches Plädoyer für lyrische Momente.

Abends giess' ich mit der Kanne
andern Leuten auf den Kopf:
Abends giess' ich den Radieschen
Wasser auf den grünen Schopf.

Die lachen nur und meinen schon,
ich sei der Regen in Person.

Zugegeben, in dieser «Gärtchenpoesie» und auch in den Katzen-, Käfer- und Wolkengedichten begegnen wir den ewigen Themen betulicher Kinderverse. Das fällt gerade in *Das kunterbunte Kinderbuch* auf, das mit neuen Gedichten und Kurzgeschichten verjüngt, nach 25 Jahren wieder aufgelegt wurde. Aber Guggenmos braucht keine grossen Töne für die kleinen Glücksmomente. Weg ist die kindertümelnde Geschwätzigkeit. Mit seiner Kunst des Beiläufigen schreibt Guggenmos in der Tradition von Christian Morgenstern.

Einem feinen Schmunzeln verpflichtet, vorzugsweise mit Endreimen (wenn auch nicht in sturer Abfolge), und meist mit deutlichem Rhythmus sind die Gedichte von Krüss und Guggenmos moderne Klassiker der Kinderliteratur. Nicht als Avantgardisten, aber mit bewundernswerter Treue zu einem magischen Realismus haben die beiden die Evolution der Kinderlyrik beschleunigt. So haben sie keine Berührungängste vor einer Schlussmoral, die nun allerdings (wie bei den Kollegen, die sich an Brecht orientieren) auch Partei für die Kinder nimmt oder die Phantasie bejaht.

Die langeweilige Langeweile

Was ist denn bloss die Langeweile?
Wie sieht das Ding wohl aus?
Sie schleicht sich ohne Hast und Eile
wie durch die Wand ins Haus.

Sie schleicht sich ebenso in Leute,
stimmt einen dumpf und leer.
Was ihm sonst Spass macht, ihn erfreute,
das weiss der Mensch nicht mehr.

Die Langeweile will uns plagen.
Sie ist ein mieses Vieh.
Nur eins kann sie zum Teufel jagen:
Ein bisschen Phantasie!

Eva Rechlin zeigt ein poetisiertes Bild der Langeweile, das zwar nicht nach Ursachen fragt. Aber sie verordnet auch keine Fleissübungen gegen Müsiggang. Mit ihrem verhaltenen, kritischen, stets optimistischen Grundton gehört Rechlins neue Gedicht und Prosasammlung *Träumereien und Schnurrpfeiffereien* in die Nähe von Krüss und Guggenmos.

Brücken zu traditionellen Reimen

Lesebuch-Würde und Verbreitung in vertonter Form sind Erfolgszeichen dieser Poesie der sanft Nachdenklichen. Ihr Verdienst ist nicht zuletzt die Zugänglichkeit ihrer Verse. Denn die zeitgemässe Kinderlyrik ist ja darauf angewiesen, dass die Erziehenden (die sich so gerne an das «Bewährte» halten) nach den Kniereiter- und Abzählversen den Schritt zu den modernen Gedichten wagen.

Wie fliegend der Übergang sein kann, zeigt *Dorothee Kreusch-Jacob* in *Da hüpf't der Frosch den Berg hinauf*. Diese Anthologie vereint «alte» (und copyrightfreie!) Spiel- und Fingerverse mit Gedichten zeitgenössischer Autoren, wie Elisabeth Borchers, Knister und Michael Ende. In dieser Mischung, deren zarte Illustrationen von *Hans Poppel* und Spielanleitungen zu den einzelnen Reimen für sich sprechen, finden wir folgendes Gedicht von *Wolfgang Rudelius*:

Die Träne

Ich weine eine Träne
und feucht
und leicht
und warm
mit einem leichten Sehnen
berührt sie deinen Arm.

Vor zwei Jahren in der anspruchsvollen Sammlung von Hans-Joachim Gelberg veröffentlicht, in *Überall und neben Dir*, war dieser Text des Grafikers Rudelius vorerst den Kennern zugänglich. Hier nun, im Rahmen traditioneller Verse, erreicht er nicht nur ein grösseres Publikum, sondern er zeigt denjenigen, die «Heile-heile-säge» gewohnt sind, was jüngere Lyrik kann; zwischen Kleinkindertröst und Liebesgedicht, aber durchaus eigenständig.

Besprochene Bücher:

Hans Manz: «*Lieber heute als morgen*». Mit Bildern von Wolfgang Rudelius. Verlag Beltz & Gelberg. 1988. 136 S., Fr. 18.30

James Krüss: *James' Tierleben*. Ill. v. Eberhard Binder. Boje Verlag 1986. 120 S., Fr. 18.50

Josef Guggenmos: *Sonne, Mond und Sterne*. Ill. v. Mario Grasso. Beltz & Gelberg 1984. 96 S., Fr. 9.80

Josef Guggenmos: *Das kunterbunte Kinderbuch*. Ill. v. Wilfried Blecher. Herder Verlag 1987. 176 S., Fr. 23.–

Eva Rechlin: *Träumereien und Schnurrpfeiffereien*. Ill. v. Alexandra Hellwagner. Patmos Verlag 1988. 208 S., Fr. 27.50

Dorothee Kreusch-Jacob (Hg.): *Da hüpf't der Frosch den Berg hinauf*. Ill. v. Hans Poppel. Ellermann Verlag 1987. 128 S., Fr. 27.50

Hans-Joachim Gelberg (Hg.): *Überall und neben Dir*. Beltz & Gelberg 1986. 304 S., Fr. 25.30

FERIEN in KANADA und den USA

Schweizer Familie vermietet und verkauft ab Toronto, Vancouver und Los Angeles gut eingerichtete Camper und Wohnmobile. Kein Kilometerzuschlag. Abholdienst vom Flughafen.

Nähere Information: Vreni Zürcher, Breitmatt,
3504 Oberhünigen, Telefon 031/99 1975

Institut für Psychologische Pädagogik (IPP)
 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungszentrum
 Giblestrasse 48 / 8049 ZH / Tel. 01/341 50 01

Seminarkurse in Erziehungswissenschaft und Praxis

Ziel

Auf der Grundlage der modernen Pädagogik und der Humanistischen Psychologie lernen Lehrer/innen:

- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten herausfinden;
- Verhalten herausfinden;
- Konflikten adäquat begegnen;
- Kommunikations- und Interaktionsbarrieren beseitigen;
- Konfliktfreie Zonen schaffen, um Zeit für sachbezogene Aufgaben zu gewinnen;
- Das Kind, den Jugendlichen zur Kooperation mit den Erziehenden gewinnen.

Kursmethode

- Vermittlung theoretischer Grundlagen;
- Praktische Übungen und Demonstrationen;
- Fallbesprechungen, nach Bedarf Beratungsgespräche.

10 praxisbezogene Seminarkurse

Zeit: 13.00-16.30 oder 17.00-20.30 Uhr

Kurs A - Intensivkurse, ab 24.4.1989, 1 x je Woche.

Kurs B - Halbjahreskurse, ab 28.8.1989, alle 14 Tage.

Unterlagen können direkt beim **IPP-Zürich** angefordert werden.

Diesen Sommer reist der Grönlandkenner Peter H. Plüss mit Flugzeug, Helikopter und Schiff durch

GRÖNLAND

23. Juli - 3. August 1989

Fr. 4975.-

Wenn Sie mitkommen, zeige ich Ihnen 300 km nördlich des Polarkreises die Mitternachtssonne, die riesigen Eisberge und die Menschen, die dort leben. Die Reisebeschreibung erhalten Sie bei

Reisen+Seminare AG, Peter H. Plüss
 Vorderstockli 1, 6390 Engelberg, Telefon 041/94 24 02



WERKEN MIT HOLZ

Problemlose Materialbeschaffung dank einer einzigen Bezugsquelle.

Kompetente Beratung dank meiner zehnjährigen Erfahrung als Real- und Seminarlehrer sowie Grundkursleiter des SVHS.

Neue Ideen, mit Schülern erprobt und ausführlich dargestellt.

Natürliche Oberflächenbehandlungsmittel, auf Wunsch in Ihrem Schulhaus demonstriert (nach telefonischer Vereinbarung).

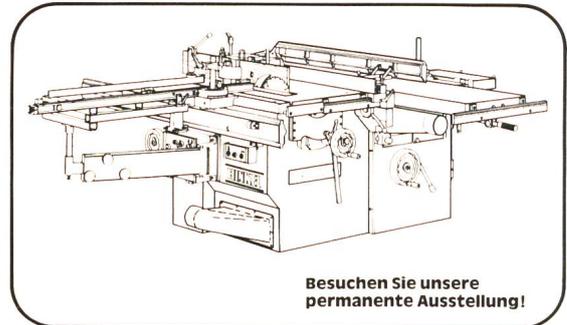
Verlangen Sie meine Unterlagen
 W. Hallauer, Postfach 69
 8762 Schwanden
 058/81 2074



AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...

- hervorragende Qualität und hoher Bedienungskomfort
- grosse Vielseitigkeit zu vernünftigen Preisen



Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung!

5fach kombinierte Maschinen in verschiedenen Ausführungen und Fabrikaten, wie Hinkel und Robland

- Hobelbreiten 310 / 410 / 510mm
- mit 3 Motoren, bis 5,5PS Leistung
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- schrägstellbare Keilspindel
- trennbar, in



- komb. Abricht- und Dickenhobelmaschine mit und ohne wegschwenkbarer Bohrsupport
- komb. Kehl- und Fräsmaschine

Nuesch AG

Holzbearbeitungsmaschinen
 Sonnenhofstrasse 5
 9030 Abtwil/St. Gallen
 Telefon 071/31 43 43



COOMBER Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder

das besondere Gerät für den Schulalltag
 - speziell - praxisgerecht - einfach -
 Gerne senden wir Ihnen unsere

Dokumentation

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
 Gruebstr. 17 Telefon 01/923 51 57

DER STABILO-OHPen FOLIENSCHREIBER IST BESTIMMT KEINE TROCKENE MATERIE!

S Superfein

F Fein

M Mittel

B Breit oder schmal,
 also variabel

- STABILO-OHPen hat Ausdauer, weil er auch dank der absolut sicheren Verschlusskappe nicht austrocknet.
- STABILO-OHPen ist immer schreibbereit dank Clip am Schaft.
- STABILO-OHPen gibt's wasserfest und wasserlöslich, einzeln oder im Etui à 4, 6 oder 8 intensiven Farben.
- STABILO-OHPen ist vor-bildlich.

SCHREIBEN SIE UNS FÜR EINEN GRATIS-SCHREIBER!

NS 2 89

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Hermann Kuhn Zürich,
 Generalvertretung für die Schweiz,
 Postfach, 8303 Bassersdorf.



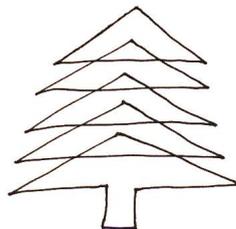
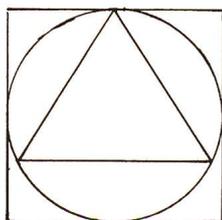
Schwan-STABILO

Teller

Male die Teller richtig aus!
Schreibe unter die Teller, wem sie gehören!
Zeichne die Äpfel in jedem Teller!



- 1) Der gestreifte Teller steht nicht in der Mitte.
- 2) Der Teller, der rechts vom gestreiften steht, ist getupft.
- 3) Der mit Blümlein verzierte Teller gehört nicht dem Vater.
- 4) Die Teller gehören der Mutter, dem Sohn und dem Vater.
- 5) Der gestreifte Teller gehört dem Sohn.
- 6) Auf dem mittleren Teller liegen so viele Äpfel, wie es auf den anderen zwei Tellern zusammen hat.
- 7) Auf den äusseren zwei Tellern sind gleichviele Äpfel.
- 8) Auf dem gestreiften Teller hat es zwei Äpfel.

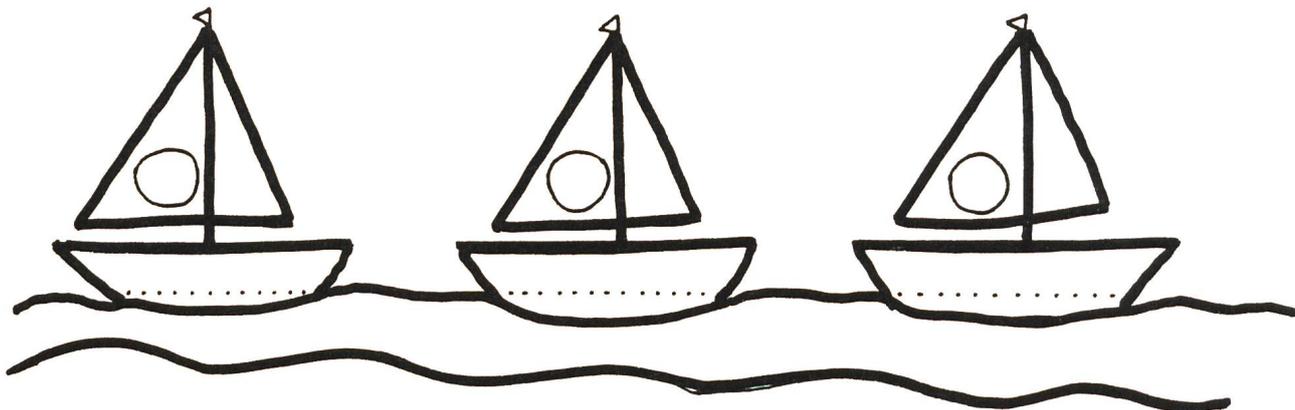


In einem Zug

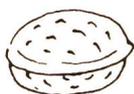
Kannst du diese Figuren, ohne abzusetzen, in einem Zug nachfahren?
Dabei darf keine Linie zweimal überfahren werden.

Segelschiffe

Male die Schiffe aus:
Setze die richtige Nummer in den Kreis!
Schreibe die Namen der Schiffe auf!



- 1) Die Schiffe sind rot, gelb oder blau.
- 2) Das blaue Schiff ist nicht neben dem roten.
- 3) Das rote Schiff ist nicht links.
- 4) Die Nummern sind 11, 18, 23.
- 5) Das blaue Schiff hat eine gerade Nummer.
- 6) Das Schiff mit der kleinsten Nummer ist nicht in der Mitte.
- 7) Das gelbe Schiff heisst Leo.
- 8) Das Schiff mit dem Namen Urs ist nicht rot.
- 9) Ein Schiff heisst Susi.



Zahlen lesen

Peter, warum w...t du?

Kann ich dir h...en?

Hast du dir weh gem....?

Setze die drei richtigen Zahlen in die Lücken, dann bekommst du 20.

Aussagerätsel

(1. Teil)

«lesen – verstehen – überlegen – tun»

Von Roman Brunschweiler

Die nachfolgenden Aussagerätsel sind nicht neu. Vor einiger Zeit erschienen solche für die grösseren Schüler (Logicals). Ich denke, dass sie sehr wohl auch in der *Unterstufe* eingesetzt werden können. Sie mögen für diejenigen, die sie schon kennen, eine Bestätigung sein. Den andern mögen sie neue Impulse für den Unterricht geben.

Zielsetzung

Die Aussagerätsel oder «Zuordnungsübungen» können sowohl dem *Lese-* als auch dem *Mathematikunterricht* unterstellt werden. Gerade hier zeigt es sich doch oft, dass viele Schüler bei den angewandten Aufgaben Mühe haben. Sie scheitern letztlich an einem sprachlichen Problem.

	Ziele
<i>Leseunterricht</i>	<i>Mathematikunterricht</i>
Lesen und Sinnentnahme	Verstehen einer Aussage
Textverständnis	Erfassen von Beziehungen
Begriffsbildung	Logisches Schliessen
Einschleifen von	Zuordnungen treffen
Satzmustern	Wenn/dann-Beziehungen
Anleitungen verstehen	...
...	

Daneben soll das Ganze, verbunden mit den Knacknussaufgaben, auch noch Spass machen. Man kann etwas tun und handeln – entdecken und herausfinden.

Aufbau

Die Arbeitsblätter sind alle gleich aufgebaut:

- Titel
- Anweisungen
- Mal- oder Schreibmöglichkeit
- Aussagen
- Knacknussaufgabe

Die Blätter haben *unterschiedliche Schwierigkeitsgrade*. Dieser steigt im allgemeinen mit der Höhe der Nummer (1–24). Die Blätter können deshalb *differenzierend* eingesetzt werden. Für Erstklässler am Ende des Schuljahres sind die einfachen Blätter noch recht schwierig, umgekehrt können die hinteren Aufgaben auch noch für Viertklässler eingesetzt werden.

Methodische Anregungen

- Zuerst ein Beispiel in *linear lösbarer* Form an der Wandtafel oder an der Moltonwand mit Satzstreifen gemeinsam lösen. (Linear heisst hier: Jede Aussage ist sofort lösbar und hat keine aufschiebende Wirkung.)
- Jeder Schüler hat ein Ausschusspapier und zeichnet oder vervollständigt *analoge Grundfiguren* (z.B. drei Teller füllen...). Der Lehrer macht dazu mündliche Aussagen.

- Wir versuchen ein einfaches Blatt in *Partnerarbeit* zu lösen. Bei Bedarf Hilfe durch Lehrer.
- Die Schüler dazu anhalten, nach jeder Aussage zu fragen: Was weiss ich? Was weiss ich noch nicht? Was ist sicher?
- Möglichst *wenig direkte Hilfe* durch den Lehrer, sondern immer wieder Impulse und Anstösse geben. (Lies nochmals genau – Was weisst du schon? – Schau diesen Satz nochmals an...)
- *Lassen Sie die Schüler ihren Lösungsweg erklären* – oft denken diese anders als wir.
- *Kontrollblatt für Selbstkontrolle* auflegen.
- Geschickte Schüler auffordern, *selbst* ein solches *Arbeitsblatt herzustellen*, um es nachher durch andere lösen zu lassen. Hier würde sich ein *sinnvoller Schreibanlass* ergeben.

Knacknussaufgaben

Diese verschiedenen «Knacknüsse» sind als weitere *Differenzierungsmöglichkeit* gedacht. Es handelt sich um eine bunte Mischung aus Rätseln, Zündholzspielen, Schreibspielen, Würfelspielen, Strategiespielen und Denksportaufgaben. Das Ziel ist hier, dass der Schüler möglichst viele *neue Spielformen* kennenlernt. Bestimmt sind Spiele darunter, die sich dann in der Klasse ausbreiten. Und wenn sogar die Familie miteinbezogen wird, ist es noch besser. Die Aufgaben sind lösbar, manchmal kann es sogar mehrere Lösungen geben. Wenn es trotzdem stimmt – warum nicht?

Bewusst auf einen Lösungsschlüssel verzichtet.

Der Lehrer soll ruhig auch einmal als Lernender auftreten. Er weiss sowieso sonst immer alles. Natürlich wird er auch hier die Lösungen schnell finden. Aber bitte – sagt es den Kindern nicht zu früh. Und nun – gut Knobel!

Titel der Arbeitsblätter

1. Teil

1 Blumentöpfe, 2 Teller, 3 Segelschiffe, 4 Autos, 5 Christbaum, 6 Schneemann, 7 Skifahrer, 8 Drachen, 9 Eisenbahn, 10 Männer, 11 Zelte, 12 Schneehütten

2. Teil (folgt in Heft 3)

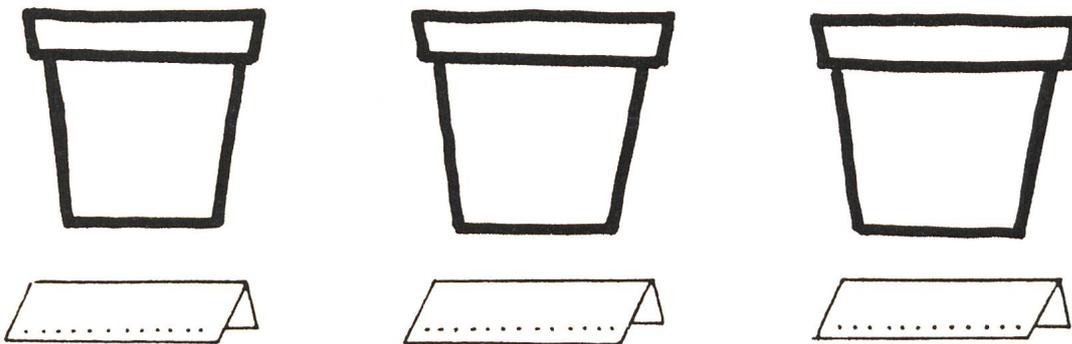
13 Blumenvasen, 14 Puppen, 15 Blumen, 16 Lastwagen, 17 Boote, 18 Mädchen, 19 Schmetterlinge, 20 Häuser, 21 Denksport, 22 Zum Ausfüllen, 23 Zahlenrätsel, 24 Buchstabenrätsel

Blumentöpfe

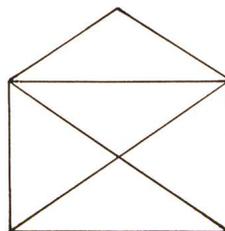
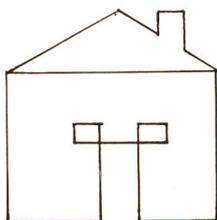
Male die drei Blumentöpfe richtig aus!

Zeichne die Blumen hinein!

Schreibe auf die Kärtchen, wem die Töpfe gehören!



- 1) Der rote Topf steht zwischen den beiden anderen.
- 2) Der grüne Topf steht nicht rechts vom roten.
- 3) Im gelben Topf wachsen drei Blumen.
- 4) Der Topf mit fünf Blumen steht nicht in der Mitte.
- 5) In allen Töpfen zusammen wachsen zehn Blumen.
- 6) Die Töpfe gehören Heidi, Maja und Susi.
- 7) Majas Topf steht nicht neben Susis Topf.
- 8) In Susis Topf blühen nicht die meisten Blumen

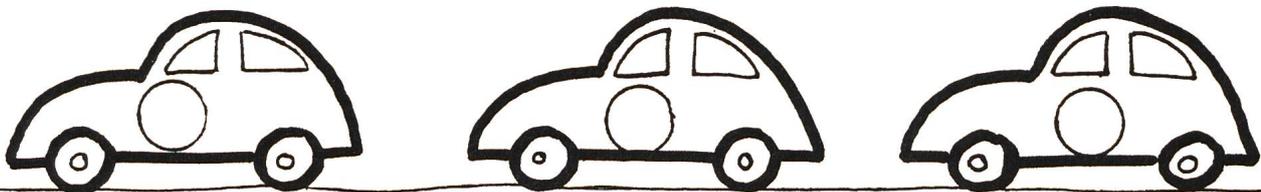


In einem Zug

Kannst du diese Figuren, ohne abzusetzen, in einem Zug nachfahren?
Dabei darf keine Linie zweimal überfahren werden.

Autos

Male alle Autos richtig aus!
Setze die Nummern in die Kreise!
Bei jedem Auto fehlt etwas. Zeichne es ein!



- 1) Die Autos sind orange, grün oder blau.
- 2) Das blaue Auto ist nicht direkt vor oder hinter dem grünen.
- 3) Das grüne Auto hat keine andern Autos vor sich.
- 4) Das Auto in der Mitte hat eine Antenne.
- 5) Das Auto mit dem Koffer auf dem Dach steht nicht vorn.
- 6) Ein Auto hat Licht
- 7) Die Nummern sind 17, 23, 28.
- 8) Das Auto mit der geraden Zahl ist orange.
- 9) Das Auto mit der kleinsten Zahl steht nicht hinten.



Wieviel kostet die Flöte?

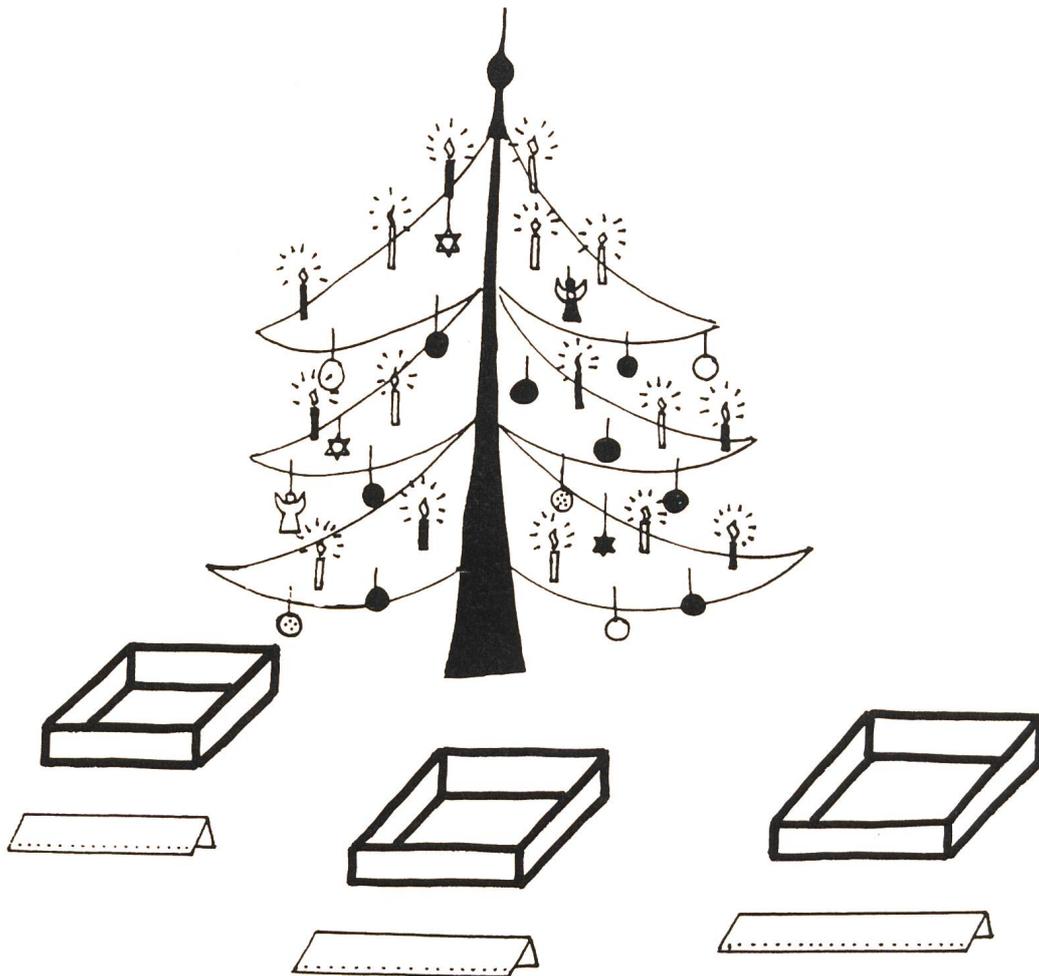
Ich habe mir etwas ausged....!

Wenn ich kein Kla..... habe, muss ich mir halt mit der Flöte beh...en.

(Setze die richtigen Zahlen in die Lücken und zähle zusammen!)

Christbaum

Male die Schachteln richtig aus!
Zeichne die Geschenke hinein!
Schreibe die richtigen Namen auf die Kärtchen!



- 1) Peters Schachtel liegt nicht in der Mitte.
- 2) Majas Schachtel liegt rechts von Peters Schachtel.
- 3) Die Schachtel von Paul ist rot.
- 4) Die grüne Schachtel liegt nicht neben der roten.
- 5) Die Schachteln sind grün, rot oder blau.
- 6) In der roten Schachtel ist ein Auto.
- 7) Die Schachtel mit dem Ball liegt nicht in der Mitte.
- 8) In einer Schachtel ist eine Puppe.



Rätsel

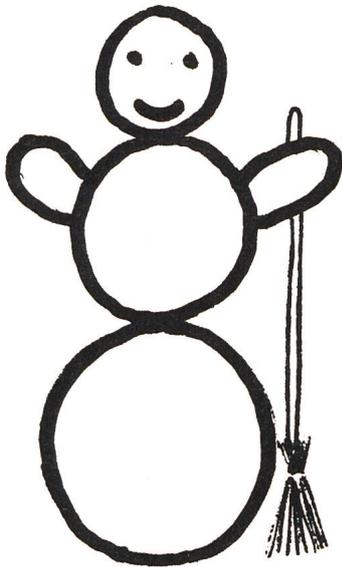
Wer geht jeden Tag aus, und verlässt doch nie sein Haus?

Schneemann

Zeichne die Knöpfe ein!

Schreibe die Namen unter die Schneemänner!

Zeichne ein, was fehlt!



- 1) Die Schneemänner haben entweder Hut, Nase oder Kappe.
- 2) Der Schneemann rechts hat keine Kappe.
- 3) Der Schneemann in der Mitte hat keinen Hut.
- 4) Der Schneemann links hat eine Nase.
- 5) Der Schneemann ohne Kopfbedeckung hat drei Knöpfe weniger als die beiden andern zusammen.
- 6) Zwei Knöpfe hat der Schneemann, der nicht aussen steht.
- 7) Karls Schneemann hat zwei Knöpfe mehr als der Schneemann mit der Kappe und steht nicht links aussen.
- 8) Helens Schneemann steht nicht neben dem von Karl.
- 9) Die Schneemänner gehören Karl, Helen und Max.



Rätsel

Der eine fängt die Reihe an,
der andre steht am Ende,
und doch sind sie Nachbarn stets
und reichen sich die Hände.

Skifahrer

Male die Skifahrer richtig aus!
Auch die Skier sollst du richtig ausmalen!
Setze die richtigen Startnummern in die Kreise!



- 1) Der Fahrer mit dem blauen Anzug steht nicht hinter dem Fahrer mit dem gelben Anzug.
- 2) Der Fahrer mit dem blauen Anzug steht nicht hinter dem Fahrer mit dem roten Anzug.
- 3) Die Startnummern der Fahrer sind 12, 5, 9.
- 4) Der Fahrer mit dem gelben Anzug kommt als letzter an den Skilift.
- 5) Der Fahrer mit Startnummer 5 hat getupfte Skier.
- 6) Die Fahrer mit den ungeraden Nummern stehen nicht hintereinander.
- 7) Der Fahrer mit der Startnummer 9 sieht die andern Fahrer nur von hinten.
- 8) Die Skier eines Fahrers haben Kreislein.
- 9) Der Fahrer mit den gestreiften Skiern hat nicht die höchste Startnummer.



Rätsel

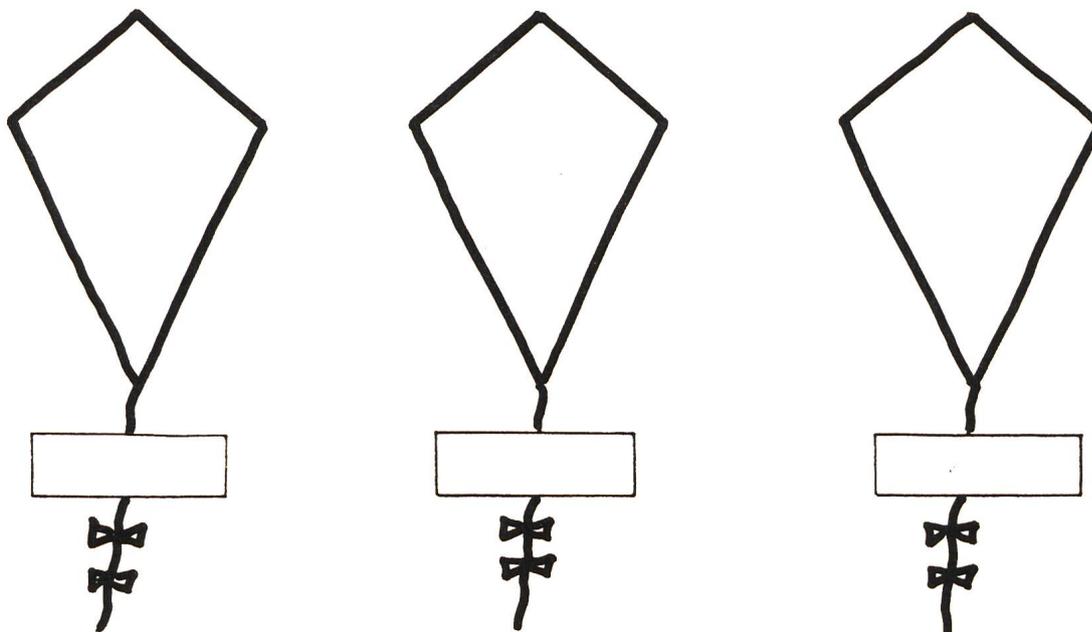
Zwei kleine Fenster, die haben kein Glas,
sie stehen beisammen wie Blumen im Gras.
Zwei kleine Fenster, die zeigen die Welt,
die zeigen die Sterne, den Wald und das Feld.

Drachen

Male die Drachen aus!

Schreibe die Namen in die Rechtecke!

Zeichne die richtigen Gesichter ein!



- 1) Die Drachen sind grün, gelb oder blau.
- 2) Der grüne und der gelbe Drachen fliegen nicht links.
- 3) Peters Drachen fliegt nicht am Rande.
- 4) Monikas Drachen ist nicht blau.
- 5) Der gelbe Drachen fliegt nicht neben dem blauen.
- 6) Die Drachen haben zwei Augen.
- 7) Sie haben entweder eine Nase oder einen Mund.
- 8) Susis Drachen hat einen Mund.
- 9) Der grüne Drachen hat keine Nase.
- 10) Der Drachen, der keinen Mund hat, hat eine Nase.



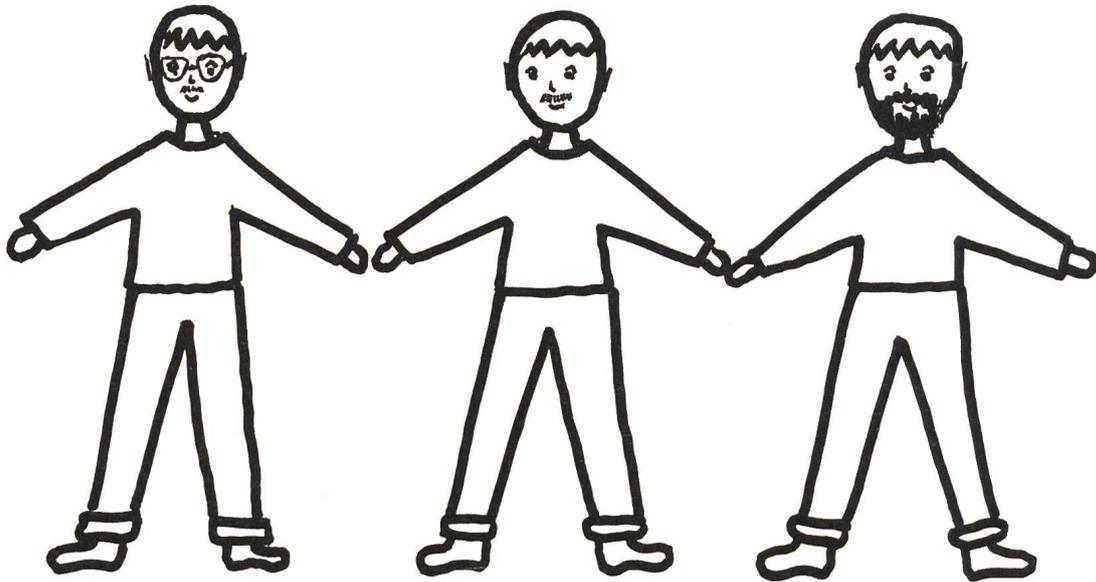
Stimmt's?

Prüf nach, ob die Rechnung stimmt! Wenn sie nicht stimmt, dann versuche, mit einem kleinen Strichlein die Rechnung in Ordnung zu bringen! (Das Gleichheitszeichen darfst du nicht verändern)

$$5 + 1 + 7 + 2 = 18$$

Männer

Male die drei Männer richtig aus!



- 1) Der Mann mit dem blauen Pullover trägt grüne Hosen.
- 2) Der Mann mit dem gelben Pullover hat grüne Schuhe an.
- 3) Der Mann mit dem orangen Pullover hat rote Haare.
- 4) Der Mann neben dem mit den schwarzen Schuhen hat schwarze Haare.
- 5) Der Mann mit den grauen Schuhen hat braune Haare.
- 6) Der Mann, der nicht am Rande steht, trägt einen gelben Pullover.
- 7) Ein Mann trägt rote Hosen.
- 8) Der Mann links trägt einen orangen Pullover.
- 9) Ein Mann am Rande trägt blaue Hosen.
- 10) Der Mann, der links von dem mit den grünen Schuhen steht, trägt schwarze Schuhe.



Wieder ein Trick

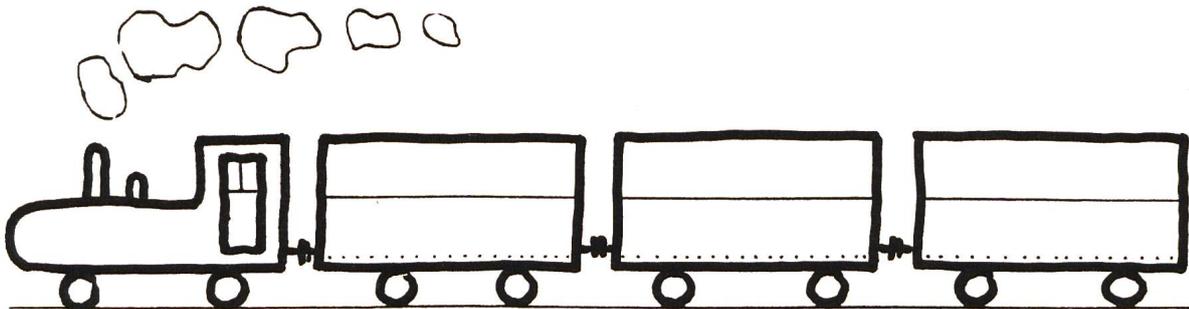
Du brauchst zwölf Hölzchen. Kannst du daraus Wein machen?

Kannst du aus dem Wein auch Tinte machen?

Erfinde noch mehr Sachen.

Eisenbahn

Schreibe auf, wie die Wagen heissen!
Male sie richtig aus und zeichne die Fenster ein!



- 1) Die drei Wagen heissen: Personenwagen, Speisewagen, Schlafwagen.
- 2) Der Schlafwagen ist nicht zuhinterst.
- 3) Der Personenwagen hat fünf Fenster.
- 4) Der Schlafwagen ist nicht in der Mitte.
- 5) Der Wagen rechts aussen hat gleich viele Fenster wie der Wagen links aussen.
- 6) Die Wagen sind grün, rot oder blau.
- 7) Der grüne Wagen steht nicht hinter dem roten Wagen.
- 8) Der Schlafwagen hat zwei Fenster weniger als der Personenwagen.
- 9) Ein Wagen steht zwischen dem grünen und dem blauen Wagen.



Käfermarsch

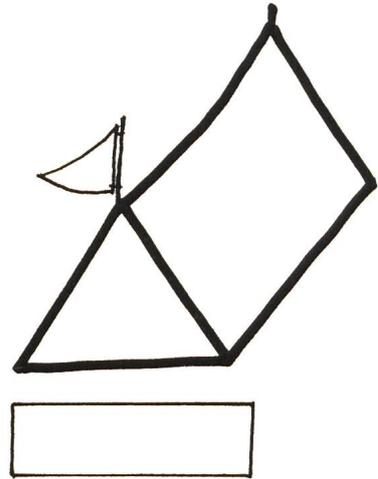
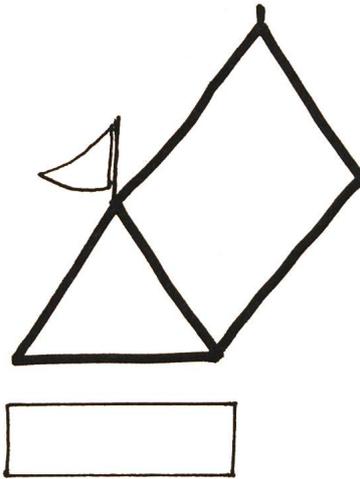
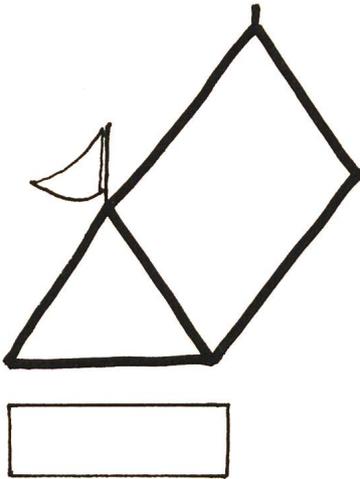
Die drei weissen Käfer wollen in den Wald.
Die zwei schwarzen Käfer wollen zum Haus.
Der Weg ist zu schmal zum Kreuzen.
In der Ausweichstelle hat nur ein Käfer Platz
Wie lösen die Tiere das Problem?
(Versuch es mit farbigen Knöpfen oder Räppchen.)

Zelte

Male die Zelte aus!

Schreibe in die Vierecke, welcher Gruppe das Zelt gehört!

Zeichne die richtigen Fähnchen ein!

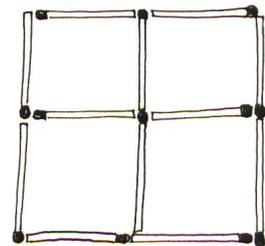


- 1) Das grüne Zelt steht am Rande.
- 2) Das Zelt der Gruppe Max steht nicht neben dem gelben Zelt.
- 3) Ein Zelt hat ein gestreiftes, eines ein getupftes und eines ein Schweizer Fähnchen.
- 4) Das rote Zelt steht rechts vom grünen.
- 5) Das Zelt mit dem gestreiften Fähnchen gehört der Gruppe Heidi.
- 6) Das Zelt links aussen hat kein getupftes Fähnchen.
- 7) Das gelbe Zelt gehört der Gruppe Urs.



Quadrate

1. Lege zwölf Hölzchen so hin, wie die Abbildung zeigt.
2. Nimm zwei Hölzchen weg; die andern musst du dort liegen lassen, wo sie sind.
3. Wenn du die richtigen zwei Hölzchen wegnimmst, bekommst du zwei Quadrate. Probier einmal.





Russland wird Grossmacht

Schüler arbeiten an Quellenstoffen

Von Paul Waldburger

Drei verschiedenartige Quellen, eine Verordnung, eine Werbeschrift und eine Festrede, sollen – unterstützt von einer Karte – der Klasse ermöglichen, Vorgänge und Zusammenhänge zu erkennen. Zugleich sollen Bezüge zur Schweizergeschichte und zur Gegenwart hergestellt werden.



Peter I., der Grosse (1672–1725)

Schülerblätter

Der Aufstieg Russlands zur Grossmacht war das Werk von Zar Peter dem Grossen (1672–1725). Dieser Herrscher setzte seine ganze Machtfülle – er war auch Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche – zielstrebig dafür ein, das noch in mittelalterlichen Zuständen lebende russische Reich zu modernisieren. Auf Widerstände von Adel und Kirche nahm er wenig Rücksicht.

Aus einer Verordnung über Studienreisen, 1697

Zar Peter hatte in seiner Jugend selber Europa bereist und vor allem sein technisches Wissen zu bereichern versucht. Als er den Thron bestiegen hatte, förderte er die Bildungsreisen junger Russen. Er knüpfte an solche Auslandsaufenthalte aber bestimmte Forderungen. Die jungen Leute sollten

1. Karten, Kompass und sonstige Geräte der Schifffahrt kennenlernen;
2. ein Schiff führen lernen, sowohl in der Schlacht als auch bei gewöhnlicher Fahrt, ferner das Takelwerk und alle zugehörigen Instrumente kennenlernen;
3. Gelegenheit suchen, an einer Seeschlacht teilzunehmen. Wer nicht dazukommt, soll sich genau belehren lassen, wie man sich während einer Seeschlacht zu verhalten hat.
4. Wer nach seiner Rückkehr noch grössere Gnade erhalten will, soll ausserdem zu erlernen suchen, wie jene Schiffe gebaut werden, auf denen die Ausbildung stattfand.

Aufträge

1. Warum lag dem Zaren soviel an Seefahrt und Schiffbau?

2. Welche Absichten und Pläne des Zaren lassen sich erkennen?
3. Wie stand es mit der Freiheit der Russen, ins Ausland zu reisen?

Einladung an Ausländer, 1702

Die folgende Bekanntmachung des Zaren wurde in mehrere Sprachen übersetzt, gedruckt und in ganz Europa verbreitet.

Wir haben vor allem die Absicht, unser Kriegswesen als Stütze des Reiches auf das beste einzurichten. Wir möchten, dass Fremde, die zu diesem Zwecke beitragen wollen, sich in unser Land und in unsere Dienste begeben, aber auch andere Künstler, die einem Staat nützlich sind. Darum machen wir folgendes bekannt:

1. Die Einreise nach Russland ist erleichtert worden. Wer in der russischen Armee dienen will und von unserem Bevollmächtigten in Deutschland mit Ausweisen versehen wurde, kann kostenlos von der Grenze zur Hauptstadt reisen. Auch Kaufleute und Künstler sind willkommen.
2. Wir massen uns keinen Zwang über die Gewissen der Menschen an und lassen es gerne zu, dass jeder Christ auf eigene Verantwortung für seine Seligkeit besorgt sein soll.
3. Damit die Fremden nicht durch eine Rechtsprechung abgeschreckt werden, die ihnen fremd ist, setzen wir für sie ein besonderes Gericht ein, das nach dem Römischen Recht und allgemeinen Völkerrecht richtet und nur uns verantwortlich ist.
4. Wer sich in unsere Dienste begibt, hat die Freiheit, sie auch wieder zu verlassen.

Aufträge

1. Wer ist in diesem Dokument mit «wir» und «unser» gemeint?
2. Gegen welche Vorurteile richtet sich die Bekanntmachung?
3. Solche Verfügungen bewirkten Widerstände im Innern Russlands. Welche?
4. Was für Menschen sprachen wohl auf diese Werbung an?
5. Wie geht heute der internationale Austausch von Fachwissen vor sich?

Ein Rückblick

Im Jahre 1714 wohnte Zar Peter bei der neuen Hauptstadt St. Petersburg dem Stapellauf eines mit 80 Kanonen bestückten Kriegsschiffes bei. In seiner Festrede fragte er die geladenen Gäste, von denen viele dem russischen Adel angehörten:

Brüder! Ist wohl ein einziger unter Euch, der sich vor dreissig Jahren hätte vorstellen können, dass er das baltische Meer mit russischen Flotten bedeckt sehen würde? Dass er Landarmeen finden würde, die nach der strengsten europäischen Mannszucht ausgebildet sind und durch welche uns Gott in den Stand gesetzt hat, so erstaunliche Eroberungen zu machen, dass unser Reich nun von der ganzen Welt mit Bewunderung angesehen wird? Dass er Schulen und Wissenschaften, Industriebetriebe und Gewerbe in dem Grade würde blühen sehen, dass uns die entferntesten Nationen ehren und sich um unsere Freundschaft bewerben?

Aufträge

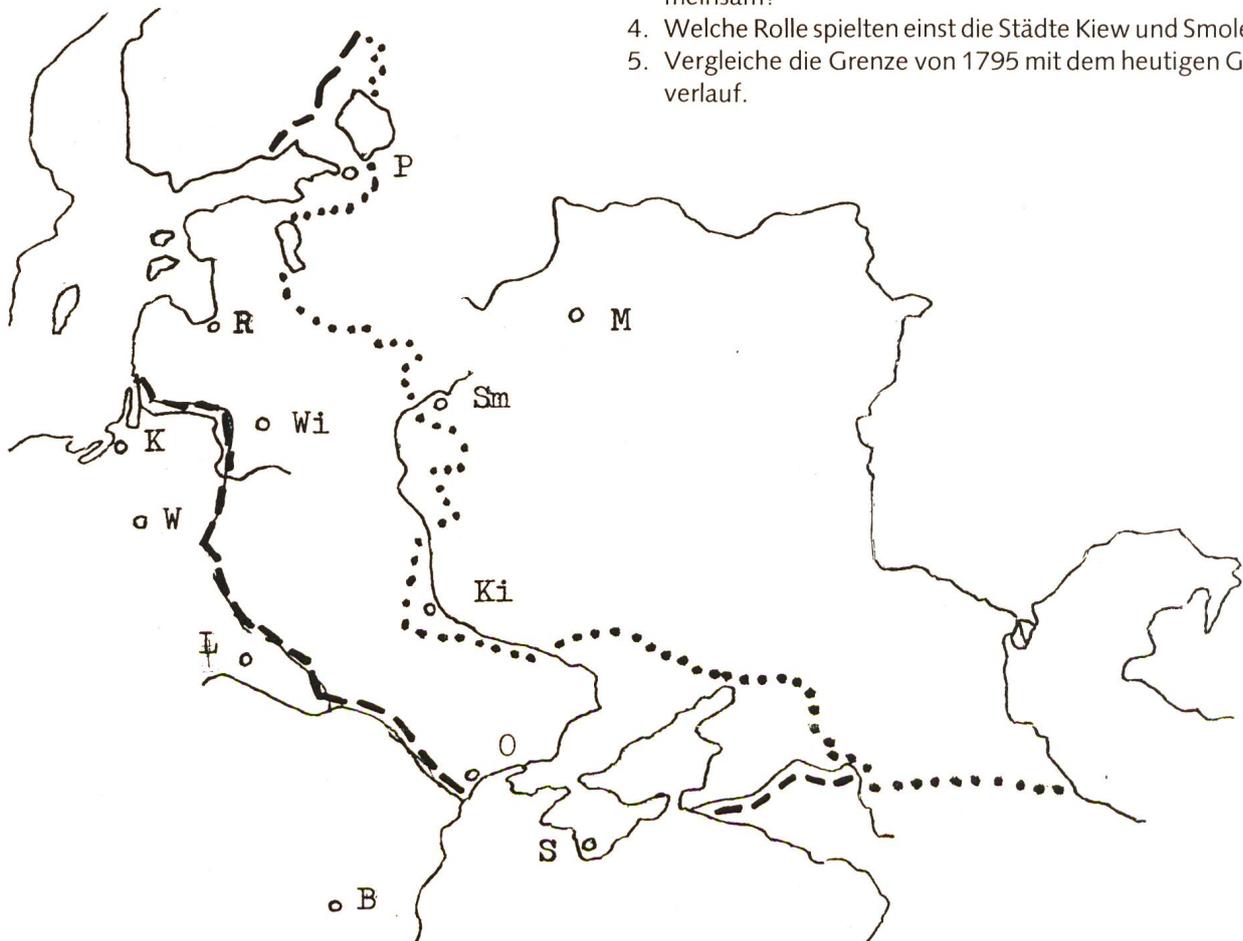
1. Erkläre die Anrede.
2. Stelle auf Grund dieser Rede fest: Was ist getan worden? Was ist erreicht worden?
3. Zar Peters Bestrebungen lassen sich als Entwicklungspolitik bezeichnen. Welches sind Ziele und Mittel heutiger Entwicklungsprogramme? Kennst du Länder, die – wie das Russland Peters des Grossen – die «Unterentwicklung» aus eigener Kraft überwunden haben?
4. Unter den Schweizern, die in Russland tätig waren, hatten besondere Bedeutung: François Lefort, Domenico Trezzini, Leonhard Euler, Anton Maria Weber. Was sagt das «Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz » (HBL) über ihr Wirken?

100 Jahre Eroberungen

Die Karte zeigt die Westgrenze Russlands beim Regierungsantritt Peters des Grossen (1689) und nach der dritten polnischen Teilung (1795).

Aufträge

1. Benenne die Städte und die Gewässer. Vergiss die Grenzflüsse Kuban, Dnjestr und Memel/Njemen nicht.
2. Was erscheint auf der Karte als Hauptziel der Eroberungspolitik Zar Peters und seiner Nachfolger?
3. Beachte die Gründungsstädte St. Petersburg (1703), Sewastopol (1784) und Odessa (1794). Was ist ihnen gemeinsam?
4. Welche Rolle spielten einst die Städte Kiew und Smolensk?
5. Vergleiche die Grenze von 1795 mit dem heutigen Grenzverlauf.



Hinweise für den Lehrer

Lehrziel: Das heutige Russland wurzelt stark im 18. Jahrhundert. Der Aufstieg des bäuerlichen Wald- und Steppenstaates zur europäischen Grossmacht war nicht einfach eine Folge der Gebietsvergrösserung; Voraussetzung war vielmehr die gesellschaftliche, wirtschaftliche und militärische Europäisierung, die von Peter dem Grossen und von Katharina der Grossen planmässig betrieben wurde.

Einstieg: Russen 1799 in Zürich, auf dem Gotthardpass, in Elm . . . Seit wann ist Russland Grossmacht?

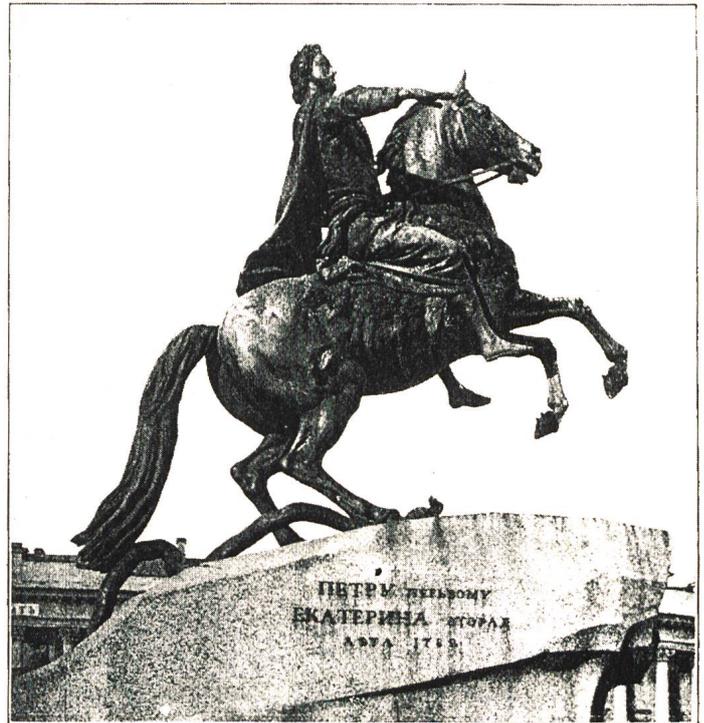
Gegenwartsbezüge: Das Sicherheitsbedürfnis der Sowjetunion wird geprägt durch die Erinnerung an zwei Grossangriffe aus dem Westen, 1812 und 1941. Immerhin – im Siebenjährigen Krieg waren 1760 russische Truppen in Berlin einmarschiert!

Mögliche Erweiterungen des Themas:

- Alaska-Verkauf 1867
- Gründung von Wladiwostok 1860
- Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05

Zu den Arbeitsaufträgen

A 1 Russland war bis jetzt eine reine Landmacht gewesen. Eine Handelsflotte versprach wirtschaftlichen Aufschwung, ei-



Denkmal Peters des Grossen in Petersburg, 1766 von dem Franzosen Etienne Falconet geschaffen. Das Pferd bäumt sich vor dem Abgrund, aber der Zar strebt mit Blick und Gebärde vorwärts.

(Anton Springer: *Handbuch der Kunstgeschichte*, Band IV, Leipzig 1914)



Dieser zeitgenössische und damals weitverbreitete Holzschnitt hält in Bild und Wort ein aufsehenerregendes Ereignis fest: ein Beauftragter des Zaren schneidet einem widerspenstigen Bojaren den Bart ab – ein drohend und erheiternd wirkendes Beispiel gewalttätiger Europäisierung! Bojaren wurden die Angehörigen des alten Dienstadels genannt.

(Peter der Grosse und seine Zeit, Emil Vollmer Verlag, Wiesbaden)

ne Kriegsflotte konnte den Ausgang aus der Ostsee gewährleisten.

2 Der Zar rechnete mit Kriegen: zur See gegen Schweden, Dänemark, England, zu Land gegen Polen, das Habsburgerreich, Persien, die Türkei. Flotte und Armee mussten europäischen Massstäben genügen. Das nötige Fachwissen konnte nur aus dem Westen kommen; die Geldmittel mussten durch erhöhte Steuern beschafft werden (Einführung der Kopfsteuer).

Tatsächlich gelang es Peter dem Grossen, 1709 die Schweden bei Poltawa zu schlagen. 1770 segelte die russische Ostseeflotte in die Ägäis, forderte die türkische Flotte heraus und brachte ihr bei Tscheschme (Chios) eine vernichtende Niederlage bei – mit Hilfe britischer Seeleute.

Lortzings komische Oper «Zar und Zimmermann», 1837 in Leipzig uraufgeführt, handelt von Peters Aufenthalt in Holland 1698.

3 Auslandsreisen wurden staatlich gefördert und geradezu mit Aufträgen zur Werkspionage verbunden.

B 1 Der Zar verwendet den Plural der Majestät, um seine Bedeutung zu erhöhen. Das war damals in ganz Europa üblich. Heute erscheint «wir» zuweilen als Plural der Bescheidenheit, um die eigene Person nicht in den Vordergrund zu rücken, z.B. in wissenschaftlichen Abhandlungen.

2 Russland sei ein unsicheres Land; Verträge würden nicht gehalten; vor Gericht komme der Ausländer nicht zu seinem Recht; man werde gezwungen, der orthodoxen (= rechtgläubigen) Kirche beizutreten; man könne Russland nicht mehr verlassen.

3 Ausländer konnten, da sie die Gunst des Zaren genossen, russische Sitten und Bräuche missachten; das verletzte das Selbstgefühl der Einheimischen. Das Rasieren des Bartes nach westlichem Brauch, als Entstellung des Antlitzes Christi in Russland kirchlich untersagt, wurde von Zar Peter vorgeordnet und befohlen; gelegentlich schnitt er eigenhändig Bärte ab. Die Oberschicht, die für ihre Vorrechte fürchtete, lehnte westliche Kleidung und westliche Titel als Ausdruck gesellschaftsverändernder Kräfte ab.

4 Ehrgeizige und abenteuerlustige Menschen, aber auch solche, die gestalterische Freiheit erhofften oder den Beschränkungen ihres Heimatstaates entfliehen wollten.

5 Fachkongresse, Fachzeitschriften, Austausch von Arbeitskräften, Lizenzverträge.

C 1 Mit «Brüder» will der Zar vor allem die Adligen ansprechen; im Blick auf die Gesamtheit der Gäste will er Standesunterschiede aufheben; vielleicht will er damit auch seine Mitarbeiter ehren.

2 Aufrüstung von Flotte und Armee; Vormachtstellung in der Ostsee; Eroberungen: Karelien, Estland, Livland, Gebiete am Kaspischen Meer; Gründung von Ausbildungsstätten; industrielle Entwicklung.

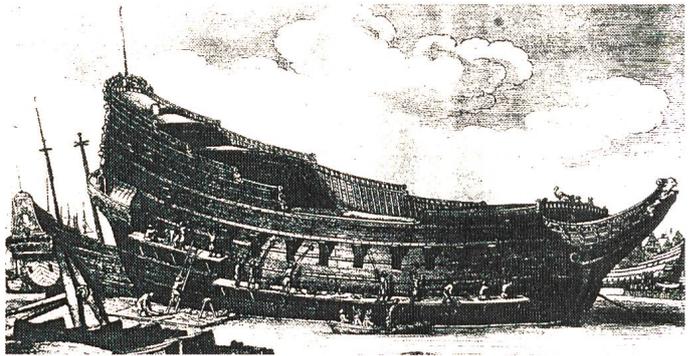
3 Ziele: Senkung der Kindersterblichkeit, Erhöhung der Lebenserwartung, Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, Industrialisierung, Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens, Alphabetisierung, Ausbau des Schulwesens.

Mittel: Einsatz von ausländischen Fachkräften, Schaffung von Musterbetrieben, Gewährung von Krediten, «Geschenke» in Form von Nahrungsmitteln, Medikamenten, Industriegütern. Ein Musterbeispiel für «Entwicklung aus eigener Kraft» ist China.

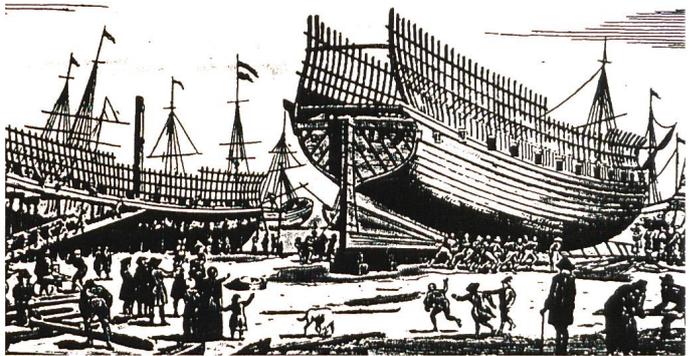
4 François Lefort (1656–1699) aus Genf, Jugendfreund Peters des Grossen, Organisator seiner Auslandsreisen, Schöpfer der Flotte, Grossadmiral.

Domenico Trezzini (ungefähr 1670–1740) aus Astano im Malcantone. Er entwarf die Pläne für die Stadt St. Petersburg, die neue Hauptstadt, die 1703–1716 unter seiner Leitung gebaut wurde. Er baute ferner die Festung Kronstadt, einen Teil des Newa-Kanals, Paläste und Kirchen.

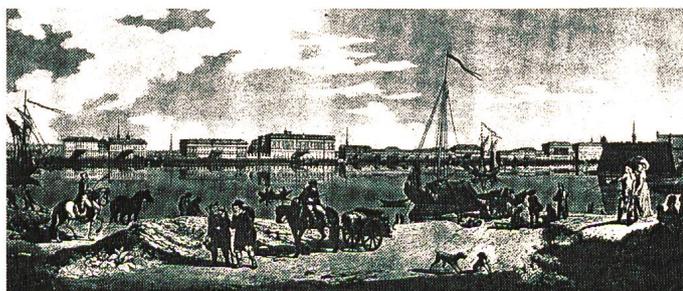
Leonhard Euler (1707–1783), Pfarrerssohn aus Basel, studierte zuerst Theologie und orientalische Sprachen, dann Ma-



Schiffsbau in einer englischen oder holländischen Werft. Auffallend sind der hohe Deckaufbau und die vielen Geschützluken. Die Arbeiter streichen den Schiffsrumpf mit einem Schutzlack (Zeichnung von Wenzeslaus Hollar, 1607–1677).
(Geschichte in Bildern, 2. Band, Verlag Sauerländer Aarau 1955)



Schiffswerft zur Zeit Peters des Grossen. Es sind viele Arbeitskräfte eingesetzt. Schaulustige verfolgen den Gang der Arbeit.
(Peter der Grosse und seine Zeit, Emil Vollmer Verlag, Wiesbaden)



Petersburg (Leningrad) um 1800. Die Stadt wurde 1703 gegründet und 1712 zur Residenz erhoben. Schiffsverkehr auf der Newa, dem Fluss, der in die Kronstädterbucht des Finnischen Meerbusens mündet – «das nach Europa aufgestossene Fenster». Am jenseitigen Ufer Palastbauten (Radierung von Gabriel Lory nach einer russischen Vorlage).
(Geschichte in Bildern, 2. Band, Aarau 1955).

thematik. Mit 20 Jahren wurde er an die Akademie von Petersburg berufen, 1741 von Friedrich dem Grossen an die Preussische Akademie. 1766 wurde er nach Petersburg zurückberufen. Er war einer der vielseitigsten und bedeutendsten Mathematiker.

Anton Maria Weber (1685–1761) aus Schwyz, Kapuziner, war im Auftrag seines Ordens in Russland und Polen tätig und wirkte auch als Kirchenbauer.

Weitere Namen im HBLS unter dem Stichwort «Russland».

D 1 B = Bukarest, Br = Brest, K = Königsberg/Kaliningrad, Ki = Kiew, L = Lemberg/Lwow, M = Moskau, O = Odessa, P = St. Petersburg, R = Riga, S = Sewastopol, Sm = Smolensk, W = Warschau, Wi = Wilna/Vilnius.

Bottnischer und Finnischer Meerbusen, Peipus- und Ladogasee, Golf von Odessa, Asowsches und Kaspisches Meer. Ströme: Wolga, Dnjepr.

2 Das Binnenland Russland sucht Zugänge zum Meer. Die Ostsee und das Schwarze Meer gestatten aber noch keinen wirklich freien Zugang zu den Weltmeeren.

3 Alle drei Städte sind zugleich Häfen. St. Petersburg/Petrograd musste seine Rolle als Hauptstadt 1922 an Moskau abtreten; 1924 erhielt es den Namen Leningrad.

4 Sie waren Grenz- und Handelsstädte. Kiew gehörte 1320–1667 zu Litauen-Polen; seit 1934 ist es Hauptstadt der ukrainischen Sowjetrepublik. Smolensk ist eine der ältesten

russischen Städte, eine Eingangspforte zu Zentralrussland.

5 Polen: Warschau fiel 1795 noch nicht an Russland, sondern (für kurze Zeit) an Preussen. 1815 wurde es Hauptstadt des Königreichs Polen (Kongresspolen), und der russische Zar wurde gleichzeitig König von Polen (Personalunion). Ein selbständiger Staat Polen entstand erst wieder nach dem 1. Weltkrieg und nach dem russisch-polnischen Krieg von 1920. Die heutige russisch-polnische Grenze verläuft gegenüber 1795 etwas mehr im Westen. Die Städte Königsberg/Kaliningrad und Lemberg/Lwow sind heute russisch. Schon 1939 hatten die Russen während des deutsch-polnischen Krieges Ostpolen besetzt. Im Grenzvertrag von 1945 musste Ostpolen endgültig an die Sowjetunion abgetreten werden: rund 1,5 Millionen Polen wurden nach Westen umgesiedelt. Als «Entschädigung» für das verlorene Ostpolen erhielt der polnische Staat die östlich der Oder-Neisse-Linie gelegenen Gebiete Deutschlands sowie die deutsche Hafenstadt Stettin. Die deutsche Bevölkerung wurde vertrieben. Von der Vertreibung aus Osteuropa wurden im ganzen rund 12 Millionen Deutsche betroffen; mehr als 3 Millionen fanden dabei den Tod.

Russland schuf sich an seiner Westgrenze einen Gürtel von Satellitenstaaten. Neu an der Grenzziehung war gegenüber 1918/20, dass nun ausser Polen auch die Tschechoslowakei und Ungarn eine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion bekamen. Dies erleichterte den Einmarsch russischer Truppen beim Ungarnaufstand von 1956 und beim Prager Frühling von 1968.



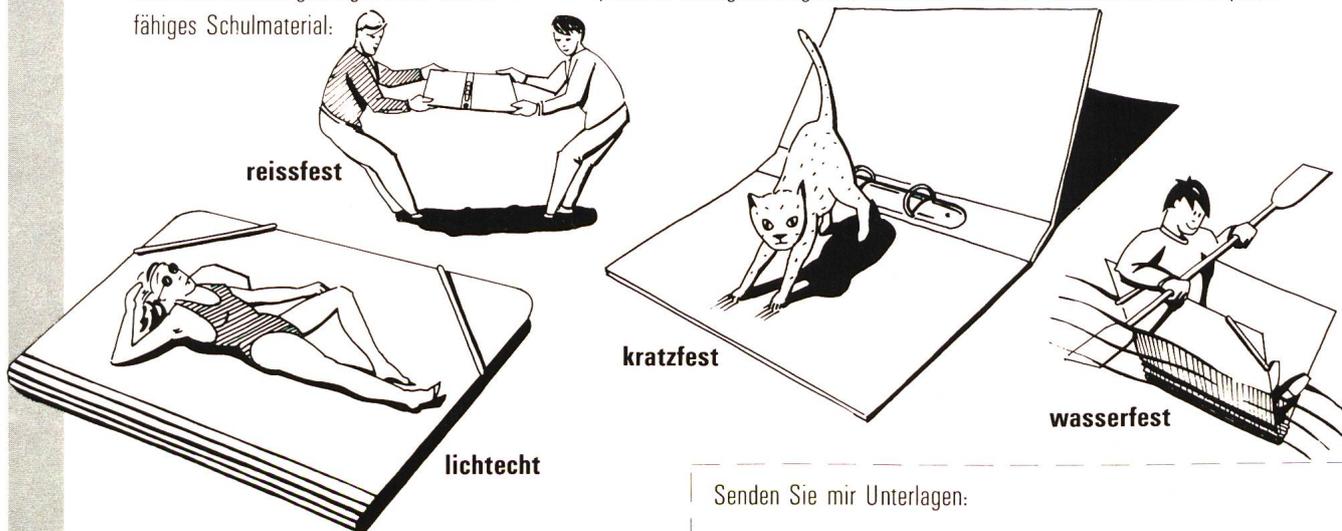
Peter, der in jungen Jahren mehrere europäische Fürstenhöfe besuchte, machte von Holland aus einen Abstecher nach England, weil ihn der hohe Stand der Schiffsbautechnik lockte. Er besichtigte auch die Sternwarte von Greenwich, eine Kanongießerei und die Universität Oxford, die ihm den Dokortitel der Jurisprudenz verlieh.

Das Gemälde von Daniel Maclise (um 1850, also nicht zeitgenössisch) zeigt den Zaren bei der Besichtigung einer englischen Werft.

(Peter der Grosse und seine Zeit, Emil Vollmer Verlag, Wiesbaden)

BOLCOLOR-Ringbücher und -Heftmappen

Als Materialverwalter und Lehrer wissen Sie, dass BOLCOLOR eine Edelpappe aus 100 % Altpapier mit zusätzlicher Schutzschicht ist. Neben seinem günstigen Preis und den 9 Farben qualifizieren folgende Eigenschaften BOLCOLOR als ein robustes und strapazierfähiges Schulmaterial:



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Hüferen 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Senden Sie mir Unterlagen:

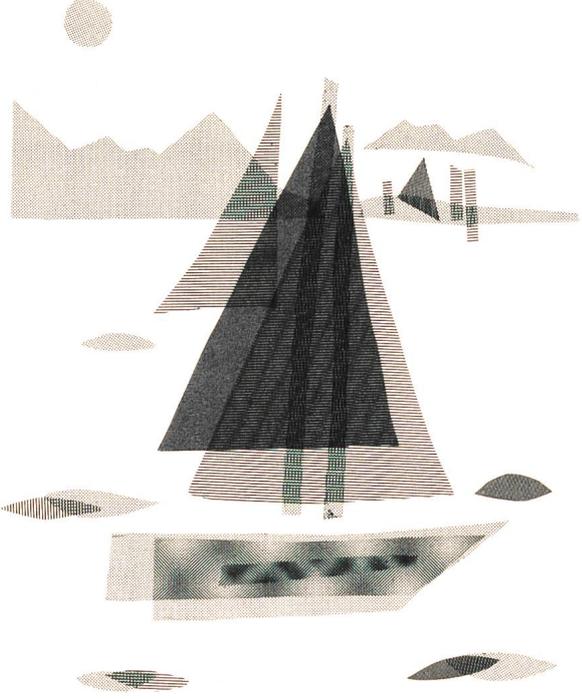
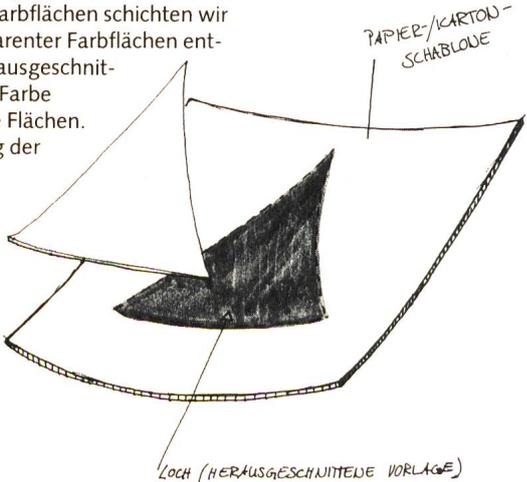
Schule: _____

Name/Vorname: _____

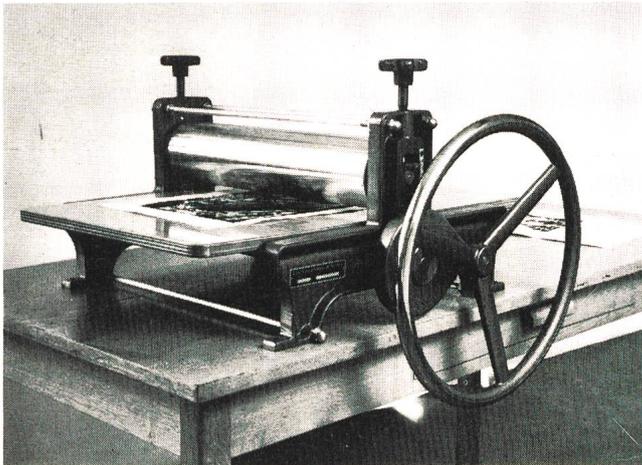
Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

nsp

Forderungen an den Schüler	Thema: « Schiffe im Morgennebel » (Schablonendurchrieb auf Papier)	Materialien Alternativen
<p>Ein geeignetes Sujet entwerfen.</p> <p>Formen vereinfachen (stilisieren).</p> <p>Formkontraste anwenden. Schablonen herstellen.</p> <p>Durch Überschichten neue Farb- und Formkombinationen finden.</p> <p>Eine Bildfläche optisch durchwirken.</p>	 <p>Zuerst entwerfen wir auf billigem Papier das Sujet und achten auf starke Vereinfachung der Formen (hohe Segel, kleine Segel, bemalte oder unbemalte Segel, eckig-rund, breit-schmal, viel-wenig, Schiffsrumpf vereinfacht, trapezförmig, spitzer Bug, Masten, Rahmen: breit, schmal, dick, dünn, lang, kurz, Wellen, Bäume im Hintergrund: grosse, kleine, spitze, runde, Tannen, Laubbäume, Sträucher, alles flächig gesehen, Hintergrund: Uferstreifen, Waldstreifen, Hügel, Berge usw.)</p> <p>Dann stellen wir Schablonen her: Mit dem Messer schneiden wir Einzelformen aus kleinen Stückchen Zeichenpapier (Lochschnablonen) und achten darauf, dass um die ausgeschnittene Form ein genügend grosser Rand stehenbleibt (2–3 cm). Diesen Rand bemalen wir nun mit Kreide, d.h., wir tragen streifenförmig etwas Farbe unmittelbar am Lochrand ab. Am besten eignet sich dazu Neocolor II, die wasserlösliche Kreide, aber auch Experimente mit Pastellkreiden, Wandtafelkreiden, Farbpulver, pulverisierten Gewürzen sind zugelassen. Diese Farbe reiben wir mit dem Finger in das Schablonenloch hinein, auf ein Zeichenpapier.</p> <p>Es entstehen, je nach der vom Finger aufgenommenen Farbmenge, transparente (lasierende) Farbflächen von ganz besonderem Reiz. Verschiedene Farbflächen schichten wir so aufeinander. Durch das Überschichten verschiedener transparenter Farbflächen entstehen neue Mischöne und Formkombinationen. Auch die herausgeschnittenen Schablonenteile können verwendet werden. Da wird die Farbe vorsichtig von innen nach aussen gerieben: Es entstehen weisse Flächen. Wichtig für eine gute optische Wirkung ist eine dichte Belegung der Bildfläche (Durchwirken).</p> <p>Autor: Walter Grässli</p> 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwurfspapier – Bleistift – Schere, Messer – Schneidunterlagen – Zeichenpapier – Neocolor II <p>Alternativen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Weihnachtsmotive für Karten – Glückwunschkarten – Bäume im Herbstnebel – Landschaft – Stilleben – Sonne im Morgennebel

Zylinderpressen



Kopieren auf Recycling-Papier.
Umweltfreundlich und problemlos.

recyclo-copy®



Das erste Schweizer Recycling-Papier, das speziell für Kopiergeräte entwickelt wurde.
Geeignet für alle marktgängigen Trocken-Kopierer und Einzelblatt-Laser-Printer.
Recyclo-Copy wird nicht aus Frischfasern, sondern aus Altpapier hergestellt. Dadurch kann rund 50 Prozent Energie eingespart werden.



papierfabrik perlen

Bezugsquellen:
Papeterie-Fachhandel,
Papier-Grosshandel oder

6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51, Fax 041 91 38 70

Orff

ORFF- SCHULWERK GESELLSCHAFT
SCHWEIZ

Kurse 1989

Osterkurs 27. März–1. April

- Bau einer einfachen Panflöte
- Singen und Spielen mit dem Orff-Instrumentarium
- Tänze für alle Stufen

20./21. Mai: **Singe Spile Tanze**

9./10. Sept.: **Musik auf der Oberstufe**

Verlangen Sie die Detailprogramme bei:
Sekretariat OSGS, Schaffhauserstrasse 282
8057 Zürich, Telefon 01/311 41 08

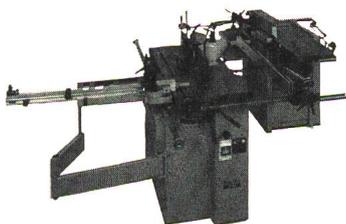


- **Pauschalwochen**
- **Sneesicher**

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen!
Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka im Sommer, Herbst und Winter preisgünstige Unterkunft mit Dusche und Verpflegung im Touristenlager (bis 60 Personen) bieten.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Hotel Riederfurka, Familie F. Kummer, 3981 Riederalp,
Telefon (028) 27 21 31

6-fach kombinierte Universalmaschine von Etienne



Noch mehr Spass am Hobby!

NK-ADB 35/KKS 950, die ideale, kompakte Profi-Hobby-Maschine für präzises Holzbearbeiten

- leistungsstark • wartungsfrei • platzsparend
- trennbar • 2-teilig

1. Sägen bis 45°
2. Hobeln 350 mm
3. Kehlen
4. Dickenhobeln
5. Langlochbohren
6. Zapfenschneiden

Hobelmaschine mit Langlochbohrapparat
Kreissäge mit Schiebetisch

Fr. 5750.–

Fr. 6915.–

Maschinen auch getrennt erhältlich! **Fr. 12665.–**

Neu — Blatt 45 Grad schrägstellbar!
Etienne-Universalmaschinen ab Fr. 2490.—

Verlangen Sie detaillierte
Unterlagen!

ETIENNE
MASSENBENDE
TECHNIK

Absender:

Tel.

ETIENNE

Holzbearbeitungsmaschinen
Abteilung NK, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Tel. 041/492 111

Mit Packpapier fing es an

Ferdinand Guntern, Küssnacht, Autor von Geografie-Lehrmitteln, Pädagogischer Mitarbeiter des Schwyzer Erziehungsdepartements.



Ein nsp-Gespräch mit Lehrmittelautor Ferdinand Guntern

nsp: Seit über 25 Jahren sind Ihre Geografielehrmittel auf dem Markt. Und auch heute noch gleichermassen gefragt wie damals! 1961 erschien Ihr erstes Set «Arbeitsblätter zur Schweizer Geografie». Welchen Geografieunterricht trafen Sie damals unter Ihren Lehrerkollegen an?

Guntern: Etwa jenen, den Sie – und natürlich auch ich selber – wenige Jahre zuvor im eigenen Primarschulunterricht erlebt hatten. Das heisst also Abzeichnen der Umrisse des gerade behandelten Kantons sowie das Auswendiglernen von beziehungslosen Faktenkatalogen wie Lage, Grenzen, Grösse, stehende und fliessende Gewässer, Berge, Täler und Landschaften, Verkehrswege.

Dies alles fand man entweder im sog. «Lehrbuch», welches sämtliche Realien in Prosa abhandelte sowie einen Teil über die Grammatik enthielt, oder aber in einer «Kleinen illustrierten Schweizer Geografie». Als Karte stand jene des Kantons sowie eine Schweizer Karte zur Verfügung. Höhepunkte der Anschauung boten die schon damals bekannten Schulwandbilder aus dem Hause Ingold oder gar ein Umrisstempel mittels Wachsmatrize.

Im Freien war man selbstverständlich für den Geografieunterricht – ausser auf der Schulreise – nie. Eine solche Realerfahrung wäre denn wohl auch bei den Schulbehörden sauer aufgestossen.

nsp: Waren also der Mangel an geeigneten Lehrmitteln und das Unbehagen am einseitigen Geografieunterricht Ihre eigentliche Motivation, eine neue Geografieunterrichtshilfe bereitzustellen?

Guntern: Ja, so könnte man es sagen. Es kam allerdings dazu, dass ich schon immer Freude an Landschaftsdarstellungen hatte, sei es auf Touristikplakaten oder auf Panorama-

«Als ich zum erstenmal mit meinem Vater durch den Gotthardtunnel ins Tessin kam, traute ich meinen Augen nicht, als es in Airolo Berge hatte. Das Tessin war also nicht flach, wie ich es auf meinen Umrisskizzen aus der Schule in Erinnerung hatte!»

Dieses Erlebnis ist vielleicht mit ein Grund, warum Ferdinand Guntern auf seinen Geografie-Arbeitsblättern die Reliefdarstellung so schätzt. Seine bekannten Geografiehilfen sind nun bald dreissig Jahre auf dem Markt und werden vom Autor immer wieder auf die neuen Bedürfnisse umgearbeitet. Für die «nsp» hat Norbert Kiechler einmal in die Werkstatt eines Geografie-Lehrmittelautors hineingeschaut.

Von Norbert Kiechler

prospekten. Als junger Lehrer schwebte mir vor, dass ein Schüler mit Hilfe des Bildes mehr erfahren könnte als über den blossen Buchstaben. Die Orientierungsfähigkeit anhand eines wirklichen oder auch abrufbaren Landschaftsbildes war mir schon damals ein grosses Anliegen. Vielleicht würde der Schüler gar meine Begeisterung am skizzenhaften Darstellen eines Sachverhaltes teilen. Deshalb versuchte ich auch in andern Fächern wie Rechnen und Deutsch immer wieder die Zeichnung einzusetzen. Mit der Zeit besass ich Hunderte von Lernbildern auf Packpapier.

Dies musste offenbar meinem Schulinspektor aufgefallen sein, so dass er mich eines Tages ermunterte, ein anschauliches Lehrmittel über die Staatskunde für Fortbildungsschüler zu schaffen, die es damals noch gab.

Das gelang mir offenbar recht gut, so dass als ehrenvoller Auftrag die Neuauflage von geografischen Arbeitsblättern, die ein aus dem Urnerland weggezogener Kollege im Eigenverlag geschaffen hatte, dazukam. Das war sozusagen der Startschuss zu meiner Tätigkeit als Geografielehrmittelautor.

nsp: Ihre Arbeitsblätter haben ein Gütezeichen: Sie brechen die «Briefträgergeografie» auf und stossen in weitere interessante Bereiche vor (wie Klima, Volksbräuche, Arbeitswelt). Erzählen Sie uns etwas über Ihr Konzept, über Ihre Leitideen, die Sie mit den Arbeitsblättern verfolgen.

Guntern: Etwas von meinen Leitideen dürfte bereits in der vorherigen Antwort angeklungen sein. Ursprünglich war es die reine Freude, Geografie über das Medium des Lernbildes zu vermitteln, indem der Schüler die wichtigsten Fakten durch Einsetzen von fachspezifischen Ausdrücken erwirbt. Wenn schon die grosse Mehrheit der Schüler dem visuellen Lerntyp angehört, lag es auf der Hand, sich diese Tatsache zunutze zu machen. Nun galt es festzulegen, was als «lernwürdige» In-

halte eines geografischen Raumes – hier zunächst als Kanton – zu vermitteln seien. Weil jedoch die wenigsten Lehrer a) die notwendigen Sachdarstellungen griffbereit haben und b) so begnadet sind, dies selber zeichnerisch glaubhaft entwickeln zu können, wollten wir dem Zehnkämpfer etwas unter die Arme greifen. Dazu gehörte auch ein Kommentar, der ihm das erforderliche Hintergrundwissen anbot.

Meine Leitidee könnte also auf volkstümliche Art etwa so lauten: «Wenn du schon nicht selber in die betreffende Gegend fahren kannst, soll dir wenigstens ein einprägsames Surrogat zur Verfügung stehen.»

«Notration» Schweizer Geografie

① Einige dieser Kantonswappen sind nicht vollständig. Ergänze sie und male sie richtig aus. Schreibe den Namen und den Hauptort darunter.

② Erkundige dich, wie das Wappen des jüngsten Kantons aussieht und trage es hier ein.

CH 53

Kt. _____

H. _____

Kt. _____

H. _____

Kt. _____

H. _____

Kt. _____

H. _____

Arbeitsblätter: Über das Medium des Lernbildes Geografie vermitteln.

nsp: Ihre Beobachtungen: Wie kamen die Arbeitsblätter beim Lehrer und bei den Schülern an?

Guntern: In den sechziger Jahren stiessen die Arbeitsblätter offensichtlich in eine Marktlücke, weil wohl auch andere Kollegen den Geografieunterricht als verbesserungswürdig empfanden. Andererseits will ich nicht verhehlen, dass sie keinen Erdbeben auslösten und noch heute manchenorts der eingängig skizzierte Geografieunterricht Urstand feiert.

nsp: Der Wunsch des Lehrers nach «flächendeckenden» Arbeitsblättern, also nach Unterlagen über möglichst alle Kantone der Schweiz, wurde laut. Gleichzeitig aber machten sich auch schon erste Ermüdungserscheinungen im Schulzimmer bemerkbar: In eintöniger Regelmässigkeit wurde nach dem gleichen Raster Kanton um Kanton durchgenommen. Gaben Sie Gegensteuer?

Guntern: Ich habe nichts dagegen, wenn Kanton um Kanton durchgenommen wird, solange dabei nicht Langeweile und Abstumpfung aufkommen. Jeder Kanton hat ja seine spezifischen Eigenheiten, die ich herausarbeiten wollte. Der Reiz des Neuen wäre also durchaus vorhanden. Es kommt immer wieder drauf an, was der Lehrer damit macht: Sehen Sie, Arbeitsblätter verleiten eben allzu leicht dazu, ohne grosse Vorbereitung eine Geografiestunde zu «füllen», indem man hinget, den HP anknipst und Zeile für Zeile kommentarlos ausfüllen lässt. Das ist natürlich der Tod jedes lebendigen Geografieunterrichts. Das wollte ich nicht. Aus diesem Grunde wurden denn auch zu jedem Arbeitsblatt zehn Einzel- oder Gruppenaufgaben geschaffen, um eigenes Denken und Handeln anzuregen. Zudem wurden die Kantons Grenzen etwas aufgebrochen und ganze Regionen behandelt (z.B. Serie Westschweiz, Serie Ostschweiz).

Arbeitsblätter heisst eben nicht, «der Schüler arbeitet und der Lehrer nicht». Im Gegenteil, richtig eingesetzte Arbeitsblätter sind stets nur Teil einer Lektion, die es sinnvoll in ein Netz von zusätzlicher Lehrer- und Schülertätigkeit einzubetten gilt. Da ist harte Knochenarbeit der täglichen Unterrichtsvorbereitung gefragt. Der Kommentar will dies allerdings erleichtern, weil mühsame Sucharbeit weitgehend abgenommen und didaktische Anregungen gegeben werden.

nsp: Bald kündete sich ein neuer Trend an: die regionale Betrachtungsweise. Die «Arbeitsblätter» hielten sich bis anhin an die Kantons Grenzen, jetzt begann man einzelne Landesteile über die Grenzen hinweg als lebendige Region zu verstehen. War das die Geburtsstunde Ihres neuen Lehrmittels «Schweiz im Überblick»? Was für Schwerpunkte setzten Sie in dieser neuen Unterrichtshilfe?

Guntern: «Schweiz im Überblick» ist nicht eigentlich das Produkt einer gewissen Ernüchterung. Wohl hat man schon immer bedauert, dass für die Behandlung unseres Landes als Ganzes damals keine zweckmässigen Lehrmittel vorhanden waren. Die Kantonsblätter jedoch wollten zunächst einmal die Geografie der 1.–6. Klasse abdecken, die ja vorwiegend der Behandlung des eigenen Wohnortes und anschliessend des Wohnkantons und der angrenzenden Region gilt. Wie gesagt, vor 20 Jahren bestand da eine echte Lücke. Inzwischen gibt es fast für jeden Kanton hervorragende Heimatkunde-Dokumentationen, die natürlich die ortsspezifischen Fragen viel eingehender behandeln als unsere Kantonsblätter. Es ist deshalb verständlich, wenn der Absatz unseres Lehrmittels stagniert.

Zurück zu «Schweiz im Überblick». Trotz des beinahe flächendeckenden Angebots der Kantonsblätter und der Heimatkunde-Ordner fehlte nach wie vor die Betrachtung überregionaler, d.h. gesamtschweizerischer Belange, die ja namentlich in der 6. Klasse zu behandeln sind. Die neue Unterrichtshilfe setzt deshalb ihre Schwerpunkte auf diesen Aspekt und geht thematisch vor, wobei selbstverständlich Exkurse in kulturelle, wirtschaftliche, ökologische und prospektive Eigenheiten unseres Landes nicht fehlen dürfen. Eine Landeschau, die sich nur auf das topografische und klimatische Erscheinungsbild beschränkt, erfüllt m.E. den fundamentalen

Bildungsauftrag der Volksschule nicht. Das Lehrmittel will deshalb dem Schüler eine Gesamtschau unseres Landes vermitteln, die nicht bei der Behandlung seines bzw. einiger Kantone stehen bleiben darf.

Uns geht es zum Beispiel auch darum, dass ein Volksschulabsolvent sich ein klares Bild machen kann, wenn er beispielsweise hört, in der Leventina sei Strasse und Bahn unterbrochen, nur noch der Lukmanier sei benützbar.

nsp: *Und wenige Jahre nach Erscheinen dieses Lehrmittels gibt's nun erneut einen Marschhalt. In einer breitangelegten Umfrage wurden letzthin die Lehrer um ihre Meinung zu ihren verwendeten Geografielehrmitteln gebeten. Wie schnitten Ihre Lehrmittel ab?*

Guntern: Erwartungsgemäss unterschiedlich. Während die Kantonsblätter aus den oben erwähnten Gründen (und auch aus Gründen der Gestaltung) durch kantonseigene Produkte ersetzt wurden, scheint «Schweiz im Überblick» seinen festen Platz gesichert zu haben. Das freut mich, weil damit offensichtlich meine Auffassung von der Behandlung unseres Landes von vielen geteilt wird.

Im einzelnen werden folgende Aussagen gemacht:

Die Bewertung der «Arbeitsblätter» bezieht sich vorab auf die Gestaltung der Schülerblätter. Man empfindet sie als zu wenig aktuell, zu gedrängt dargestellt, zu wenig arbeitsaktivierend. Dagegen schätzt man den Lehrerkommentar nach wie vor.

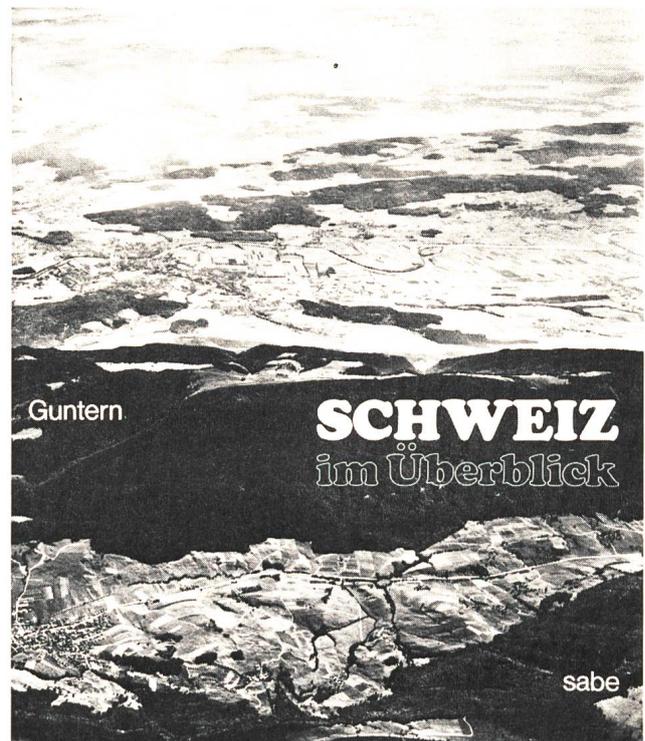
«Schweiz im Überblick» schneidet gut ab und findet beim Kommentar sogar eine 93% ige Zustimmung. Der Wunsch nach Beibehaltung ist bedeutend stärker als jener nach Veränderung, obwohl auch hier Verbesserungen denkbar sind.

nsp: *Konnten in dieser Umfrage weitere Wünsche oder Bedürfnisse bezüglich Lehrmittel für den Geografieunterricht ermittelt werden? Müssen gar neue Unterrichtsmittel entwickelt werden?*

Guntern: Deutlich trat der Wunsch nach verschiedenen Sozialformen im Unterricht und nach verstärkter Schülertätigkeit zutage, doch dabei blieb es auch. Klare Vorstellungen darüber, wie das zu geschehen hätte, fehlten. Unübersehbar jedoch akzentuierte sich das Bedürfnis nach Lese- und Sachtexten für die Hand des Schülers. Das ruft zwar nicht nach neuen, wohl aber überarbeiteten und in diesem Sinne ergänzten Lehrmitteln.

nsp: *In der Lehrerumfrage wurde auch nach der Wünschbarkeit neuer Gesichtspunkte und Themen im Geografie-Unterricht (z.B. Ökologie) gefragt. Resultat?*

Guntern: Ein problemorientierter Geografieunterricht wird eindeutig nicht angestrebt. Mit modernen Themen und Problemstellungen ist man vermutlich überfordert. Die Umfrage ergab indessen nicht eindeutig, was man darunter zu verstehen hat, denn die Frage lautete lediglich: «Sollte CH-Geografie stark problemorientiert sein?» Ich nehme an, dass man sich auf der angesprochenen Mittelstufe darauf (richtigerweise) konzentrieren will, ein gewisses fundamentales



Schweiz im Überblick: Von der Region zur Gesamtschau.

Sachwissen zu vermitteln und klare landeskundliche Begriffe zu schaffen, ehe man Probleme aufgreifen will, die teilweise zwar aktuell, aber auch kurzlebig sein können.

Trotzdem ist in «Schweiz im Überblick» einiges an Zeitproblemen angeschnitten. Ich erwähne Unwetterschäden, Naturkatastrophe, Erwerbslage der Bergbevölkerung, Schattenseiten des Tourismus, Landflucht, sterbende und wachsende Dörfer, Sprachenprobleme, Verschiebung der Erwerbssektoren, Energiefresser, Abhängigkeit vom Aussenhandel, Leitsätze für eine Schweiz von morgen, Alpentransversalen, Cliché der Schweiz. Im ersten Nachtrag 1987 zum Kommentar ist ausserdem ein neues Kapitel über das Waldsterben angefügt worden. Damit sind – so meine ich – ökologische Anliegen stufengemäss und ausreichend berücksichtigt.

nsp: *Warum diese Abwehrhaltung der Lehrer vor einem problemorientierten Geografieunterricht? Beunruhigt Sie diese Einstellung nicht?*

Guntern: Diese Frage ist, glaube ich, mit meinen vorherigen Ausführungen beantwortet. Ich mag auch nicht von einer eigentlichen Abwehrhaltung sprechen, wenn ich daran denke, wieviel Gutes in unseren Schulen in bezug auf die Umweltproblematik schon jetzt getan wird. Mancher Erwachsene könnte sich da wohl zuerst selber an der Nase nehmen. Es ist zur (dummen) Mode geworden, alles der Schule in die Schuhe zu schieben, wenn's draussen in der Welt nicht klappt. Ich bin deshalb gar nicht beunruhigt, wenn die Lehrer sich in der Primarschule zunächst einmal auf die Grundlagen unserer Landeskunde besinnen und sich nicht dauernd von zusätzlichen Ansprüchen unter Druck setzen lassen. Ich will aber auch nicht verhehlen, dass durch ein sorgfältiges Überdenken der Frage «Was ist wichtig?» schon jetzt viel Freiraum

für das Notwendige geschaffen werden könnte, ohne die Schule zusätzlich zu belasten.

nsp: «*Bahn 2000*» ist in aller Mund. «*Geografie 2000!*» Entwickeln Sie für unsere Leser einige Vorstellungen – es dürfen auch Utopien sein – für einen Geografieunterricht im Jahre 2000. Welches geografisches Wissen, welche geografische Qualifikationen müssen wir dem Schüler vermitteln?

Guntern: Bis zum Jahr 2000 sind es nur noch 12 Jahre. Seit ich an Geografielehrmitteln arbeite, sind mehr als doppelt so viele Jahre verstrichen. Ich kann deshalb nicht so recht an Utopien denken, wenn ich sehe, dass sich in den verfloßenen rund 25 Jahren die Art des Geografieunterrichts nur mühsam verändert hat. Trotzdem soll man die Hoffnung nie aufgeben. Und weil Szenarien heute so beliebt sind, hier gleich zwei davon:

Utopisches Szenario:

Unsere Schüler können sich unser Land (und die übrige Welt) auch vor ihrem geistigen Auge plastisch vorstellen und wissen:

- wie es topografisch aussieht,
- welche klimatischen Bedingungen dort herrschen,
- wie die Bodenbedeckung aussieht,
- wo die bedeutenden Orte liegen,
- wie man dorthin gelangt,

Kommentar:

Ein «neuer» Geografieunterricht?

Fast könnte man nach diesem Werkstattgespräch vermuten, Autor und Verlag seien im Grunde genommen mit ihren Geolehrmitteln zufrieden. Man müsse nur einige grafische Retuschen anbringen, den Bedürfnissen nach weiteren Lese- und Sachtexten entgegenkommen und die Daten à jour halten. Ein «neues» Geografielehrmittel – das zeige die durchgeführte Umfrage – wünsche der Lehrer gar nicht. Ein falscher Eindruck! Man ringt auch im Fach Geografie nach Konzepten. Die Lehrmittelmacher spüren neue Trends auf, sie fragen in andern Kantonen nach: «Wie macht Ihr es?»

Ein Beispiel: An einer vergangenen Sitzung der Goldauer Lehrmittelkonferenz (GK) stellten zwei Vertreter der «Projektgruppe Geografie» aus Bern ihr (bereits im Druck befindliches) neues Geo-Lehrmittel für die 5./6. Klasse vor. Das Konzept: Hinaus in die Landschaft, Sinne öffnen, aktiv werden, beobachten, ordnen, vergleichen, Zusammenhänge erkennen, beurteilen. Den Autoren ist die Förderung dieser Grundfertigkeiten wichtig. Auch müsse man sich vom Schülerbuch lösen können und die Arbeit im Gelände und am Objekt vorziehen. Nur wo eine direkte Erkundung nicht möglich sei, habe das Buch «stellvertretend» die wirklichen Landschaften und Menschen darzustellen. Aber auch in diesem Fall liessen sich an Fotos, Karten und Grafiken Grundfähigkeiten schulen, meinen die Autoren.

Wird mit diesem Berner Konzept ein Geografieunterricht eingeleitet, der weniger Stoffülle, aber mehr formale Bildung vermitteln möchte? Dann wäre nicht mehr die Frage entscheidend, ob etwas «behandelt» wurde, sondern die Frage, ob anhand eines ausgewählten Stoffes einige Grundfähigkeiten (z.B. sammeln, beobachten, vergleichen, beurteilen...) gefördert wurden?

Ein erfrischendes, aber auch anspruchsvolles Konzept. Wir von der «nsp» werden auf diese kommende Neuerscheinung zurückkommen und einen Vergleich mit den von Ferdinand Guntern überarbeiteten Lehrmitteln wagen. Norbert Kiechler

Was heisst das:

Ein Schüler kann «geografisch denken»?

Geografisches Denken setzt voraus, dass ein ausreichendes Grundwissen und -können vorliegt, das ihn befähigt, selbständig Raumerfahrungen zu sammeln, einzuordnen und anzuwenden. Zum Grundinventar gehören:

- a) handelnd erworbene geografische Raumbegriffe aus der Welt, in der er lebt (Wohnort)
- b) die Fähigkeit, die landschaftliche Wirklichkeit auf ein Kartenbild zu abstrahieren und umgekehrt.

Geografisches Denken (und immer auch Handeln) könnte man etwa anhand der folgenden Checkliste zu erfassen versuchen:

- Himmelsrichtungen an verschiedenen Standorten richtig situieren
- verschiedene Distanzen richtig abschätzen (auch als Marschzeit)
- einen kleinen Landschaftsausschnitt als Krokis darstellen
- anhand eines Krokis sich zurechtfinden
- sich im eigenen Wohnort auskennen (auch die lokalen Begriffe)
- einem Ortsfremden den Weg zeigen bzw. beschreiben
- wichtige öffentliche Einrichtungen kennen
- einer Landkarte Informationen entnehmen
- die Lage von Nachbardörfern kennen
- Verkehrswege kennen
- einen Fahrplan benützen
- häufige klimatische Erscheinungen kennen
- Lebensmöglichkeiten in Abhängigkeit von der Landschaft sehen
- den Charakter eines Ortes, einer Landschaft beschreiben
- einem geografischen Text wesentliche Informationen entnehmen

- was es dort zu sehen gibt,
 - wie man dort lebt,
 - was das für Leute sind,
 - welche Probleme die Menschen dort zu lösen haben,
 - verstehen sogar deren Sprache,
 - haben Verständnis für deren Anliegen,
 - wissen, was besonders erhaltenswert ist,
 - kennen die Abhängigkeiten von Mensch und Landschaft,
 - können sich der instrumentellen Mittel wie Karte, Fahrplan, Grafiken, Pläne, Bilder usw. selbständig bedienen und können daraus Schlüsse ziehen,
 - bewegen sich sicher in ihrer engern und weitem Umwelt
- Realistisches Szenario:*
- wie oben, jedoch leider längst nicht von jedem Lehrer verwirklicht.

nsp: *Kehren wir zurück in die Realität: Was ist Ihr nächstes Projekt, Ihre nächste Arbeit?*

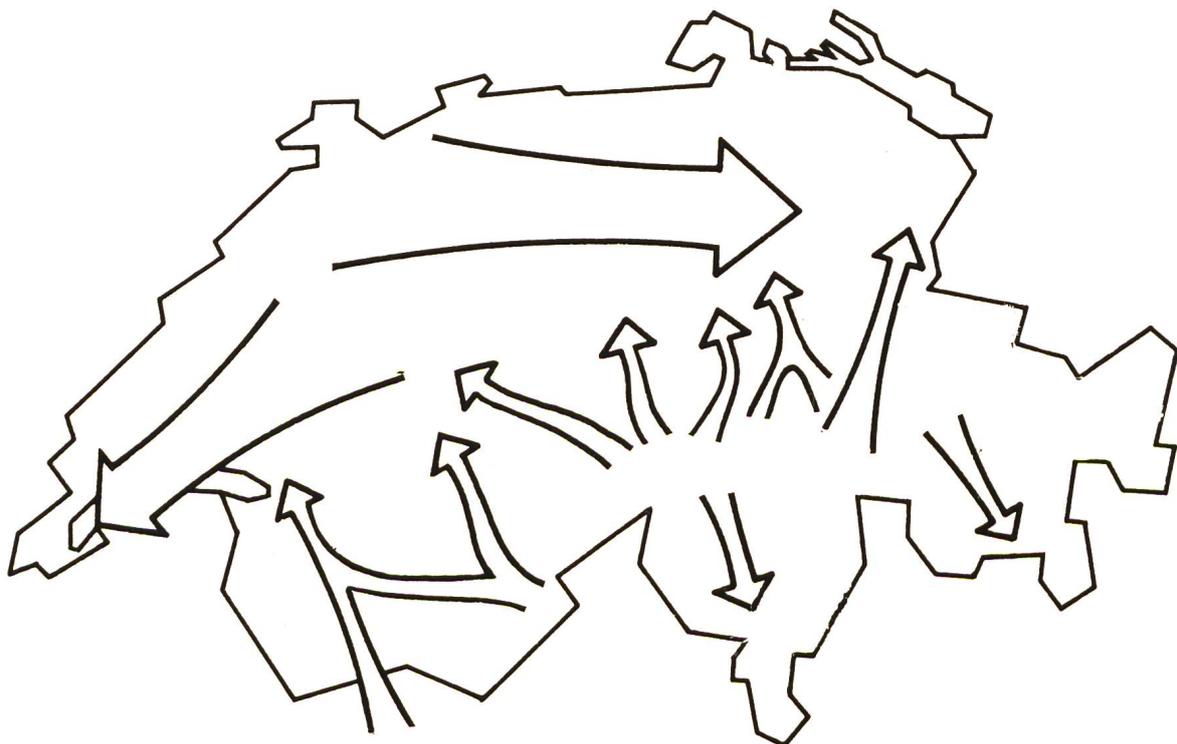
Guntern: Es geht nun darum einerseits «Schweiz im Überblick» auf dem aktuellen Stand zu halten und allenfalls mediengerechter bzw. noch benutzerfreundlicher zu gestalten sowie andererseits die «Kantonsblätter» zu einer «Regional-Geografie» umzubauen. Dazu gehört wohl auch eine Palette von ansprechenden Texten und allenfalls Dias bzw. Farbfolien.

nsp: *Wir wünschen Ihnen für dieses Vorhaben alles Gute!*

Was weisst du noch über die Schweizer Geografie?

20 Fragen aus der pädagogischen Rekrutenprüfung 1986

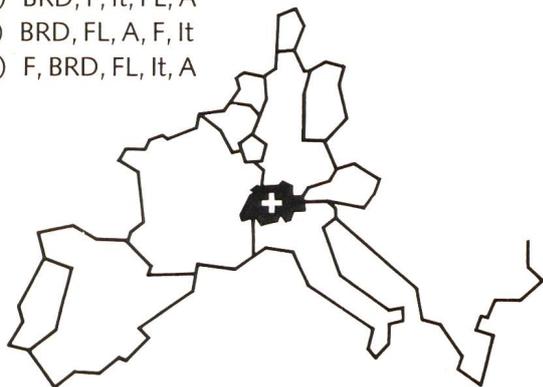
- Die schweizerische Bundeshauptstadt heisst
 - Zürich
 - Bern
 - Luzern
 - Basel
- Die drei natürlichen Hauptlandschaftstypen der Schweiz heissen, von Nordwesten nach Südosten
 - Mittelland, Voralpen, Jura
 - Alpen, Mittelland, Jura
 - Jura, Mittelland, Alpen
 - Jura, Voralpen, Alpen
- Kennzeichne den Verlauf der deutschfranzösischen Sprachgrenze in der Schweiz von Südosten nach Nordwesten
 - Brig – Jaun – Fribourg – Bern – Solothurn – Ederswiler
 - Sierre – Bulle – Murten – Neuenburg – Biel – Scheltenpass – Ederswiler
 - Sion – Fribourg – Murten – Biel – Delémont – Ederswiler
 - Sierre – Fribourg – Murten – Biel – Scheltenpass – Ederswiler
- Im Alpenraum und in Teilen des Mittellandes ist der Föhn bestens bekannt. Welche Wirkungen hat er?
 - höhere Durchschnittstemperaturen, Föhnkrankheiten, starke Westwinde
 - höhere Durchschnittstemperaturen, rasche Schneeschmelze, Pflanzenwachstum
 - höhere Durchschnittstemperaturen, häufigere Niederschläge, Zerstörung
 - höhere Durchschnittstemperaturen, Pflanzenwachstum, Ablagerung von Saharastaub
- Welcher der folgenden Eisenbahnverkehrsknotenpunkte würde bei einem Ausfall die grösste Störung des Verkehrs verursachen?
 - St.Gallen
 - Bern
 - Zürich
 - Luzern
- Wie gross ist der Anteil der Ausländer an der schweizerischen Wohnbevölkerung?
 - 32%
 - 5%
 - 22%
 - 15%



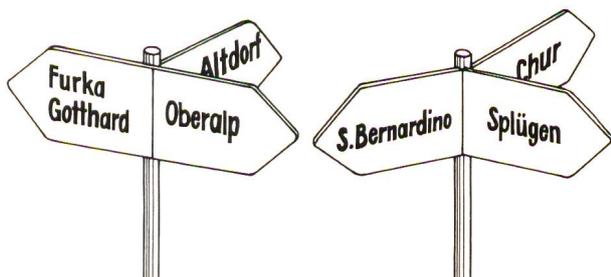
- 7.** Im Güter- und Personenverkehr sind auf der Nord-Süd-Route vor allem zwei Eisenbahnlinien (Transversalen) von Bedeutung
- Simplon, Gotthard
 - Simplon, Bernina
 - Gotthard, Splügen
 - Gotthard, Grosser St. Bernhard

- 8.** Die Schweiz teilt vier Seen mit dem Ausland
- Bodensee, Neuenburgersee, Langensee, Luganersee
 - Bodensee, Langensee, Neuenburgersee, Genfersee
 - Bodensee, Luganersee, Langensee, Genfersee
 - Genfersee, Neuenburgersee, Langensee, Luganersee

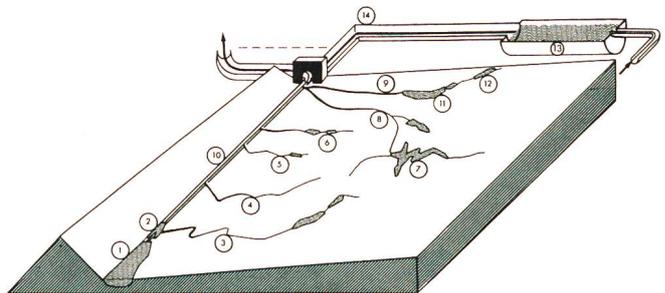
- 9.** Unsere fünf Nachbarländer heissen, von Norden ausgehend im Uhrzeigersinn gesehen
- BRD, A, FL, It, F
 - BRD, F, It, FL, A
 - BRD, FL, A, F, It
 - F, BRD, FL, It, A



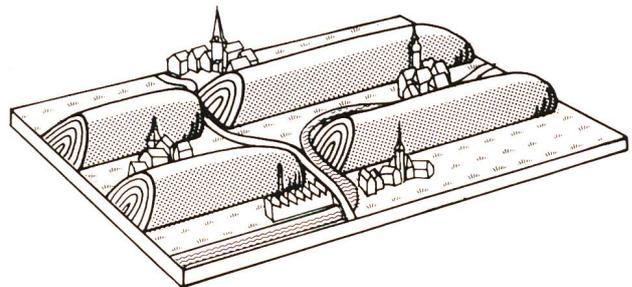
- 10.** Die Schweizer Alpen sind geologisch gesehen
- ein junges Faltengebirge mit gefalteten Gesteinsschichten
 - ein junges Faltengebirge mit gefalteten und überschobenen Gesteinsschichten
 - ein junges Faltengebirge mit horizontal gelagerten Gesteinsschichten
 - ein sehr altes, stark abgetragenes Gebirge



- 11.** Die Region Brugg gilt als Wasserschloss der Schweiz. Hier fließen folgende Flüsse zusammen
- Aare, Rhein, Limmat, Reuss
 - Aare, Rhein, Limmat, Linth
 - Rhein, Reuss, Aare
 - Reuss, Aare, Limmat



- 12.** Welche Reihe von Stichworten ist korrekt für die Charakterisierung der Region des Kettenjuras?
- einzelne Ketten, dazwischen Längstäler und Klusen, wenig Ackerbau, viel Viehwirtschaft, Uhrenindustrie, Ziegeleien
 - einzelne Ketten, dazwischen Längstäler und Klusen, viel Ackerbau, wenig Viehwirtschaft, Uhren- und Maschinenindustrie, Salzgewinnung
 - einzelne Ketten, dazwischen Längstäler und Klusen vor allem Obstbau, Textilindustrie, Zementfabrikation, Sägereien
 - einzelne Ketten, Pultberge, wenig Ackerbau und Viehwirtschaft, Maschinenindustrie, Steinbrüche, Salzgewinnung



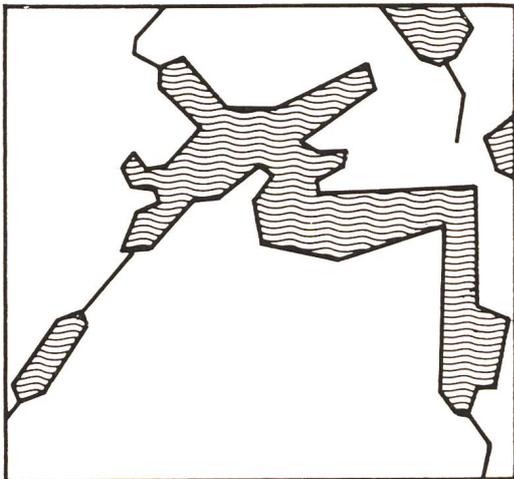
- 13.** Du fährst auf dem distanzmässig kürzesten Weg von Chur nach Münster im Oberwallis. Welchen Weg wählst du?
- Rheinwald – Lukmanier – Urserental – Furka – Oberwallis
 - Vorderrheintal – Oberalp – Urserental – Furka – Oberwallis
 - Vorderrheintal – Lukmanier – Gotthard – Oberwallis
 - Prättigau – Oberalp – Urserental – Furka – Oberwallis

14. Du fährst per Bahn von St.Gallen nach Bern. Welche Ortschaften durchfährst Du der Reihe nach?

- a) St.Gallen, Winterthur, Zürich, Olten, Aarau, Bern
- b) St.Gallen, Rorschach, Zürich, Aarau, Olten, Bern
- c) St.Gallen, Wil, Winterthur, Zürich, Aarau, Olten, Bern
- d) St.Gallen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Aarau, Olten, Bern

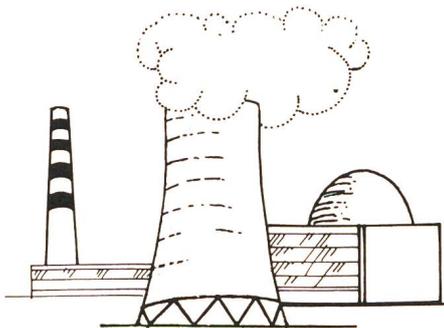
15. Die Anliegerkantone des Vierwaldstättersees

- a) Schwyz, Luzern, Unterwalden, Uri
- b) Luzern, Zug, Unterwalden, Uri
- c) Uri, Schwyz, Unterwalden
- d) Luzern, Unterwalden, Uri, Schwyz, Zug



16. Wie hoch war 1984 der Anteil der Kernenergie an der gesamten Stromerzeugung in der Schweiz?

- a) 44,8%
- b) 35,4%
- c) 26,3%
- d) 20,1%



17. Als einziger Fluss der Schweiz führt er das Wasser dem Schwarzen Meer zu

- a) Tessin
- b) Hinterrhein
- c) Poschiavino
- d) Inn

18. Du findest unten aufgeführt die Klimadaten von Montreux, Zürich, Chur und Lugano. Welche Daten treffen für Lugano zu?

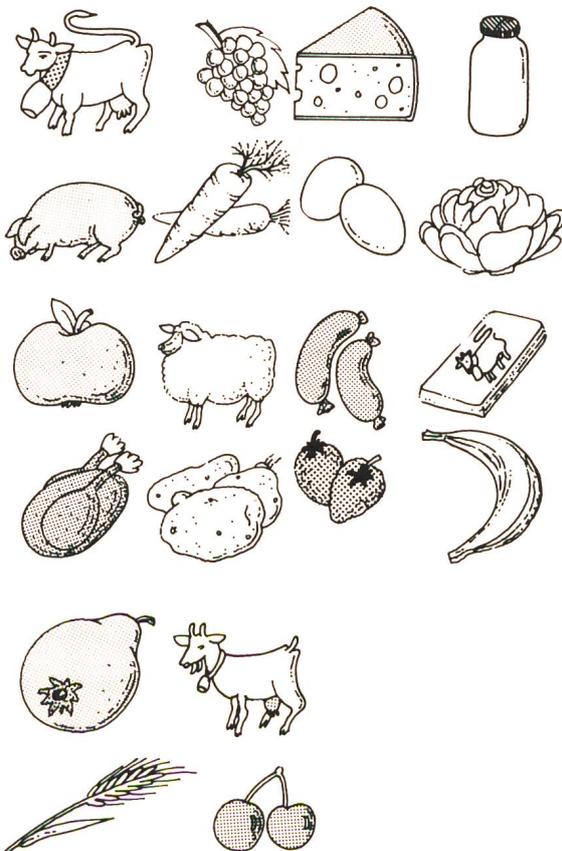
	Januar	Juli	
a)	3,4 °C	20,8 °C	1489 mm
b)	1,4 °C	19,4 °C	819 mm
c)	3,4 °C	22,3 °C	1683 mm
d)	0,3 °C	19,1 °C	1171 mm

19. Im Jahre 1955 wurden 11093 km² Kulturland (26,9% der Gesamtfläche der Schweiz) landwirtschaftlich genutzt. 1975 waren es

- a) 11261 km² (Zunahme 1,5%)
- b) 10511 km² (Abnahme 5,3%)
- c) 10250 km² (Abnahme 7,6%)
- d) 9962 km² (Abnahme 10,2%)

20. Bei Ausfall sämtlicher Nahrungsmittelimporte hätten die schweizerische Landwirtschaft 1969 kalorienmässig 51% des Nahrungsbedarfs decken können. Wie viele Prozente wären es 1980 gewesen?

- a) 46%
- b) 51%
- c) 58%
- d) 65%





Plastisches Holz

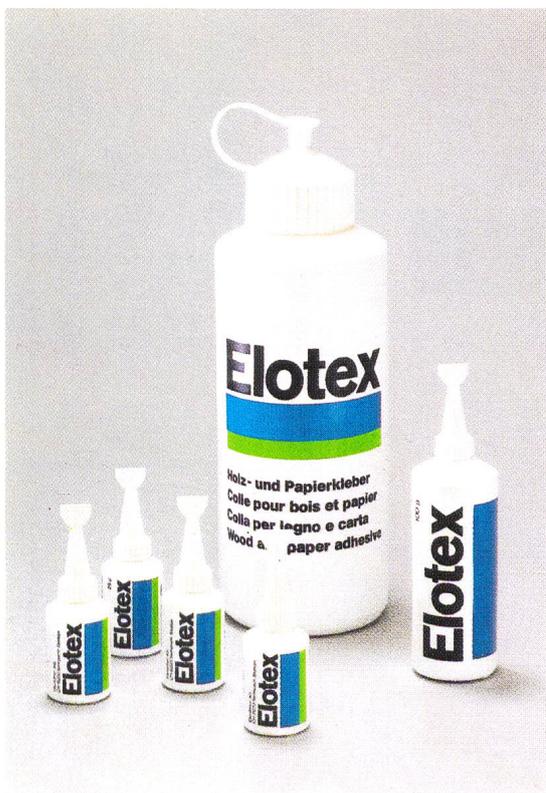


zum Ausbessern defekter Holzoberflächen wie Kratzer, Risse, Spalten, Schlaglöcher an Kanten, Rundungen, Ecken, Schnitzereien usw.

Plastisches Holz E 78 ist pastenförmig, hat gute Fülleigenschaften und trocknet rasch, hart und weitgehend schwindfrei. Es hat die gleichen Eigenschaften und das gleiche Aussehen wie Naturholz, lässt sich auf gleiche Art bearbeiten und kann mit jeder beliebigen Farbe oder Lasur überstrichen werden.

Lieferbar in den Farben:

Nussbaum, hell	Eiche, hell
Nussbaum, mittel	Eiche, mittel
Nussbaum, dunkel	Eiche, dunkel
Buche, natur	Mahagoni
Buche, gedämpft	Kirschbaum-Lärche
	Limba
	Tanne
	Ahorn



Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung Invio commerciale-risposta
Correspondance commerciale-réponse

SFS Stadler
CH-9435 Heerbrugg



SFS Stadler Heerbrugg AG

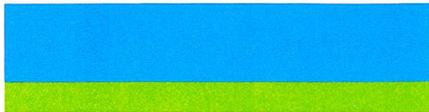
CH-9435 Heerbrugg Telefon 071/70 11 11 Telex 88 18 15 Telefax 071-72 63 77

Wichtig für den Schulunterricht:

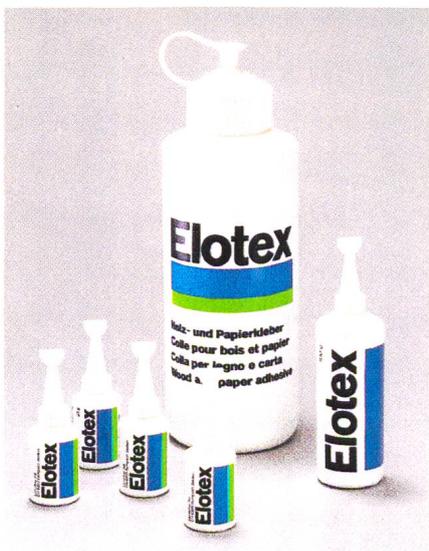
MEHR FREUDE AN GUTEN RESULTATEN BEIM BASTEN UND WERKEN DANK RICHTIGEN KLEBERN

Brigatex und Elotex sind jene Kleber,
die sich in der Praxis bewährt haben,
und in Handwerk und Industrie
beste Resultate garantieren.

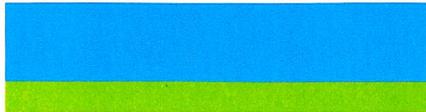
Elotex



Weisser Holz- und Papierkleber (auch für Textilien und Leder geeignet). Speziell für die Schulklasse konzipiert: jeder Schüler erhält eine 25 g Dose, die vom Lehrer aus der 500 g oder 1 kg Dose nachgefüllt werden kann. Ein System mit pädagogischem Effekt, weil es der Wegwerfmentalität entgegenwirkt.



Brigatex



Ein Schweizer Qualitätsprodukt, welches internationalen Ruf genießt. Brigatex verklebt praktisch sämtliche Materialien wie Holz, Kunstharzplatten, Gummi, Zement oder gar Metall. Als Kontaktkleber erzielt Brigatex hervorragende Klebeverbindungen und ist im Werkunterricht kaum wegzudenken, weil dieser Kleber universell einsetzbar ist. Giftklasse 5



Brigatex^{Spra}



Für Schnell-Anwendungen im Bereich von Kartonage-Arbeiten eignet sich der Brigatex Spray für das Verkleben grösserer Flächen und bei Buchbindearbeiten. Wie Brigatex in flüssiger Form, verwendet man den Brigatex Spray als Kontaktkleber. Der Brigatex Spray funktioniert ohne FKW (Fluorkohlenwasserstoff). Bitte in Schulklassen nur unter Aufsicht verwenden. Giftklasse 5



Verlangen Sie Muster – wir stellen sie Ihnen für erste Versuche mit Ihrer Schulklasse gerne zur Verfügung

Legende:		V: Vollpension		H: Halbpension		G: Garni		A: Alle Pensionsarten		NOCH FREI 1989/90 in den Wochen 1 – 52												
		Adresse/Kontaktperson		Telefon																		
Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	Schlafzimmer Lehn	Schlaffräume Schül	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legen	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemineeräum	Spielplatz
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Berner Oberland	Int. Pfadfinderzentrum Chalet und Turm, M. Lombard, 3718 Kandersteg	033/751139	22	22	25	120	●	●	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Bündner Oberland	Fam. Vinzens-Moro, Casa Mirella, 7165 Breil/Brigels	086/41438	3	10	69			V	●	●	●	●
●	●	★	●	★	★	★	●	●	●	Därstetten/BE	Gemeindeverwaltung, 3763 Därstetten BE ★ in Nachbargemeinden vorhanden	033/831173	3	8	110		★			3		1
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Glarus	K. Hardegger, Rest. Schlattberg, 8775 Luchsingen	058/843164	2	10	25	21		G,H	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Ca' pazienza, 6545 Selma	092/841232	2			32			●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Gemeindekanzlei, Gruppenunterkunft, 7482 Bergün/Bravuogn	081/731544	3	5	6	123	●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Jugendhaus Centro, 6545 Selma	092/841232	4	5	11	116	●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Ferienhaus Piz Grisch, Tignas, Savognin HOTWAG, 7000 Chur	081/245918	1	4	32		●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Ferienhaus Scalotta, H. P. Keller, 7456 Marmoreta	081/751552	10	9	120		●	A	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Schaffhauser Jugendzentrum, 7075 Churwalden	081/351735	8	16	88		●	V	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Innerschweiz OW	Ski- + Berghäuser, 6078 Lungern/Schönbüel	041/664939	15	12	180	120			V	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Jura BE	Gemeindeschreiberei, 2827 Schelten	066/388206	4	2	8	52	●	A	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus, Schulsekretariat Wädenswil	01/7805730	3	6	6	44		VH	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	ganze Schweiz	KONTAKT, Gratisvermittlung von 320 Unterkünten, 4419 Lupingen	061/960405	●	●	●	●	●	A	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	St.Galler Oberland	Sporthotel Piz Alun, Klemens Nigg-Jäger, 7313 St.Margrethenberg	085/91482	6			70	●	A	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Tessin	«Bergheim», Orselina, Peter Landert, 6600 Locarno	093/314403	3	8	14	40	●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Wallis	Apparthôtel Rosablanch, 1997 Siviez/Nendaz	027/881337	5	7	110			A	●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Wallis	Skiclub-Hütte Feselape/Jeizinen	028/422460				32	●		●	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Zürcher Oberland	Heilsarmee Jugendhaus, Oberredlikon, 8712 Stäfa	01/2516970	4	8	57		●		●	●	●	●

Libanon: Schule im Krieg



Von Barbara Staub

Alphabetisierungszentrum in Wadi Abou Jemil

Vor dem Krieg war Wadi Abou Jemil ein blühendes Geschäftszentrum in Beirut. Seit seiner Zerstörung im Jahre 1975 leben hier zwischen 100 000 und 150 000 Flüchtlinge, meist Schiiten, aber auch Kurden, Armenier, Syrer und Palästinenser. Darunter befinden sich viele Witwen und Waisenkinder. Ein Grossteil besitzt keine Papiere, weshalb die Kinder in den staatlichen Schulen nicht aufgenommen werden.

Anfang 1987 eröffnete Terre des hommes Kinderhilfe in diesem Stadtteil ein Alphabetisierungszentrum. Dieses umfasst zwei Unterrichtstypen: Intensivunterricht und Alphabetisierungskurse, die beide von einheimischen Lehrern erteilt werden.

Der Intensivunterricht betrifft Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren, die noch nicht eingeschult worden sind. Sie werden nach Altersgruppen in drei verschiedene Klassen eingeteilt. Die Arbeit mit diesen Kindern ist nicht immer einfach. Sie müssen sich erst an den Stundenplan gewöhnen und lernen, ihre Klassenkameraden und die Lehrer zu respektieren. Der Lehrplan orientiert sich an den Schulmitteln der staatlichen Schulen. Es werden folgende Fächer unterrichtet: Arabisch, Französisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie. Nach neun Monaten Intensivunterricht haben diesen Sommer alle 46 Kinder die Aufnahmeprüfung in eine staatliche Schule bestanden.

Die Alphabetisierungskurse sind für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren gedacht, wie auch für Erwachsene. Das Ziel ist, dass die Jugendlichen nach der Absolvierung der Kurse eine Lehrstelle finden. Ende des Schuljahres 1987/88 ist das

In Beirut gibt es wie in den anderen grösseren Städten des Landes drei Arten Schulen: staatliche, private und halbprivate Schulen. Vor dem Krieg schickte man die Kinder vorzugsweise in private bzw. halbprivate Schulen, da diese wesentlich besser sind als die staatlichen. Der nun schon mehr als 13 Jahre andauernde Krieg hat das Schulwesen teilweise lahmgelegt. Viele Privatschulen mussten geschlossen werden, weil die Eltern das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnten. Der Libanon ist jedoch ein Land, in dem viel Wert auf Bildung gelegt wird. Deshalb kommt es sogar vor, dass Moslems ihre Kinder in katholische Schulen schicken. Aber die Schulkosten (Schuldgeld, Bücher, Hefte, Transportkosten) übersteigen oft bei weitem die finanziellen Möglichkeiten einer Familie. Ein Mathematikbuch kostet zwischen 5000 und 6000 libanesisches Pfund, der Mindestlohn liegt bei 20000 Pfund. Die Zahl libanesischer Kinder, die aus finanziellen Gründen nicht zur Schule gehen können, wurde letztes Jahr von offizieller Seite auf 300 000 geschätzt, das sind 20% aller Kinder im Libanon.

33 Schülern gelungen. 17 Mädchen haben eine Schneiderlehre begonnen, 12 Buben und Mädchen machen eine Coiffeurlehre, 3 Mädchen werden zu Hilfskrankenschwestern ausgebildet, und 1 Knabe wird Automechaniker. Bei den Erwachsenen, die unsere Alphabetisierungskurse besuchen, handelt es sich vorwiegend um Frauen.

Schulbeihilfen

Um möglichst vielen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, gewährt Terre des hommes Kinderhilfe auch finanzielle Schulbeihilfen. Davon profitieren in erster Linie Waisenkinder oder Kinder, deren Väter im Krieg umgekommen, verschollen, gefangengenommen oder verletzt worden sind. Terre des hommes kommt in solchen Fällen sowohl für das Schulgeld als auch für das Schulmaterial auf, das en gros eingekauft wird. Bücher werden in einem Leihsystem den Kindern zur Verfügung gestellt, so können diesselben Bücher mehrere Jahre von verschiedenen Schülern benützt werden. Bis zum Ende des Schuljahres 1987/88 bekamen 8858 Kinder eine Schulbeihilfe. Die Kosten für diese Aktion belaufen sich auf 186 900 Franken, wovon 80 000 Franken vom Bund übernommen werden.

Schulen für behinderte Kinder

Behinderte Kinder werden in der libanesischen Gesellschaft oft zu Aussenseitern. In den öffentlichen Schulen werden sie meist nicht aufgenommen, zu Hause werden sie aus falschem Schamgefühl versteckt. 1984 hat Terre des hommes Kinder-

hilfe in Saida, im Südlibanon, eine Schule für körperlich behinderte Kinder eröffnet. Zurzeit wird dort in drei Klassen ungefähr 30 behinderten Kindern Unterricht erteilt. Noch vor Jahresende soll auch in West-Beirut eine Schule für körperlich behinderte Kinder eröffnet werden.

In Ferienlagern den Krieg vergessen

Im Sommer 1988 wurden wieder verschiedene Ferienlager organisiert, damit die Kinder während einiger Tage die Härte des libanesischen Alltags vergessen oder verarbeiten können. In Rollenspielen kommen oft Kriegsszenen zum Vorschein, was deutlich macht, in welchem Klima diese Kinder aufwachsen. Im Lager kann ihnen ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt werden. Terre des hommes Kinderhilfe organisierte in Zusammenarbeit mit anderen humanitären Organisationen an verschiedenen Orten im Libanon Ferienlager, in denen über 400 Kinder relativ unbeschwerte Ferien verbringen konnten.

Schulprojekte sind in einem kriegsgeplagten Land von besonderer Bedeutung. Die Schule kann das Kind ablenken, ihm ein Gefühl der Sicherheit vermitteln und bei der Verarbeitung der Kriegserlebnisse helfen. Falls Sie eines unserer Projekte unterstützen wollen, überweisen Sie Ihre Spende bitte auf das Postcheckkonto 10-11504-8 mit dem Vermerk «Schulprojekte im Libanon».



In einem kriegsgeplagten Land wird die Schule zum Vergnügen.

**Licht und Ton
Bühne und Studio.**

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik, Licht + Akustik. ● Projektierung ● Verkauf ● Vermietung

Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01/55 11 88, Telex 816 835, Telefax 01/55 11 65

UFR

DENNER SUPERDISCOUNT

Lehrlingsausbildung
Grubenstrasse 10, 8045 Zürich, Telefon 01 462 77 60

DENNER ist nicht nur der erfolgreichste Discounter. DENNER ist auch eine erfolgreiche Idee, mit der sich Mitarbeiter identifizieren. Wir wollen unseren Kunden erstklassige Produkte anbieten – zu günstigeren Preisen als andere. «DENNER ist immer billiger» ist kein leerer Slogan, sondern eine Verpflichtung.



Wir setzen uns im Interesse unserer Kunden gegen alles ein, was uns an der Realisierung unserer Politik hindert. Wir unterstützen die Erhaltung kleiner und kleinster Lebensmittelgeschäfte mit unserem schlagkräftigen DENNER-Satellitenprogramm. DENNER sorgt dafür, dass der Laden im Dorf bleibt. Die Anfänge der DENNER-Gruppe gehen ins Jahr 1860 zurück. 1946 gab Karl Schveri dem Konzern jenes Gepräge, das ihn heute noch charakterisiert. 1967 fielen die gesetzlichen Hürden der Preisbindung der zweiten Hand. DENNER wurde zum ersten Lebensmitteldiscounter der Schweiz – und blieb es auch, obwohl sein Erfolg viele Nachahmer auf den Plan rief. DENNER-Superdiscounts und -Satelliten erzielen einen Umsatz von 1,4 Milliarden Franken. Das Netz, das über 260 DENNER-Superdiscounts und über 170 DENNER-Satelliten umfasst, überspannt heute die ganze Schweiz. Laufend kommen neue Verkaufsstellen hinzu – Beweise für die Tragfähigkeit des DENNER-Konzepts, Beweise auch für die Dynamik und für den Teamgeist unter den Mitarbeitern. Trotz der Grösse hat DENNER eine ein-

fache Struktur behalten, die für das Wohlbefinden der Mitarbeiter so wichtig ist. In diesem Umfeld findet Leistungswille und Einsatzfreudigkeit Anerkennung. Ins gleiche Bild passen die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten, die sich nicht auf die Erwachsenen beschränken, sondern auch Lehrlinge zu begeistern wissen. Spiegelbild der fortschrittlichen Einstellung des Unternehmens ist die grosszügige Ferienregelung.



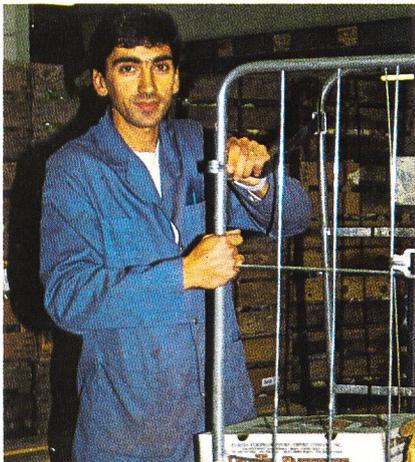


Lebensmittelverkäufer/in

Wer den Kontakt zu Menschen liebt, ist im Verkauf am richtigen Platz. Die Lehre als Lebensmittelverkäufer dauert zwei Jahre. Hauptaufgaben eines Verkäuferlehrlings in unserem Unternehmen sind: Bestellungen, Wareneingangskontrolle, Einräumen der Ware usw. Durch die Ausbildung in der Filiale und die betriebliche Schulung wird dem Lehrling die Grundlage eines guten Verkäufers vermittelt.

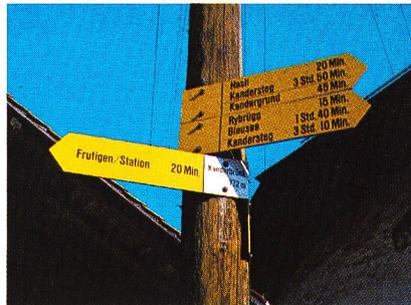
Lagerist

Der Beruf des Lageristen erfordert eine praktische Veranlagung, technisches Interesse sowie Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Die Lageristenlehre wurde neu geschaffen und dauert drei Jahre. Die Tätigkeiten eines Lageristen sind zum Beispiel Annahme und Kontrolle von Gütern, sachgerechte Einlagerung, Überwachung der Qualität, fachgerechte Behandlung der Maschinen und Arbeiten im Bereich der EDV.



Ausbildung

Wir führen mit unseren Lehrlingen in regelmässigen Abständen interne Schulungen durch. Einerseits als Vertiefung der Waren- bzw. Branchenkunde, andererseits auch, um gemeinsam gemerliche Stunden zu verbringen. Es erscheint uns wichtig, auch den Lehrlingen die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen untereinander austauschen zu können.



Detailhandelsangestellte/r

Die Zusatzlehre als Detailhandelsangestellte/r ist für Lehrlinge geschaffen, die eine überdurchschnittliche Verkaufslehre absolvierten. Während dieses Jahres erhalten die Lehrlinge Einblick in die Administrationsarbeiten einer grossen Filiale sowie in die Personalführung. Diese Zusatzlehre ist eine ausgesprochen ideale Weiterbildung für Verkäufer.



Kaufmännische/r Angestellte/r

Die KV-Lehre, sie dauert drei Jahre, zeichnet sich durch ihre Vielseitigkeit aus. Die Lehrlinge durchlaufen verschiedene Abteilungen wie Werbung, Einkauf, EDV, Personal- und Schulungsabteilung usw. In jeder Abteilung ist eine Person verantwortlich für den Lehrling. Somit ist eine fachkundige Ausbildung gewährleistet. Wegen ihrer unzähligen Weiterbildungsmöglichkeiten ist die KV-Lehre besonders beliebt.

Gelernte Berufe	Lehrjahre	Schulische Voraussetzungen	Schnupperlehre	Kontaktstelle
Kaufm. Angestellte/r	3	Sek/Bezirksschule	nicht erforderlich	Frau Ch. Rötheli
Lebensmittelverkäufer/in	2	Prim/Real	1 Woche	Frau Ch. Rötheli
Detailhandelsangestellte/r	1	Verkaufslehre	keine	Frau Ch. Rötheli
Lagerist	3	Prim/Real	1 Woche	Frau Ch. Rötheli

Angelernte Berufe	Anlehrejahre	Schulische Voraussetzungen	Schnupperlehre	Kontaktstelle
Verkaufshelfer	2	Prim/Oberstufe	1 Woche	Frau Ch. Rötheli

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Alphabetisch nach Branchen/Produkten

Audiovisual

Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass



Telefon 01 930 39 88 8623 Wetzikon



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17, Telefon 01/923 51 57

Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung-Verkauf-Service

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Tel.: 034/22 29 01

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033/36 36 56

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05
Haupt für Bücher, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031/23 24 25
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räfelstr. 32, 8045 Zürich, 01/462 98 15
permanente Lehrmittelausstellung!
Sabe-Verlagsinstitut, Gotthardstr. 52, 8002 Zürich, 01/202 44 77
Schroedel Schulbuchverlag, Informationsbüro Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, 041/51 33 95

Computer

Computer Center Spirig, Auerstr. 31, 9435 Heerbrugg, 071/72 01 71



Wolf Computer Organisation
Puenten 4, 8602 Wangen, Tel. 01/833 66 77
Wehntalerstr. 414, 8046 Zürich, 01/372 11 77
Valor Computer Org., Rossmarktplatz 1, 4500 Solothurn, 065/23 41 44
St. Karlstrasse 76, 6004 Luzern, 041/ 22 02 55
Via Frasca 3, 6901 Lugano, 091/22 65 73

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01/311 20 85

Farben

Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, 8306 Brüttisellen, 01/833 07 86

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44

Fotoalben 24 x 24 cm zum Selbermachen

bido Schulmaterial, 6460 Altdorf, 044/2 19 51 **Bestellen Sie ein Muster!**

Handarbeit/Bastelarbeit

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01/252 58 34
Neidhart+Co. AG, Wätfabrik, Stopfwatte zum Bastel, 5 kg Fr. 49.90,
8544 Rickenbach-Attikon, 052/37 31 21
SACO AG, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis! 038/25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034/45 51 61



TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Hobelbänke/Schnitzwerkzeuge

DUGCO Hobelbank AG, 5712 Beinwil a. See, 064/71 77 50

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne Holzbearbeitungsmaschinen, Horwerstr. 32, 6002 Luzern, 041/492 111
Nüesch AG, Sonnenhofstr. 5, 9030 Abtwil, 071/31 43 43

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, Batterieweg 6, 4614 Hägendorf, 062/46 40 40
Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

Klebstoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9002 St. Gallen, 071/22 81 86

Kopierapparate

CITO AG, 4052 Basel, 061/22 51 33, SANYO-Kopierer, OH-Projektoren

Kopierunterlagen

Verlag Sigrig Persen, Dorfstr. 14, D-2152 Horneburg/NE. 0049-4163-6770

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri + Co. AG, 3110 Münsingen, 031/92 14 12

Lehrmittel

DAS 1 x 1 REIHENSPIEL



Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

Modellieren/Tonbedarf

Bodmer Ton AG, Rabennest, 8840 Einsiedeln, Tel. 055/53 61 71

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46
Pianohaus Schoekle AG, Schwandelstr. 34, 8800 Thalwil, 01/720 53 97
Panorama Steeldrums, Luegislandstr. 367, 8051 Zürich, 01/41 60 30

Lernkassetten für Engl. + Franz. + Italienisch, einzeln käuflich, jeweils mit entsprech. Lehrbuch. Es handelt sich um unkomplizierte Grundkurse mit guter Eignung für Privatunterricht/Gruppenschulung/persönl. Weiterbildung. Ausführl. schriftl. Information: 056/91 17 88, WHV Lehrmittel-Tonstudio, CH-5522 Tägerig

Physik – Chemie-Biologie – Metall- und Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/24 13 31

Physikalische Demonstrationsgeräte + Computer

Steinegger + Co., Rosenbergr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/84 55 42

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Bahnhofstr. 29, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Projektionswände/Projektionstische

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01/53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29

Schuleinrichtungen/Planung/Herstellung/Montage

Eugen Knobel AG, 6300 Zug, 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

Schulmaterial

Fiba, Schul- und Bürobedarf, 8954 Geroldswil, 01/748 40 88

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01/810 58 11
Eric Rahmqvist AG, 8303 Bassersdorf, 01/836 82 20/21

Schulmaterial



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schul- und Bürobedarf Ehrsam-Müller-Ineco SA

Josefstrasse 206 Rue des Tunnels 1-3
CH-8031 Zürich Case postale 5
Telefon 01 271 67 67 CH-2006 Neuchâtel
Telefax 01 44 63 36 Telefon 038 25 66 61
Telefax 038 25 72 83

Schulmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055/31 28 44
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29
Mobil-Werke, U. Frei AG, 9442 Berneck, 071/71 22 42
ZESAR AG, Schul- und Saalmobiliar, Gurnigelstr. 38, 2501 Biel, 032/25 25 94

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme

- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

Schulwaagen

METTLER Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühlweg, 6010 Kriens
Telefon 041/45 23 23

Waltstein AG Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen



WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt
vom Hersteller. Ergänzungen, Revisio-
nen zu äussersten Spitzenpreisen, Be-
ratung/Planung gratis.

Rufen Sie uns an 072/64 14 63

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Schweizer Schulschrift von Fritz Jundt

Bewegungsschule 1 + 2, Lehrerexemplar, lin. Schreibübungshefte
Auslieferung: Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen,
061/89 68 85. bido, Lehrmittel, 6460 Altdorf, 044/2 19 51

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77, 8059 Zürich, 01/202 76 02
Bitte Prospekt verlangen!

Spielplatzgeräte

ARMIN FUCHS, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033/36 36 56
Miesch Geräte, Spiel- und Pausenplatz, 9546 Wängi, 054/51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04
Seifabrik Ullmann, 9030 Abtwil, 071/31 19 79

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf
CH-6005 Luzern



Telefon 041/96 21 21
Telefon 041/41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Theater

Puppentheater Bleisch, zur alten Post, 8444 Henggart, 052/39 12 82

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
Haag-Plast AG, Turmattenfabrikation, E. Jenni, 9410 Heiden, 071/91 12 24

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29
Eugen Knobel AG, 6300 Zug, 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44
Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01/810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern,
031/26 16 56

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage
et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66



Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

Hobelbank-Revisionen

HAWEBA – H. Weiss (ganze Schweiz)
8212 Neuhausen, Buchenstrasse 68, Tel. 053 22 65 65

PUPPENTHEATER BLEISCH DE ESEL BIM

«De Esel Bim», ein Spiel für den Kindergarten und die Unterstufe, gespielt mit Hand- und Stabfiguren.

Weitere Spiele in unserem Repertoire: DAS ZAUBERSCHLOSS, JORINDE UND JORINGEL, DE CHLII MUCK. Verlangen Sie Unterlagen.

Ursula und Hanspeter Bleisch, zur Alten Post, 8444 Henggart, Telefon 052/39 12 82



BIM ist die Geschichte einer Freundschaft. In einem Dorf unter südlicher Sonne lebt Abdallah, ein Schuhputzerjunge mit seinem Freund dem Esel Bim. Das Tier erregt Neid und Begierde des jungen verwöhnten Prinzen Messaud. Er entreisst Abdallah den Esel und nimmt ihn mit aufs Schloss. Freundschaft, so denkt er, lässt sich kaufen. Doch so leicht geht das nicht. Freundschaft ist nicht Befehlen und Gehorchen. Sowohl Bim, wie auch Abdallah, versuchen auf abenteuerliche Weise wieder zueinander zu finden. Dabei merkt Messaud, was Freundschaft ist und wird der Dritte im Bunde.

Arbeiten mit
Hand und Herz



bodmer ton

Ein Werkstoff der Natur

Über 20 Ton-Sorten für alle Ansprüche sowie
Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Oxide, Hilfsmittel usw.
Verlangen Sie Unterlagen!

Bodmer Ton AG
Rabennest, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 / 53 61 71

... auch für
das Schulturnen –
alle Geräte
aus einer Hand ...

Alder & Eisenhut AG
Turn- und Sportgerätefabrik
8700 Küsnacht (ZH)
Telefon 01/910 56 53

9642 Ebnat-Kappel (SG)
Telefon 074/3 24 24

Verlangen Sie bitte unsere
Prospekte und Preislisten.



Liesegang



PROCOLOR

Spezialisten für Projektion

Möchten Sie Ihre Micro-Filme, Computerdaten,
Dias, Projektionsfolien oder Buchvorlagen profes-
sionell präsentieren?
Wir bieten Ihnen die Gesamtlösung. Für ausge-
reifte Technik und höchste Qualität bürgen Namen
wie ROLLEI, LIESEGANG und PROCOLOR.
Verlangen Sie noch heute die ausführliche Doku-
mentation direkt bei:
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen
Tel. 062/51 70 71



Rollei